

clv

Über die Autoren

Jim Petersen ist einer der Direktoren der Organisation »Navigatoren«. Er half, die Arbeit der »Navigatoren« in Brasilien aufzubauen, bildete Missionsteams in Lateinamerika aus und beriet Teams auf Missionsfeldern rund um den Erdball. Jim lebte und diente in vielen Ländern und Kulturen. Dadurch sammelte er viel praktische Erfahrung, wie man biblische Prinzipien auf das Leben und den Dienst für den Herrn anwendet. Darüber schreibt er in seinen Büchern *Living Proof (Der lebende Beweis)*, *Church Without Walls* und *Lifestyle Discipleship*. Jim und seine Frau Marge haben vier Kinder großgezogen und leben in Colorado Springs (USA).

Mike Shamy hat seit 1999 die Mission »Navigatoren« in den Großstädten der USA geleitet. Durch seinen Dienst in Neuseeland, Australien und England hat Mike praktische Erfahrung darin gesammelt, was es bedeutet, ein Insider in einer nachchristlichen Kultur zu sein. Er lebt mit seiner Frau Audrey jetzt in Colorado Springs. Dort versuchen sie selbst als Insider zu leben und helfen anderen dabei. Sie sind die Eltern von vier erwachsenen Kindern.

Jim Petersen und Mike Shamy

Der Insider

Das Arbeitsbuch

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 • 33661 Bielefeld

Bibelzitate aus der Revidierten Elberfelder Übersetzung, wenn nicht anders vermerkt.

Andere verwendete Bibeln:

NEÜ – Neue Evangelistische Übertragung, Dillenburg: CV 2003

NGÜ – Neue Genfer Übersetzung, Haus der Bibel, Genf

MSG – The Message, Colorado Springs: NavPress 2002 (Übertragung)

1. Auflage 2004

© der amerikanischen Ausgabe 2003 by Jim Petersen und Mike Shamy

Published by NavPress, Colorado Springs

Originaltitel: The Insider - Workbook

© der deutschen Ausgabe 2004 by CLV

CLV • Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

Abdruck der Anhänge (aus *Der lebende Beweis*, Marburg, Francke 1991)

mit freundlicher Genehmigung

CLV im Internet: www.clv.de

Übersetzung: Marita und Andreas Lindner

Satz: CLV

Umschlag: Dieter Otten, Gummersbach

ISBN 3-89397-965-4

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
Lektion 1	
Gottes ewige Ziele und der Insider	11
Lektion 2	
Der Insider und das Reich Gottes	18
Lektion 3	
Die Rolle des Insiders bei der Verbreitung des Evangeliums	26
Lektion 4	
»Aber was, wenn ...?« – Von der Angst zur Freiheit	34
Lektion 5	
»Das kann ich nicht machen!« – Aus der Isolation in die Freiheit	46
Lektion 6	
»Aber ich habe keine Zeit!« – Vom Beschäftigtsein zum Freiraum	56
Lektion 7	
»Wie fange ich an?« – Unscheinbare Gelegenheiten ergreifen	67
Lektion 8	
»Welche Rolle spielt Gott?« – Beten und reagieren	73
Lektion 9	
»Was soll ich sagen?« – Über den Glauben reden	80
Lektion 10	
»Meine Freunde haben anscheinend kein Interesse.« – Die Bibel entdecken	92

Lektion 11

»Das schaff' ich nicht allein!« – Zusammenarbeiten106

Lektion 12

»Wie geht es weiter?« – Geburtshelfer bei der neuen Geburt .. 113

Fußnoten118

Anhang A

24 Stunden mit Johannes 119

Anhang B

12 Fragetypen158

Einführung

Alle Christen haben Zugang zu einer einzigartigen Gruppe von Menschen. Sie sind »Insider« in ihren Familien, in ihrer Nachbarschaft, an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem sozialen Umfeld. Man wird ihre Fotos nicht in den Rundbriefen der Missionswerke finden. Über sie werden auch keine Missionsbiographien geschrieben. Und doch sind sie unentbehrlich im Werk des Herrn, um Gottes Ziele zu erreichen. Insider brauchen nicht irgendwohin zu gehen oder an irgendeinem Programm teilzunehmen, um dem Herrn wirksam dienen zu können. Ihr Dienst liegt vor ihren Füßen. Sie sind die Schlüsselpersonen, durch die das Evangelium in eine Familie, auf einen Marktplatz oder in eine andere Gruppe gebracht wird. Aber es gibt so wenige davon! Warum gibt es so wenige wirkungsvolle Insider? Kurz gesagt: Sie bräuchten einfach mehr Anerkennung und Ermutigung. Beides fehlt.

Rodney Stark stellt in seinem Buch »The Rise of Christianity« (»Der Aufstieg des Christentums«) fest: »Die hauptsächliche Ursache der Verbreitung des Christentums war, dass sich die wachsende Anzahl von Christen mit vereinten Kräften bemühte, ihre Freunde, Verwandten und Nachbarn einzuladen und ihnen das Evangelium mitzuteilen«¹ Aber in den ersten dreihundert Jahren nach dem Beginn des Christentums wurde der Dienst im Reich Gottes zum Vorrecht einer geweihten Gruppe von Geistlichen.

Heute wird in den Gemeinden kaum etwas getan, um jemanden zum strategischen Dienst als Insider zu ermutigen und zu fördern. Nur wenige sagen: »Bleib dran! Verbringe deine Zeit mit deinen ungläubigen Freunden! Wir stehen hinter dir.«

Es braucht Zeit und Engagement, um mit Ungläubigen echte und bedeutungsvolle Beziehungen zu pflegen. Es bedeutet, in der Liebe und in der Barmherzigkeit zu wachsen. Für manche bedeutet es, ein neues Verständnis vom Dienst für den Herrn zu entwickeln. Es erfordert Geschicklichkeit in der Einschätzung, was wann zu tun ist. Der Insider braucht sowohl Unterstützung von anderen Insidern als auch Rat und Bestärkung von glaubwürdigen Trainern. Am wichtigsten für den Insider ist, dass er in seiner eigenen Beziehung zum Herrn wächst.

Die Absicht

Die Hauptabsicht dieses Arbeitsbuches ist, Sie für ein fruchtbares Leben als »Insider« zuzurüsten, insbesondere:

- Ihr biblisches Verständnis zu erweitern, welche wichtige Rolle Sie als Insider bei Gottes ewigen Zielen spielen.
- Missverständnisse und Hindernisse über die Evangelisation als Insider aufzuzeigen, die zu Frust und einem schlechten Gewissen führen können.
- Ihnen dabei zu helfen, dass Sie die praktischen Verhaltensweisen eines Insiders verstehen und anwenden.

Das Konzept vom »Leben als Insider« ist nicht schwer zu verstehen. Sogar die biblische Grundlage ist einfach zu lehren. Wir haben diese Gedanken im Buch *Der Insider* (CLV, 2004) erläutert. Für die meisten Menschen jedoch liegt die Herausforderung darin, zu versuchen, das zu tun, was sie gelernt haben. Deshalb haben wir dieses Arbeitsbuch verfasst – als Hilfe, damit Sie das in die Praxis umsetzen können, was im Buch *Der Insider* beschrieben wird. Dieses Arbeitsbuch ist in erster Linie kein Bibelstudium, sondern ein Werkzeug, das man bei der Arbeit benutzt.

Wie man am meisten von diesem Arbeitsbuch hat

Arbeiten Sie nicht allein.

Dieses Arbeitsbuch ist für den Gebrauch in einer Gruppe von Freunden bestimmt, die sich gegenseitig vertrauen und unter denen man sich sicher fühlt. Gemeinsam kann man einander Mut machen und sich helfen, indem man Erlebnisse, Nöte, Ernüchterungen und Ermutigungen miteinander teilt und Verständnis füreinander hat. Gemeinsam kann man die Lektionen verstehen und anwenden.

In diesem Arbeitsbuch sind zwei Arten von Fragen enthalten: the-

oretische und praktische. Die theoretischen Fragen werden Ihnen helfen, die Aussagen über das Leben als Insider zu verdauen. Die praktischen Fragen werden Ihnen helfen, das umzusetzen, was Sie gelernt haben. Nehmen Sie sich vor, die theoretischen Fragen schon zu bearbeiten, bevor Sie sich als Gruppe treffen. Lesen Sie die dazugehörigen Abschnitte aus *Der Insider*. Wenn Sie sich treffen, reden Sie hauptsächlich über die praktischen Fragen. Besprechen Sie die Fallstudien. Darin werden Sie gebeten, sich vorzustellen, was Sie tun würden, wenn Sie an Stelle einer bestimmten Person wären. Sprechen Sie darüber, was Sie schon unternommen haben oder was Sie zukünftig tun könnten. Diskutieren Sie die Schwierigkeiten, die sich Ihnen in den Weg stellen, wie zum Beispiel Zeitmangel oder Furcht. Ermutigen und unterstützen Sie sich gegenseitig. Es ist nicht nötig, alle Fragen zu besprechen, die Sie schon allein behandelt haben.

Beten Sie.

Das Herz ist der Türhüter der Seele. Der Zustand Ihres Herzens wird entscheiden, was Sie verstehen und lernen. Beten Sie um ein aufnahmebereites Herz.

Verpflichten Sie sich.

Zum Vorbereiten. Jede Lektion in diesem Arbeitsbuch beinhaltet Fragen, die zu überlegen sind. Schreiben Sie ihre Erkenntnisse und Fragen in den dafür vorgesehenen Freiraum. Beten Sie um Ausdauer für Ihr Herz und wenden Sie an, was Sie für sich selbst oder von anderen in der Gruppe gelernt haben.

Zum regelmäßigen Treffen. Versuchen Sie, darin treu zu sein. Nehmen Sie sich vor, aufrichtig zu sein. Seien Sie offen und ehrlich.

Zum Anwenden von dem, was Sie lernen, während Sie es lernen. Wenn Sie auf Gott vertrauen und anwenden, was Sie gelernt haben, werden neue Einsichten und Fragen auftauchen, die Ihr Leben als Insider prägen werden. Fangen Sie nicht erst an, wenn Sie alle Lektionen durchgearbeitet haben. Wenden Sie gleich an, was Sie lernen.

Suchen Sie Trainer.

Der Apostel Paulus schrieb an die Insider, die in der römischen Kolonie in Philippi lebten: »Und im Vertrauen hierauf weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben« (Phil 1,25).

Beten Sie und sehen Sie sich nach jemandem um, der Sie bei Ihrem Wachstum als Insider begleitet. Es sollte jemand sein, der die Bibel versteht und danach lebt, jemand, der selbst als Insider lebt. Diese Person kann Ihnen helfen, die Brücke zu schlagen zwischen dem Gelernten und der Anwendung.

Ihre einzigartige Situation als Insider

Füllen Sie die folgende Übersicht aus, indem Sie die Namen Ihrer ungläubigen Bekannten eintragen, für die Sie ein Insider sind. Um den Herrn Jesus zu sehen und zu hören, müssen diese Menschen nichts verlassen, nirgends hingehen und nirgendwo eintreten. Der unsichtbare Christus wird für sie sichtbar durch Ihr Leben. Behalten Sie diese Menschen vor Augen, wenn Sie dieses Arbeitsbuch benutzen.

Familie	Bekannte	Nachbarn	Freunde	Arbeitskollegen
	(auch: Friseur, Bankbeamter, Bedienung im Laden)		(auch die Freunde Ihrer Kinder und deren Familien)	

Lektion 1

Gottes ewige Ziele und der Insider

»Ich gehöre meinem Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen«
(Hl 7,11).

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 1 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen? Bringen Sie Ihre Fragen in die Gruppe mit. Nehmen Sie sich am Ende des Treffens Zeit, um die Fragen der Teilnehmer zu besprechen. Wenn Sie keine Lösung finden können, behalten Sie diese Fragen im Kopf, wenn Sie im Buch weiterlesen.

Wir alle müssen für etwas Größeres leben als nur für die tägliche Routine. Egal, was wir auch erreichen: Wir werden mit einem Gefühl der Sinnlosigkeit leben, wenn das, was wir tun, nicht aus dem Hier und Jetzt herausragt. Wozu leben wir? Um was geht's? Es gibt nur einen Ort, wo man die Antwort findet – bei Gott selbst! Woran arbeitet Gott in dieser Welt? Ein sinnloses Leben verläuft nach einem Plan, der keine Verbindung mit Gottes Absichten hat.

Es spielt keine Rolle, wie schnell wir vorankommen können, wie hoch wir hinauskommen können, welches Ziel wir anstreben: Wenn wir nicht nach Gottes Absichten leben, wird unser Leben letztlich sinnlos sein.

Was hat Gott in dieser Welt vor?

Epheser 1,3-10 gibt grundlegende Informationen darüber, was Gott jetzt in der Welt vorhat. Der Apostel Paulus schrieb dies an eine Gruppe von jungen Gläubigen in einer kaputten Gesellschaft.

Er wollte, dass sie verstehen: Trotz all dem, was sich um sie herum ereignete, war Gott am Werk, und sie spielten eine wichtige Rolle bei Gottes ewigen Zielen.

1. Lesen Sie Epheser 1,3-10. Wie beschreibt Paulus Gottes Absichten?

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus, **4** wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, **5** und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, **6** zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten. **7** In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade, **8** die er uns reichlich gegeben hat in aller Weisheit und Einsicht. **9** Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in ihm **10** für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm. (Eph 1,3-10)

2. Jesus ist das Zentrum in der Erfüllung von Gottes ewigen Zielen. Bei vielen Gelegenheiten hat Jesus gesagt, warum er in die Welt gekommen ist. Unterstreichen Sie diese ausdrücklichen Ziele in den folgenden Versen.

»Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Mk 10,45).

»...denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist« (Lk 19,10).

»Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde« (Joh 3,17).

»Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben. Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe« (Joh 10,10-11).

Was fällt Ihnen an den Zielen auf, die Jesus nennt?

Übung für die Gruppe

Worin liegen Ihre Enttäuschungen und unerreichten Erwartungen beim Reden über den Glauben?

Was erhoffen Sie sich von den Gesprächen über dieses Arbeitsbuch?

3. Johannes schreibt das Gebet nieder, das Jesus in den letzten Tagen vor seinem Tod und seiner Auferstehung betete. In diesem Gebet sehen wir, welche Rolle Jesus seinen Nachfolgern bei der Verwirklichung von Gottes Absichten zgedacht hatte. Unterstreichen Sie die Aufgaben, die wir haben.

»Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit. Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir – dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast« (Joh. 17,15-23).

Wie würden Sie unsere Aufgaben zusammenfassen, die Jesus hier beschreibt?

Zum weiteren Studium

Schauen Sie nach, wie Petrus in 1.Petrus 2,9-12 unsere Aufgaben beschreibt.

Gott wirkt heute in dieser Welt. Er sammelt ein Volk, welches in der Ewigkeit leben wird, um ihn anzubeten und seine Herrlichkeit widerzuspiegeln. Sein Volk ist heute wegen derjenigen Menschen in der Welt, die noch keine Anbeter Gottes und Nachfolger Christi sind.

Gott möchte, dass jeder Bereich unseres täglichen Lebens seine ewigen Absichten ausdrückt. Als Insider können wir dort, wo wir sind, Gottes Absichten in der Welt verwirklichen. Insider sind wichtig, um Gottes unsichtbare Ziele sichtbar zu machen.

Fallstudie

Jack sagt: Die vergangenen zwanzig Jahre meines Lebens sind wie ein schlechter Film. Wie ich sie so an mir vorüberziehen ließ, sagte ich zu mir selbst: »Das war nicht das Drehbuch, das ich im Kopf hatte. So sollte es nicht sein.« Er macht eine Pause und fügt hinzu: »...und ich weiß nicht, was ich tun kann, um die nächsten zwanzig Jahre irgendwie anders zu gestalten.«

Im Beruf ist Jack höchst erfolgreich. Er führt eine gute Ehe und hat Kinder, die ihn lieben. Er wuchs in einer Gemeinde auf, arbeitete in einer christlichen Studentenbewegung mit und ist jetzt ein treues Mitglied einer örtlichen Gemeinde. Aber er sieht kaum Hinweise darauf, dass Gott etwas durch ihn bewirkt hätte. Man hatte ihn gelehrt, dass Gott »einen wunderbaren Plan für sein Leben« hat. Aber er hat nicht erlebt, dass sich irgendetwas ereignet hätte.

Was ist das Problem von Jack?

Können Sie sich irgendwie mit Jack identifizieren? Wie?

Welche Vorschläge können Sie aufgrund des Studiums dieser Lektion machen?

Die Beschreibung unserer Aufgabe

4. Schreiben Sie eine Arbeitsbeschreibung für die Nachfolger Jesu in der Welt. Legen Sie das Gelernte dieser Lektion zugrunde.
Zweck:

Qualifikation (*Was ist das Ziel für mein Wachstum in diesem Prozess? Oder: Welche Eigenschaften brauche ich, um mich weiterzuentwickeln?*):

Funktion (*Was soll ich tun?*):

Wichtige Beziehungen (*Wen brauche ich als Hilfe, damit ich so sein kann und diese Dinge tun kann?*):

5. Stellen Sie sich vor, Gott würde Sie dazu einladen, dies als ihre Arbeitsbeschreibung anzunehmen. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf? Womit stimmen Sie überein? Wozu haben Sie Einwände?

»Die hauptsächliche Ursache der Verbreitung des Christentums war, dass sich die wachsende Anzahl von Christen mit vereinten Kräften bemühte, ihre Freunde, Verwandten und Nachbarn einzuladen und ihnen das Evangelium mitzuteilen.«²

6. Gehen Sie den vergangenen Monat durch. Schreiben Sie die Namen der Leute auf, mit denen Sie Zeit verbracht haben: Essen, Ausgehen, Kino usw. Machen Sie neben jeden Ungläubigen ein Sternchen. Was sagt Ihre Liste über Ihre Prioritäten aus?

7. Suchen Sie in der kommenden Woche Gelegenheiten, Ungläubige zu grüßen. Achten Sie darauf, ob Sie lächeln. Beobachten Sie, ob Sie an ihnen interessiert sind oder lieber in Ruhe gelassen werden wollen. Achten Sie darauf, was sie tun. Notieren Sie Ihre Beobachtungen und berichten Sie Ihrer Gruppe beim nächsten Treffen davon.

Übung für die Gruppe

Nehmen Sie sich Zeit zum Gebet für jeden Einzelnen in Ihrer Gruppe. Beten Sie darum, dass jeder von Ihnen erkennt, wie Gott ihn einzigartig als Insider platziert hat. Bitten Sie Gott, dass Sie Hindernisse in Ihrem Leben als Insider überwinden können, wie z.B. Ihr Beschäftigtsein und Ihre Furcht. Beten Sie, dass Gott in den Herzen der Ungläubigen in Ihrer Umgebung wirkt. Als Teil Ihrer gemeinsamen Gebetszeit kann jeder den folgenden Satz beenden: »Herr, ich erbitte eines von dir in diesem Prozess – und das ist ...«

Lektion 2

Der Insider und das Reich Gottes

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion die Kapitel 2 und 3 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Jesus kam vom Himmel herab, um der beste Insider zu werden: Er lebte unter denen, die er erreichen wollte (siehe Joh 1,14). Dann bat er zwölf Leute, ihre Arbeit und ihre Familie zu verlassen, und sagte: »Kommt mir nach und ich werde euch zu Menschenfischern machen« (siehe Mt 4,18-22). Diese Berufung der Zwölf hat zu der bekannten Annahme geführt, dass ein Mensch, der es wirklich mit der Nachfolge Christi ernst meint, diesem Beispiel folgen und ein Pastor, Prediger oder Missionar werden muss. Irgendwie klingt das geistlicher, als wenn wir als Insider Jesus unseren Verwandten und Bekannten bringen. Aber wie sieht Jesus unsere Nachfolge? Was ist mit all den Nachfolgern Jesu, die nicht berufen wurden, ihre Arbeit und ihre Familie zu verlassen? Was sagte Jesus zu ihnen?

Zu dem Mann, den er von den Dämonen befreit hatte, sagte Jesus: »Geh in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.« Was war das Ergebnis? »Und er ging hin und fing an, im Zehnstädtegebiet auszusrufen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle wunderten sich« (Mk 5,19-20).³

Jesus hat auch die samaritanische Frau nicht aufgefordert, sich seinem Reiseteam anzuschließen. Sie ging in ihr Dorf zurück und erzählte den Menschen dort von ihm (siehe Joh 4,28-30,39). Und in seinen Gleichnissen sprach er unentwegt vom Reich Gottes und vom Himmelreich – wie es ist und wie es wächst. An dieser Belehrung können wir erkennen, wie wir Ungläubigen helfen können, das Reich Gottes zu erleben.

1. In Frage 7 von Lektion 1 wurden Sie aufgefordert, darauf zu achten, wen Sie grüßen und was Sie empfinden, wenn Sie Menschen begegnen. Was haben Sie aus dieser Übung gelernt? (Wenn Sie es nicht getan haben: Was hat Sie Ihrer Meinung nach daran gehindert?)

2. Welche Vorstellungen oder Bilder sind Ihnen vor Augen, wenn Sie den Ausdruck »das Reich Gottes« hören?

3. Matthäus 13,24-43 beinhaltet eines der Gleichnisse Jesu, mit denen er uns aufzeigt, wie wir als Bürger des Himmelreichs leben. Jesus verdeutlicht, dass es jetzt nicht an der Zeit ist, sich von der Welt zu trennen. Wir sollen als Himmelsbürger inmitten der Söhne des Bösen leben. Warum will Gott Ihrer Meinung nach den Weizen (uns) zusammen mit dem Unkraut (Ungläubige, die einen gottlosen Lebensstil haben) wachsen lassen?

24 »Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. **25** Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg. **26** Als aber die Saat aufsprosste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. **27** Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut? **28** Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? **29** Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt. **30** Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte,

und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

36 ... *Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus; und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers!*

37 *Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, **38** der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen; **39** der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel.*

40 *Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. **41** Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun; **42** und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. **43** Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat, der höre!» (Mt 13,24-30.36-43)*

4. Stellen Sie sich vor, Sie würden nur unter gläubigen Menschen leben und vollkommen getrennt von den Ungläubigen sein. Wie würde diese Situation Ihr geistliches Wachstum fördern?

Wie würde dies Ihr geistliches Wachstum behindern?

5. Was lehrt Jesus uns darüber, wie wir den Ungläubigen in unserem Umfeld begegnen sollen? Beziehen Sie diese Verse mit ein: Mt 5,13-16; Lk 6,27-36; Lk 14,12-14.

13 »Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. **14** Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. **15** Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampenstell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind. **16** So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.« (Mt 5,13-16)

27 »Aber euch, die ihr hört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; **28** segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen! **29** Dem, der dich auf die Backe schlägt, biete auch die andere dar; und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch das Untergewand nicht! **30** Gib jedem, der dich bittet; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück! **31** Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, tut ihnen ebenso!

32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, was für einen Dank habt ihr? Denn auch die Sünder lieben, die sie lieben. **33** Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für einen Dank habt ihr? Auch die Sünder tun dasselbe. **34** Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr wieder zu empfangen hofft, was für einen Dank habt ihr? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche wieder empfangen. **35** Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas wieder zu erhoffen! Und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. **36** Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!« (Lk 6,27-36)

12 »Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittag- oder ein Abendessen machst, so lade nicht deine Freunde ein, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nach-

barn, damit nicht etwa auch sie dich wieder einladen und dir Vergeltung zuteil werde. **13** Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein! **14** Und glücklich wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.« (Lk 14,12-14)

6. Wann hatten Sie in der vergangenen Woche Gelegenheit, etwas von den Dingen zu tun, die Jesus erwähnt? Denken Sie besonders an eine Situation mit einem Ungläubigen.

Jesus erzählte Gleichnisse, um seinen Hörern verständlich zu machen, was das Reich Gottes ist. Wie seine Hörer damals brauchen auch wir Hilfe, um das Reich Gottes um uns herum zu erkennen. Wir sollen verstehen, dass wir sein Reich sehen, wenn wir Menschen sehen, die sich nach den Grundsätzen seines Reiches verhalten. Immer dann, wenn sie wegen ihrer Liebe zu Gott die Menschen in ihrer Umgebung lieben.

Viele Menschen verlieren ihren Arbeitsplatz. Wir alle kennen Frauen, die eine Scheidung durchmachen müssen und als allein erziehende Mütter übrig bleiben. Hunderte erkranken jeden Tag an Krebs. Wir sind umgeben von Menschen mit Nöten. Wir sind schon so an diese Dinge gewöhnt, dass wir den Unwillen, den Zorn und die Ichbezogenheit, die normalerweise die Reaktionen darauf sind, als etwas Alltägliches empfinden. Aber wir wissen, dass das Reich Gottes mitten unter uns ist, wenn wir Menschen sehen, die durch die Herrschaft Christi in ihrem Herzen motiviert sind. Die barmherzig sind, anstatt zu verurteilen, die die Wahrheit sagen, anstatt sie zu verschleiern, die vergeben, anstatt Vergeltung zu üben und die den Menschen dienen, anstatt sie zu benutzen. Wenn wir sehen, dass solche Dinge geschehen, dann wissen wir, dass Gottes Reich aufgerichtet wird. (*Der Insider*, Seite 31)

Die Menschen beobachten das Verhalten der Christen ganz genau – was wir tun, und was wir nicht tun –, und danach entscheiden sie, ob sie auch haben wollen, was wir haben. Welcher Ungläubige möchte sein Leben damit verbringen, zu beten, zu fasten, und sein Geld wegzugeben? Nicht unsere religiösen Aktivitäten sollen die

Menschen sehen, sondern die Gnade und Barmherzigkeit, welche aus Gottes Liebe kommt. (*Der Insider*, Seite 55)

7. Stellen Sie sich vor, Ihr Sohn wäre in der fünften Klasse. Sie haben die Lehrerin Ihres Sohnes am Schulanfang getroffen, aber sonst hatten Sie keinen Kontakt mit ihr. Ihr Sohn macht sich gut in der Schule, und deshalb war es nicht erforderlich, mit der Lehrerin zu sprechen. Inzwischen ist es November. Wie könnten Sie (mit Hilfe Ihres Partners/Ihrer Partnerin, falls sie verheiratet sind) nun beginnen, der Lehrerin Ihres Sohnes das Reich Gottes zu offenbaren?

Jesus lebte als Insider

Jesus war kein Heuchler. Er lebte das, was er lehrte; er illustrierte seine Lehre mit seiner Lebensweise. Bei der damaligen religiösen Schicht hatte er den Ruf, gut Freund mit einigen wirklichen »Sündern« zu sein. Jesus, der ohne Sünde und fehlerlos und heilig war, bewegte sich ohne Scheu unter denen, die genau das Gegenteil von ihm waren. Er forderte nicht von den Menschen, sich zu ändern, damit er mit ihnen zusammen sein konnte. Solche Begegnungen waren für viele Menschen von entscheidender Bedeutung, weil sie dabei seine Botschaft sahen und hörten.

9 »Und als Jesus von dort weiterging, sah er einen Menschen mit Namen Matthäus am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach. **10** Und es geschah, als er in dem Haus zu Tisch lag, und siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und lagen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. **11** Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Lehrer mit den Zöllnern und Sündern? **12** Als aber er es hörte, sprach er: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. **13** Geht aber hin und lernt, was das ist: ›Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer.‹ Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.« (Mt 9,9-13)

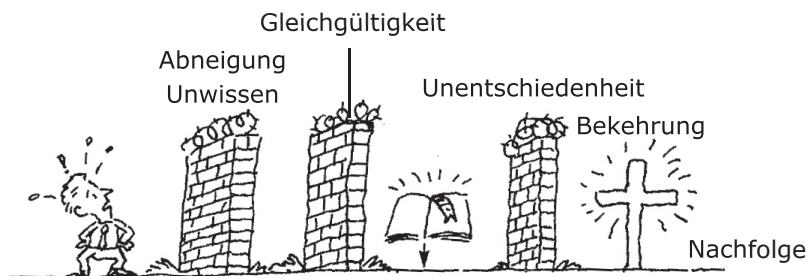
8. Auf Seite 10 ist eine Tabelle, in der Sie Ihre Beziehungen zu Ungläubigen hineinschreiben können. Wenn Sie dies noch nicht gemacht haben, dann füllen Sie diese Liste jetzt aus.

Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die ausgefüllte Tabelle anschauen?

9. Welche kleine Gelegenheit könnten Sie wahrnehmen, um die Beziehung mit jemandem auf Ihrer Liste zu vertiefen? Vielleicht könnten Sie irgendetwas tun, was ihn freut, oder ihn zum Essen einladen, oder einfach nur zuhören, was gerade in seinem oder ihrem Leben vor sich geht. Schauen Sie sich für weitere Ideen ihre Antwort zu Frage 5 an.

Die Arbeit des Insiders ist ein Prozess

Der Herr Jesus hat Bilder aus der Landwirtschaft benutzt, um deutlich zu machen, dass die Verbreitung von Gottes Reich ein Prozess ist. Dazu gehören im Laufe der Zeit Säen, Jäten und Ernten (Joh 4,34-38). Niemand wird den Herrn aufnehmen, wenn der Herr nicht vorher den Boden seines Herzens vorbereitet hat. Außerdem muss die Saat von Gottes Wort hineingesät worden sein. Das folgende Bild illustriert diesen Prozess.



Auf dem Bild stehen eine Menge Hindernisse zwischen dem Ungläubigen und dem Kreuz. Zuerst braucht er Hilfe, seine Gleichgültigkeit oder Abneigung gegenüber dem Evangelium zu überwinden. Der Boden seines Herzens muss gepflügt werden, damit der Same hineinkommen und Wurzeln schlagen kann. Dann kommt Unwissenheit als weiteres Hindernis. Er muss Vorurteile, falsche Informationen und Unwissenheit überwinden, damit er weiß, wer Jesus ist und was der Herr von ihm will. Wenn er schließlich das Evangelium versteht, steht er vor einer Entscheidung: Wird er sein Leben dem Herrn unterstellen, oder will er weiter versuchen, sein Leben nach eigenem Gutdünken zu führen?

Während Sie im Laufe des Buches mehr über die Verhaltensweisen eines Insiders erfahren, werden Sie besser verstehen, wie Sie jemandem helfen können, diesen Prozess zu durchlaufen.

Übung für die Gruppe

Denken Sie an einige der Leute, die Sie auf Seite 10 notiert haben. Wo befinden sie sich Ihrer Meinung nach im Prozess hin zu Christus? Gleichgültig? Unwissend? Vielleicht wäre es gut, wenn Sie sich auf Seite 10 Notizen machen, wo sich jede dieser Personen in diesem Prozess befindet.

Lektion 3

Die Rolle des Insiders bei der Verbreitung des Evangeliums

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 4 in *Der Insider*. (Wenn möglich, lesen Sie bitte auch die Kapitel 5 und 6.)
Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Bevor Mary Christ wurde, war sie sehr engagiert in der Studentenvertretung und im gesellschaftlichen Leben ihres Wohnheims. Sie war ein Insider in einer einzigartigen Welt von Beziehungen. Zwei Jahre nach ihrer Bekehrung war sie jedoch so sehr mit christlichen Veranstaltungen und Treffen beschäftigt, dass sie für ihre alten Freunde nicht mehr greifbar war. Sie fühlten sich abgelehnt und waren durch Marys Verhalten verwirrt. Mary überlegt, ob sie jetzt in den vollzeitlichen Dienst eintreten soll.

Vielleicht möchte Gott, dass Mary das tut. Wir brauchen Menschen, die zur Verfügung stehen, das Evangelium zu anderen Kulturen zu bringen. Wir brauchen Menschen, die zur Verfügung stehen, um andere Gläubige anzuleiten und weiterzuführen. Es beunruhigt an Marys Geschichte jedoch, dass niemand die Art und Weise in Frage stellte, wie sie mit ihren ungläubigen Freunden umging. Niemand sprach mit ihr über den Wert und den Auftrag des Insiders. Die einzigen Botschaften, die sie hörte, kamen von vollzeitlichen christlichen Arbeitern, die durch ihr Beispiel und ihre Reden klar machten, dass die echte Arbeit für den Herrn irgendwo anders getan wird.

1. Konnten Sie eine Gelegenheit ergreifen, die Beziehung mit einem Ungläubigen zu vertiefen (Lektion 2, Frage 9)? Wenn ja: Was passierte? Wenn nein: Was hat Sie Ihrer Meinung nach daran gehindert?

Ob es nun gelungen ist oder nicht: Welche Gedanken und Gefühle haben Sie bezüglich dieser Erfahrung?

Wenn man versteht, wie sich das Evangelium zu Beginn des Christentums ausbreitete, kann man herausfinden, worum es bei Marys Entscheidung geht. Die Apostelgeschichte illustriert drei verschiedene Arten, wie das Evangelium verbreitet wurde. Die drei Arten ergänzen sich: durch natürliche Verbreitung, durch ein apostolisches Team und durch örtliche Verbreitung.

Natürliche Verbreitung

In Apostelgeschichte 2-11 lesen wir, wie sich das Evangelium auf natürliche Weise unter den Juden ausbreitete. Es begann durch eine vorbereitete Gruppe von 120 Personen, die mit Jesus gelebt hatten. Schnell und dramatisch bekehrten sich viele der Besucher des Pfingstfestes in Jerusalem durch die Predigt des Evangeliums. Die Folge war, dass die Veränderung im Leben dieser frisch Bekehrten für die übrigen Menschen in Jerusalem sichtbar und attraktiv wurde. Vielleicht wäre dieses Wachstum innerhalb der Mauern Jerusalems stecken geblieben, wenn nicht die Verfolgung ausgebrochen wäre, die mit der Steinigung des Stephanus begann (siehe Apg 7,54-60).

Apg 11,19 beschreibt, was durch diese Menschen geschah, die in die Gegenden um Jerusalem verstreut wurden. Sie erreichten aramäisch sprechende Juden sowie Juden, welche die Sprache und die Bräuche der Griechen angenommen hatten. Obwohl sich das Evangelium in geographischer Hinsicht ausbreitete, war es doch (mit einigen wichtigen Ausnahmen) auf eine einzige Kultur begrenzt – Juden erreichten Juden.

Das apostolische Team

Das griechische Wort Apostel bedeutet »Ausgesandter«. Das Neue Testament bezeichnet die anfänglichen elf Jünger plus Matthias als Apostel. In diesem Sinn war es eine einzigartige Rolle für eine einzigartige Zeitspanne. Jedoch betitelt die Schrift auch andere Männer einschließlich Paulus und Barnabas als »Ausgesandte«. Diese Apostel reisten in kleinen Gruppen von Gleichgesinnten durch das ganze Römische Reich, um das Evangelium zu den großen Städten jener Tage zu bringen. Sie nahmen sich Zeit, um die Neubekehrten an dem entsprechenden Ort zu nähren. Ein Brückenkopf wurde errichtet – eine Gründergeneration entstand. Dann verabschiedeten sich die Apostel und betrauten die zurückbleibenden Gläubigen mit der Aufgabe, das Evangelium durch ihre Bekannten und Verwandten weiter in dieser Stadt zu verbreiten. Dieses tiefere Eindringen des Evangeliums in die Gesellschaft erforderte eine andere Methode – nicht die des apostolischen Teams.

Heute ist es genauso! Missionare können als Fremde in eine unerreichte Gesellschaft gehen und einen Brückenkopf errichten. Aber wenn die neuen Gläubigen die Aufgabe der Insider in ihrem Bekanntenkreis nicht übernehmen, wird die Frucht der missionarischen Bemühungen begrenzt bleiben.

Aus der Apostelgeschichte und den Briefen des Paulus erkennen wir, dass der apostolische/mobile Dienst von Paulus wie folgt aussah:

- ausgesandt zu Menschen, die in geographischer Entfernung von Paulus' Heimat lebten
- ausgesandt zu denen, die einen biblischen Hintergrund hatten (Juden und Heiden, die sich in Synagogen aufgehalten hatten)
- nicht an einem Ort – sie blieben nur einige Wochen oder Jahre
- das Hauptaugenmerk lag darauf, eine Grundlage zu legen (einen Brückenkopf zu errichten)
- basierend auf Verkündigung oder Predigt des Evangeliums, um solche zu erreichen, deren Herz schon vorbereitet war.

Was charakterisierte den apostolischen/mobilen Dienst des Paulus?

Lesen Sie diese Verse, um den apostolischen/mobilen Dienst des Paulus zu untersuchen: Apg 13,1-5.14.44; 14,1; 18,1-6; 1Kor 3,10-11; 9,19-22; 2Kor 10,13-16.

Die örtliche Verbreitung

Was passierte, nachdem das apostolische Team die Stadt verlassen hatte? Paulus überprüfte die Wirksamkeit seines Dienstes daran, ob die zurückbleibenden Neubekehrten das Evangelium auslebten. Bei verschiedenen Gelegenheiten verband Paulus den Ausdruck »nicht vergeblich« mit seinem apostolischen Dienst. Er benutzte das griechische Wort *kenos*. Buchstäblich bedeutet es »leer«. Im übertragenen Sinn bedeutet es »nutzlos«, »zwecklos«, »ohne Wirkung«. Sein Dienst sollte nicht vergeblich sein. Paulus wollte, dass verschiedene Veränderungen im Verhalten und Charakter der zurückbleibenden Gläubigen geschahen. Wenn sich Leben und Dienst dieser Geschwister veränderten, so konnte er daraus schließen, dass sein Dienst in jener Stadt oder Region das Ziel erreicht hatte.

2. Was sollte sich nach Paulus' Wunsch im Leben der zurückbleibenden Gläubigen verändern, und was sollte durch sie geschehen? Lesen Sie Phil 2,14-16; Röm 12,14-21; 1Kor 5,9-13 und Kol 4,2-6. Halten Sie Ihre Beobachtungen fest.

14 »Tut alles ohne Murren und Zweifel, **15** damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt, **16** indem ihr das Wort des Lebens festhaltet, mir als Grund zum Rühmen auf den Tag Christi, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, auch nicht vergeblich gearbeitet habe.« (Phil 2,14-16)

12 »Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht! **15** Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden! **16** Seid gleichgesinnt gegeneinander; sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst! **17** Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen! **18** Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden! **19** Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn! Denn es steht geschrieben: ›Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.‹ **20** ›Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.‹ **21** Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!« (Röm 12,12-21)

9 »Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu haben; **10** nicht überhaupt mit den Unzüchtigen dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räubern oder Götzendienern, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. **11** Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästere oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen nicht einmal zu essen. **12** Denn was habe ich zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? **13** Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!« (1Kor 5,9-13)

2 »Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung; **3** und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden, dessentwegen ich auch gebunden bin, **4** damit ich es kundmache, wie ich reden soll! **5** Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die gelegene Zeit aus! **6** Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!« (Kol 4,2-6)

3. Schreiben Sie fünf Worte oder Ausdrücke auf, die den örtlichen Dienst beschreiben. (Sie könnten diesen dem apostolischen/mobilen Dienst gegenüberstellen).

Der Insider

Die erste Generation von Gläubigen in Korinth sah sich vielen Herausforderungen gegenüber. Man stand in der Versuchung, diese Probleme dadurch lösen zu wollen, dass man sich von der unmoralischen Gesellschaft seiner Umgebung zurückzog. Aber in 1. Korinther 7 drängt Paulus die Gläubigen, dort in ihrer Kultur zu bleiben, wo sie waren.

Warten Sie auf Ihre Berufung und fragen Sie sich, was Gott von Ihnen möchte? Paulus sagt: »Mach deine Augen auf. Du stehst mitten in dem Missionsfeld, in dem Gott Aufgaben für dich hat.« Einige Ihrer Beziehungen sind gut, einige sind schlecht. Aber alle können eine neue Bedeutung bekommen, weil Sie jetzt ein Bürger von Gottes Reich sind. Leben Sie dieses Bürgertum aus, »darstellend das Wort des Lebens« (Phil 2,16). So lebt man als Insider!

Weitere Herausforderungen von Paulus an die Gläubigen in Korinth finden Sie in *Der Insider*, Seiten 58-60.

Das Insider-Konzept stellt viele unserer herkömmlichen Vorstellungen über den Dienst in Evangelisation und Mission in Frage:

Vorstellungen über den Dienst aus herkömmlicher Sicht	Vorstellungen über den Dienst des Insiders
Der normale Gläubige spielt eine geringe Rolle. Der normale Gläubige ist ein Zuschauer.	Der normale Gläubige hat eine Schlüsselrolle. Der normale Gläubige ist ein wichtiger Mitarbeiter.

Der normale Gläubige hilft den Geistlichen im Dienst. Die Geistlichen müssen den Dienst beaufsichtigen. Der Dienst wird von besonders Begabten ausgeführt. »Komm und hilf uns, unser Programm durchzuführen.« »Ohne eine Ausbildung kann ich nicht mitarbeiten.« Große Zahlen belegen Erfolg.

Dienen in den Veranstaltungen ist ein Zeichen von Treue.

Der normale Gläubige führt den Dienst aus. Der Heilige Geist beaufsichtigt den Dienst. Alle können mithelfen.

Bleibe hier, diene hier.

»Ich kann jetzt mitarbeiten mit dem, was ich habe.« Klein anfangen ist in Ordnung.

Dienen in der Welt gehört zu den Aufgaben der Gemeinde.

4. Welche der aufgeführten Vorstellungen über den Dienst der Insider sind für Sie am schwierigsten anzunehmen? Warum?

Welche sind für Ihre Gemeinde schwer anzunehmen? Warum?

5. Lesen Sie noch einmal den Bericht am Anfang dieser Lektion. Was haben Sie in dieser Lektion gelernt, das Mary bei der Entscheidung helfen würde, wie sie den Rest ihrer Zeit an der Universität verbringen sollte? Zum Beispiel: Wie könnte Mary an der Uni die Anweisungen von Paulus umsetzen?

Fallstudie

Im vorherigen Kapitel sahen wir, was Jesus über das Leben im Reich Gottes lehrte. Wie könnte Mary dies umsetzen?

6. Was haben Sie gelernt, das Mary helfen kann, zu entscheiden, wie sie den Rest ihres Lebens verbringen soll?

Nicht unsere religiösen Aktivitäten sollen die Menschen sehen, sondern die Gnade und Barmherzigkeit, welche aus Gottes Liebe kommt. (*Der Insider*, Seite 55)

7. Schauen Sie sich noch einmal Frage 6 von Kapitel 1 an. Sie haben seitdem weiterstudiert. Würden Sie gerne etwas an Ihrem Leben in der Gesellschaft ändern? Wenn ja, was?

Ein Insider unter Christen

Sie sind nicht nur ein Insider innerhalb eines einzigartigen Kreises von Ungläubigen, sondern auch innerhalb eines einzigartigen Kreises von Gläubigen. Sie können Ihren Dienst vervielfachen, indem Sie anderen Christen helfen, Insider zu sein. Sie müssen kein Experte sein. Gibt es einen Christen, dem Sie etwas von dem in diesem Arbeitsbuch Gelernten mitteilen können?

Übung für die Gruppe

Ermutigen Sie einander, in dieser Woche eine weitere Gelegenheit zu ergreifen, entsprechend dem Reich Gottes zu leben. Wie könnten Sie das verwirklichen, was Paulus oder Jesus lehrte? Geben Sie der Gruppe den Namen eines Ungläubigen, den Sie kennen, und bitten Sie die Gruppe, für Sie zu beten, dass Sie zu dieser Person freundlich sind, ihr vergeben oder ihr gegenüber einen anderen Charakterzug des Reiches Gottes ausleben können.

Oder planen Sie etwas Nettes mit ungläubigen Bekannten. Man könnte z.B. mal gemeinsam essen. Vielleicht kann auch jemand aus der Gruppe mitkommen.

Lektion 4

»Aber was, wenn ...?«

Von der Angst zur Freiheit

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Zaghaftigkeit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung. (2Tim 1,7; NGÜ)

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion die Kapitel 7 und 10 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Jeanne, eine junge Lehrerin, die Christin ist, hat ihre erste Stelle in einer Grundschule. Ihr ist klar, dass sie sich in einer Umgebung befindet, die gegenüber evangelikalem Christentum eher feindlich und zynisch eingestellt ist. Wie fühlt sie sich? Wie verhält sie sich?

Steve und Linda, ein christliches Ehepaar, wohnen Tür an Tür mit einem Pärchen, das nicht verheiratet ist. Steve und Linda sind nett und höflich, aber sie halten sich zurück. Warum? Was fühlen sie? Was könnten sie tun?

Gary, ein christlicher Geschäftsmann, hat gerade ein Geschäftsessen mit Matt beendet; Matt ist ein Klient von Gary, für den er im vergangenen Jahr gearbeitet hat. Matt liebt harte Drinks und Partys und steht gerade mitten in der Scheidung. Matt hat bemerkt, dass Gary anders ist. Er scheint nicht genervt oder nervös zu werden, auch wenn Termine heranrücken und große Probleme noch zu lösen sind. Matt erkundigt sich nach Garys Geheimnis. Gary will eigentlich sagen: »Mein Geheimnis ist Gebet und mein Glaube an Christus.« Aber stattdessen murmelt er etwas von Temperament und Zeiteinteilung.

1. Auf welche Weise können Sie sich mit Jeanne, Steve, Linda oder Gary identifizieren?

Alle Personen in diesen verschiedenen Szenen haben mindestens zwei Dinge gemeinsam. *Erstens fürchten sich alle auf die eine oder andere Art.* Jeanne will als Christ in der Schule »inkognito« bleiben. Sie fürchtet, als religiöse Fanatikerin abgestempelt zu werden. Sie will in einer Kultur der Toleranz nicht mit festen Ansichten auftreten. Sie möchte sich einfügen und fürchtet, abgelehnt zu werden.

Warum bleiben Steve und Linda zurückhaltend? Sie fürchten, dass eine Beziehung sie Zeit und Bequemlichkeit kosten wird. Sie haben auch in ihrer eigenen Ehe zu kämpfen. Was können sie schon anbieten? Sie befürchten, nicht geeignet zu sein. Sie haben Angst, dass ihre Unzulänglichkeiten aufgedeckt werden. Was geben sie schließlich für ein Zeugnis ab, wenn sie nicht zuerst alles selbst auf die Reihe gebracht haben?

Und Gary? Er hat Angst, das Falsche zu sagen. Oder er weiß nicht, wie er auf diese knifflige Frage antworten soll. Er hatte verschiedene Kurse darüber besucht, wie man das Evangelium weitersagen kann. Damals hatte er diese Methoden schon ausprobiert, aber sie hatten nicht funktioniert. Er hatte andere verärgert, und er will diesen Fehler nicht wiederholen und dadurch die Beziehung zu seinem Klienten beeinträchtigen.

Außerdem haben die Menschen in diesen Szenen nicht nur Furcht; sie werden durch ihre Furcht sogar gelähmt und kontrolliert. Furcht kann unser Verhalten beherrschen. Manche Ängste sind hilfreich – es ist verständlich, wenn ein genesender Drogensüchtiger den Kontakt zu seinen alten Drogenfreunden fürchtet und meidet, weil sie ihn wieder mitziehen könnten. Aber Furcht kann uns auch dazu bringen, dass wir uns in einer Art und Weise verhalten, von der wir wissen, dass sie falsch ist, oder dass wir uns nicht so verhalten, wie es richtig ist.

Wie hat Furcht das Verhalten der Menschen in 4. Mose beeinflusst? Lesen Sie 4. Mose 13,1-3.26-33; 14,1-4. Wie hat Furcht den Apostel Petrus in Galater 2,11-14 beherrscht?

2. Welche Ängste haben Sie, wenn Sie bewusst als Insider in Ihrer ungläubigen Familie, unter Ihren Freunden, Nachbarn und Kollegen leben wollen?

Überdenken Sie die folgende Liste und fügen Sie weitere Ängste hinzu, die auf Sie zutreffen könnten.

Angst davor, ...

- abgelehnt zu werden
- Ihre Unfähigkeit zu zeigen, über das Evangelium zu sprechen
- Ihre eigenen Gefühle bloßzustellen
- eigene Schwächen oder Mängel im geistlichen Leben bloßzustellen
- etwas Falsches zu sagen
- als fanatisch oder weltfremd eingeordnet und abgestempelt zu werden
- die Freundschaft zu verlieren
- zu versagen
- noch mehr Stress zu haben
- dass Ihre Familie negativ beeinflusst werden könnte, wenn sie mit der Kultur von Ungläubigen in Verbindung kommt
- verunreinigt zu werden, Absonderung und Heiligung aufgeben zu müssen
- Bequemlichkeit aufgeben zu müssen
- von anderen Christen nicht verstanden oder gar verurteilt zu werden
- _____
- _____
- _____

3. Auf welche Art und Weise regieren diese Ängste Ihr Verhalten?

Was machen wir mit unseren Ängsten?

Wir alle kennen Ängste. Das ist nicht abnormal oder falsch. Nicht das Fehlen der Furcht, sondern unsere Reaktion auf Furcht ist entscheidend. Gott bittet und befähigt uns, dass wir uns in unseren Beziehungen zu Ungläubigen von der Furcht zum Vertrauen bewegen. Entweder werden wir durch unsere Furcht gelähmt, oder wir benutzen sie und erlauben ihr, uns näher zu Gott zu bringen. Mit seiner Hilfe können wir die Angst überwinden und zu Gehorsam und Mut gelangen.

Die Realität der Furcht beim Leben als Insider bringt mehrere Fragen mit sich:

- Wie überwinden wir unsere Furcht?
- Wie können wir Mut entwickeln?
- Wie sieht Mut beim Insider aus?

Die Bibel gibt uns viele Ratschläge, wie wir mit unserer Furcht fertig werden können:

- Holen Sie Ihre Furcht aus dem Dunkel ans Licht. Behalten Sie sie nicht für sich. Beten Sie allein und mit anderen darüber (siehe Apg 4,23-31; Phil 1,19-26; 1Jo 1,7).

23 »Als sie aber entlassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. **24** Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher, du, der du den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast und alles, was in ihnen ist; **25** der du durch den Heiligen Geist durch den Mund unseres Vaters, deines Knechtes David, gesagt hast:

›Warum tobten die Nationen und sannen Eitles die Völker? **26** Die Könige der Erde standen auf und die Fürsten versammelten sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten.‹

27 Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, **28** alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat,

dass es geschehen sollte. **29** Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden; **30** indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. **31** Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren: und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.« (Apg 4,23-31)

19 »denn ich weiß, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, **20** nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde zuschanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt Christus an meinem Leib groß gemacht werden wird, sei es durch Leben oder durch Tod. **21** Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn. **22** Wenn aber das Leben im Fleisch mein Los ist, dann bedeutet das für mich Frucht der Arbeit, und dann weiß ich nicht, was ich wählen soll. **23** Ich werde aber von beidem bedrängt: Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser; **24** das Bleiben im Fleisch aber ist nötiger um euretwillen. **25** Und im Vertrauen hierauf weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben, **26** damit euer Rühmen überreich werde in Christus Jesus durch mich bei meiner Rückkehr zu euch.« (Phil 1,19-26)

- Bitten Sie Gott, Sie von Ihren Ängsten zu befreien (siehe Psalm 34,4).

4 »Erhebt den Herrn mit mir; lasst uns miteinander erhöhen seinen Namen! **5** Ich suchte den Herrn, und er antwortete mir; und aus allen meinen Ängsten rettete er mich.« (Psalm 34,4-5)

- Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, welche Furcht weise ist und welche nicht (siehe Jak 1,5-7).
- Stellen Sie die Furcht des Herrn über Ihre Ängste (Jes 6,1-12).

- Bitten Sie Gott um Hilfe, was Sie sagen sollen (siehe Eph 6,19-20). Wir werden dies in Lektion 8 genauer untersuchen.
- Nehmen Sie Ihre Ängste an und erlauben Sie ihnen, dass sie Sie in tiefere Abhängigkeit zu Gott bringen (siehe 1Kor 2,1-5; 2Kor 12,1-9).

1 »Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch mit Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit das Geheimnis Gottes zu verkündigen. **2** Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt. **3** Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern; **4** und meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, **5** damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe.« (1Kor 2,1-5)

7 »auch wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen. Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. **8** Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, dass er von mir ablassen möge. **9** Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. (2Kor 12,7-9)

4. Denken Sie über diese Punkte zur Überwindung von Angst nach. Lesen Sie einige der Schriftstellen darüber. Welche Reaktionen auf Furcht sind Ihrer Meinung nach am hilfreichsten für Sie?

Welche Reaktionen auf Furcht lehnen Sie ab? Warum?

Haben Sie irgendwelche dieser Reaktionen auf Furcht ausprobiert? Was ist passiert?

Nur irdene Gefäße sind brauchbar

»Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Übermaß der Kraft von Gott sei und nicht aus uns« (2.Kor 4,7).

Darum ist es am besten, wenn ein Gefäß aus Ton angefertigt ist. Irdene Gefäße können Schätze, die in ihnen enthalten sind, besser hervorheben als Töpfe, die aus feinerem Material gemacht sind. Tontöpfe sind ganz einfach. Sie ziehen die Aufmerksamkeit nicht vom Inhalt weg. Es gibt keine Unklarheit über die Quelle der Kraft. Wir enthüllen die Wahrheit über die verwandelnde Kraft des Evangeliums am besten, wenn wir authentisch und ehrlich sind und unsere Schwächen zugeben.

Eine Freundin aus Beckys Studienzeit kam zu Besuch. Sie lehnte das Evangelium ab, das Becky und ihr Mann Don während ihres Besuchs ihr mitgeteilt hatten. Dann, am Vorabend ihrer Abreise, gab es Spannungen zwischen Don und Becky wegen eines Vorfalls zwischen beiden. Sie waren entmutigt, als sie die Freundin verabschiedeten. Sie fühlten sich so, als ob sie die Chance verspielt hätten. Ihre Worte schienen kein Gehör gefunden zu haben, und dann hatten sie den Besuch noch mit einer Unstimmigkeit zwischen ihnen beiden beendet.

Zu ihrer großen Überraschung rief die Freundin eine Woche später an, um ihnen mitzuteilen, dass sie Christ geworden sei. Sie erklärte, dass es die Art und Weise der Auseinandersetzung gewesen war, die ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Sie hatte gesehen, wie schmerzlich es für beide war, anstatt dass sie wegen ihrer Meinungsverschiedenheit übereinander herfielen. *Was für eine Art Beziehung ist das?* fragte sie sich selbst. *Wie funktioniert das?* »Dann« sagte sie, »verstand ich den Zusammenhang zwischen den Dingen, die ihr mir gesagt habt, und der Art, wie ihr lebt.«

Sie hatten ihr Christus durch ihre Schwäche gezeigt. Damit konnte sie sich identifizieren. Sie wusste, dass sie aus Ton gemacht war. Sie schöpfte Hoffnung, als sie entdeckte, dass Don und Becky aus demselben Material geformt waren. (*Der Insider*, Seite 139-140)

5. Welche Schwächen in Ihrem Leben möchten Sie unbedingt vor Ungläubigen verbergen?

Schauen Sie sich noch einmal 1Kor 2,1-5 und 2Kor 12,1-9 an. Was halten Sie von dem Gedanken, dass Gott am besten durch Ihre Schwachheit offenbart wird?

6. Beschreiben Sie eine Situation, in der Sie sich fürchten, als Insider zu leben.

Was fürchten Sie in dieser Situation?

Was möchte Gott Ihrer Meinung nach von Ihnen?

7. Was können Sie in dieser Woche unternehmen, um Angst, die sich auf Ihr Leben als Insider bezieht, zu überwinden?

Mut in einer Beziehung

Wenn wir beim Mitteilen des Evangeliums an Mut denken, kommen uns oft Worte in den Sinn wie:

- aufdringlich
- Holzhammermethode
- Belästigung
- beherrschend

Dies sind keine attraktiven Begriffe für den Insider. Beziehungen sind für den Insider sehr wichtig. Sie sind die Bahnen, in denen

sich das Evangelium verbreitet. In einer Beziehung heißt es: »Ich möchte hören, was du zu sagen hast. Ich höre zu.« Die Menschen hören auf zuzuhören, wenn wir ihnen zu nahe treten – näher, als es die Beziehung ihrer Meinung nach erlaubt.

Wir sind in der Zwickmühle. Aufdringlicher oder belästigender Mut wird die Beziehung belasten. Und doch wird eine Beziehung ohne Mut keinen Eingang für das Evangelium gewähren. Wir müssen reden, wenn wir jemanden zu Christus bringen wollen. Wir müssen kühn sein. Jesus war kühn – und die Menschen, die ihm nachfolgten, auch.

Wie also sieht der Mut in wachsenden Beziehungen aus? Mut ist Abhängigkeit vom Heiligen Geist, wenn wir die Initiative ergreifen, um einem Menschen durch Worte oder Taten zu helfen, auf dem Weg zu Christus weiterzukommen.

Mut bei der Liebe zu Menschen

Mut wird nicht nur in Worten ausgedrückt. Marge, die Frau von Jim, fühlt sich in der Gegenwart von Menschen wohl, die ihr noch nie begegnet sind. Die Leute reden gern mit ihr. Sie hat eine Art Mut, durch den schnell eine Beziehung entsteht. Das kommt von ihrem angeborenem Interesse an Menschen. Sie sieht sofort, wie sie einem völlig Fremden mit einer kleinen Gefälligkeit dienen kann, z.B. indem sie jemanden in den Mantel hilft. Sie hat das nicht geplant. Es ist immer angebracht, Mut aufzubringen, um Menschen zu lieben. Jim hat von ihr gelernt, dass die richtigen Worte viel leichter kamen, wenn er mutig war und aus Liebe etwas unternommen hatte. Insider müssen lernen, auf eine Art und Weise mutig zu sein, damit die Beziehung zu anderen dadurch gefördert wird. Der Apostel Paulus schrieb: *»Benutzt euren Kopf, wenn ihr unter den Außenseitern lebt und arbeitet. Ihr müsst alle Tricks benutzen. Macht das Beste aus jeder Gelegenheit. Seid freundlich beim Reden. Das Ziel ist, in einer Unterhaltung das Beste im anderen hervorzubringen – und nicht, sie abzukanzeln oder auszuschließen.«* (Kol. 4,5-6 nach MSG).

8. Die Illustration auf Seite 24 stellt den Prozess der Evangelisation dar. Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Mitarbeiter namens

Andreas, der am Anfang dieses Prozesses steht – er steht dem Evangelium ablehnend gegenüber. Er kritisiert die Christen, weil sie gegenüber anderen Glaubensrichtungen intolerant sind. Wie würde Mut in Ihrer Beziehung zu Andreas aussehen?

9. Stellen Sie sich jetzt vor, Sie wären im Ausschuss der Eigentümerversammlung ihres Wohnblocks. Lisa, die Vorsitzende, scheint an geistlichen Dingen nicht interessiert zu sein. Wie würde Mut in Ihrer Beziehung zu Lisa aussehen?

Fallstudie

Wählen Sie eine der Szenen vom Anfang dieser Lektion. Wie würde Mut aussehen

- bei Jeanne?
- bei Steve und Linda?
- bei Gary?

Mut betrifft als Erstes unser Leben. Es bedeutet, dass man zulässt, dass Menschen uns wirklich kennen lernen. Das Evangelium wird nicht an unserer Perfektion erkannt, sondern daran, dass wir Menschen sind. Paulus schreibt an die Korinther (die nicht perfekt waren!), dass sie ein »Brief Christi« sind. Ihr Leben war die Botschaft. Worte auf Papier geschrieben können echt oder unecht sein, aber ein Leben, das man über einen gewissen Zeitraum beobachten kann – das ist etwas anderes. Nehmen Sie das Risiko auf sich, dass Ungläubige Sie richtig kennen lernen.

Mut beinhaltet auch Worte. Mut bedeutet, gewillt zu sein, sich über das Leben zu unterhalten, über den Tod und die Auferstehung Christi, über unsere Beziehung zu ihm und darüber, was es bedeutet, sich ihm zu überlassen. Das ist wie eine Art Unterschrift unter dem Brief unseres Lebens. Geschicklichkeit bei einer solchen Unterhaltung brauchen wir noch dringender als in der Verkündigung. Wir müssen es lernen und üben, Worte der Gnade auszusprechen – beim Essen, im Aufenthaltsraum oder beim Grillen. (In Lektion 9 werden wir mehr vom »Reden über den Glauben« erfahren.)

»Wenn ihr nur uns anseht, könnt ihr den Glanz leicht übersehen. Wir tragen die kostbare Botschaft in den unverzierten Tongefäßen eines einfachen Lebens herum. Der Grund dafür ist: damit niemand die unvergleichbare Kraft Gottes mit uns verwechselt.« (2Kor 4,7 nach MSG)

»Er sagte zu mir: »Meine Kraft genügt. Das ist alles, was du brauchst. Meine Kraft kommt in deiner Schwachheit zur Geltung.« Nachdem ich das gehört hatte, ließ ich es gerne zu. Ich hörte auf, auf meine Behinderung zu schauen, und begann die Gabe zu schätzen. Auf diese Weise erlebte ich, wie die Kraft Christi in meine Schwachheit einzog.« (2Kor 12,9 nach MSG)

10. Stellen Sie sich nun vor, dass Ellen sich für geistliche Themen interessiert. Sie ist die Mutter eines der Freunde Ihres Kindes. Aber sie weiß wenig darüber Bescheid, was Jesus tat und lehrte. Wie würde Mut in Ihrer Beziehung zu Ellen aussehen?

11. Betrachten Sie die Ängste, die Sie bei Frage 2 notiert haben. Wie würde sich Ihr Mut zeigen, wenn Sie diese Ängste überwunden haben? Was könnten Sie mutig unternehmen, um Ihre Beziehung zu einem Ungläubigen zu verbessern?

Übung für die Gruppe

Besprechen Sie miteinander Ihre Ängste und Ihre Wünsche, mutig zu sein. Beten Sie dann gemeinsam und benutzen Sie dazu Gedanken aus der Schrift auf den Seiten 37-39.

Lektion 5

»Das kann ich nicht machen!«

Aus der Isolation in die Freiheit

Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!
(Gal 5,1)

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 8 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Ian und Emily haben ihr Leben Christus übergeben. Sie machen regelmäßig Stille Zeit, lernen Bibelverse auswendig, studieren die Schrift und gehen treu zum Gottesdienst. Einmal im Monat nehmen sie an einem Einsatz teil, bei dem Traktate und Einladungen zu ihrer Gemeinde in Neubaugebieten der Nachbarstadt verteilt werden. Trotzdem haben Ian und Emily keine bedeutsamen Beziehungen zu Ungläubigen, weder in der Nachbarschaft noch am Arbeitsplatz. Warum nicht?

Es mag eine Vielzahl von Gründen geben, aber ein offensichtlicher Grund ist der, dass beide die feste Überzeugung haben, keinen Alkohol zu trinken. Ihre Überzeugung hat sie in einen Zwiespalt gebracht. Was ist, wenn sie ihre Freunde zum Grillen einladen und diese Wein mitbringen würden! Was dann? Was würden ihre Kinder davon halten, wenn Alkohol im Haus wäre? Was wäre, wenn einige ihrer christlichen Freunde während des Grillens vorbeikommen würden? Was würden sie denken, wenn Wein auf dem Tisch stehen würde? Ian und Emily können sich vorstellen, dass einige zutiefst betroffen sein würden. Das alles ist für Ian und Emily zu kompliziert. Deswegen vermeiden sie nähere Beziehungen und verbreiten stattdessen das Evangelium durch das Verteilen von Traktaten in Briefkästen von Leuten, die sie nicht kennen.

Pete ist Rechtsanwalt in einer wachsenden und angesehenen

Kanzlei. Er hat sich während seines Studiums bekehrt. Er möchte als Christ im Beruf leben. Jeden Freitagnachmittag treffen sich viele der Anwälte zum Essen und anschließenden Pokern. Es ist eine gute Gelegenheit, die Arbeit für das Wochenende hinter sich zu lassen und mal über etwas anderes als Gerichtsfälle zu sprechen. Pete war bei diesem Stammtisch dabei. Jedoch kam der einzige andere Christ in der Firma auf Pete zu und machte ihm klar, dass er Petes Verhalten nicht billige. Er sagte, Pete mache Kompromisse mit der Welt, wenn er am Glücksspiel teilnimmt.

Auch Pete ist in einer Zwickmühle. Er kann entweder freitags nachmittags die Beziehung zu den Kollegen pflegen und damit seinen Mitchristen verärgern, oder er kann vermeiden, ihm einen Anstoß zu geben, und somit riskieren, seinen Kollegen eine verzerrte Botschaft zu vermitteln, was es heißt, Jesus nachzufolgen.

Ian, Emily und Pete befinden sich in unterschiedlichen Situationen. Aber bei allen würde ihre Freiheit, als Insider zu leben, ernsthaft eingeschränkt werden, wenn ihre Probleme nicht gelöst werden. Für Ian und Emily erhebt sich die Frage, wie sie ihre ungläubigen Nachbarn erreichen, ohne ihr eigenes Gewissen zu belasten. Bei Pete geht es darum, was andere Christen denken würden. Pete hat mit dem Kartenspielen kein Problem, andere aber schon. Sie werden Anstoß nehmen. Was soll Pete nun tun?

Leider beantwortet man diese Fragen oft nicht biblisch. Wenn man diese Fragen nicht von der Bibel her beantwortet, werden sich Menschen wie Ian, Emily und Pete in den Schutz evangelistischer Einsätze zurückziehen, durch die der Aufbau von Beziehungen mit Ungläubigen umgangen wird. Sie verzichten darauf, Christi Gegenwart in ihnen vor Ungläubigen vorzuleben – und gehören dann zu denen, die in einem christlichen Ghetto innerhalb der Mauern der Gesetzlichkeit leben.

Was sollen wir tun? Sollen wir unsere Freiheit beschneiden, um andere Christen zu beschwichtigen, und damit riskieren, unsere ungläubigen Freunde hinsichtlich des Inhalts des Evangeliums zu verwirren? Oder sollen wir unsere gläubigen Freunde damit ehren, dass wir unser Benehmen entsprechend angleichen? Wie können wir den Unterschied zwischen gottgewollter Zurückhaltung und Gesetzlichkeit erkennen? Das sind Fragen, die sich nicht leicht beantworten lassen.

1. Können Sie sich mit Ian, Emily und Pete in irgendeiner Weise identifizieren? In welcher Situation würde Ihr Gewissen sich melden?

Erster Schritt: Ist es eine Frage der persönlichen Ansicht?

Die Schrift zeigt drei Verhaltensweisen auf. Da gibt es Dinge, die immer richtig sind, und andere, die immer falsch sind. Dann gibt es noch »zweifelhafte Fragen« (Röm 14,1), Dinge, die richtig oder falsch sein können – je nach Situation.

In Galater 5,19-21 stellt Paulus eine Liste von Dingen auf, die immer falsch sind. Darauf folgt eine Beschreibung von Dingen, die immer richtig und angebracht sind, in allen Gelegenheiten und in jeder Kultur. Er benutzt die Redewendung »zweifelhafte Fragen« (siehe Röm 14,1-5), indem er sich auf Verhaltensweisen bezieht, die in der Schrift nicht ausdrücklich festgelegt sind. Das sind Fragen der persönlichen Ansicht.

Die Liste dieser Ansichtsfragen verändert sich dauernd, weil unsere Kultur sich ändert. Durch die Jahrhunderte hindurch war vieles auf dieser Liste. Christen hatten feste Ansichten über alles Mögliche, angefangen von bunter Kleidung bis hin zum Schlafen in einem weichen Bett. Das hat sich verändert. Wenn wir zurückschauen, ist die Liste mit Ansichtsfragen von gestern komisch. Aber die Leute verteidigen ihre jeweilige Liste mit Eifer. Es ist so, als ob sie das Evangelium selbst verteidigen würden!

19 »Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, **20** Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, **21** Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, so wie ich vorher sagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden. **22** Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Frie-

de, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, **23** Sanftmut, Enthaltensamkeit. Gegen diese ist das Gesetz nicht gerichtet.« (Gal 5,19-23)

1 »Nehmt den, der im Glauben schwach ist, vorbehaltlos an und streitet nicht über seine Ansichten mit ihm. **2** Einer glaubt zum Beispiel, er dürfe alles essen. Der Schwache jedoch ernährt sich rein vegetarisch. **3** Wer alles isst, darf den nicht verachten, der nicht alles isst. Und wer nicht alles isst, darf den nicht verurteilen, der alles isst, denn Gott hat ihn genauso angenommen wie dich. **4** Wie kommst du denn dazu, den Sklaven eines andren zur Rechenschaft zu ziehen? Ob er mit seinem Tun bestehen kann oder nicht, geht nur seinen Herrn etwas an. Und er wird bestehen, denn sein Herr wird dafür sorgen. **5** Der eine hält bestimmte Tage für besonders heilig, der andre misst jedem Tag die gleiche Bedeutung bei. Aber jeder soll mit voller Überzeugung zu seiner Auffassung stehen.« (Röm 14,1-5 NEÜ)

2. Geben Sie ein Beispiel von Verhalten gegenüber einem Ungläubigen, das immer richtig ist. *Beispiel: Die Nachbarin ist krank, und wir helfen ihr beim Kochen für die Familie.*

Geben Sie ein Beispiel von Verhalten gegenüber einem Ungläubigen, das immer falsch ist. *Beispiel: Darüber sprechen, wie sehr Sie den Nachbarn hassen, der Ihnen gegenüberwohnt.*

3. Zweifelhafte Fragen sind solche, die in der Bibel nicht konkret erlaubt oder verboten sind. Hier müssen wir uns selbst eine Meinung bilden. Über welche solcher Punkte streiten die Gläubigen in unserer Zeit?

Zweiter Schritt: Gelangen Sie zu einer eigenen Überzeugung

Die ersten Christen mussten dauernd Entscheidungen über Streitfragen treffen. Um ihnen in diesen Dingen zu helfen, eine Überzeugung zu formen, stellte Paulus zwei Regeln auf: die Regel der Liebe und die Regel der Selbstkontrolle.

Die Regeln der Liebe und der Selbstkontrolle

Nach Römer 13,8-10 scheint klar zu sein, wie man sich bei strittigen Fragen entscheiden kann. Alles, was wir tun müssen, ist zu fragen: Wie zeige ich dieser Person in dieser konkreten Situation Liebe? Wenn wir dem anderen Liebe erweisen, können wir meistens annehmen, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Meistens, aber nicht immer. Wir müssen uns auch fragen: Kann ich selbst mit dieser Entscheidung umgehen? Ein genesender Drogensüchtiger könnte feststellen, dass er sich Versuchungen aussetzen würde, mit denen er nicht zurechtkommt, wenn er versuchen würde, unter seinen Drogenfreunden als Insider zu leben. Solche Beziehungen wären nicht nützlich (siehe 1Kor 6,12). Er würde davon überwältigt werden.

Ein Student, für den Saufen oder sexuelle Beziehungen keine Versuchung sind, könnte die wilden Partys der Studenten besuchen. Ein anderer, der sich noch zu diesen Dingen hingezogen fühlt, muss andere Gelegenheiten suchen, um seine alten Freunde zu treffen.

Das Evangelium ist die gute Nachricht von der Freiheit. »Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht«, schreibt Paulus. »Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!« (Gal 5,1). Liebe macht uns frei, damit wir das tun können, womit wir umgehen können, und Selbstkontrolle befreit uns von den Dingen, mit denen wir nicht umgehen können.

8 »Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben! Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. **9** Denn das: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren«, und wenn es ein anderes Gebot gibt, ist in

*diesem Wort zusammengefasst: ›Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‹ **10** Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.« (Röm 13,8-10)*

»Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.« (1Kor 6,12)

24 »Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber einer den Preis empfängt? Lauft so, dass ihr ihn erlangt! **25** Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem; jene freilich, damit sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. **26** Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt; **27** sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.« (1Kor 9,24-27)

4. Stellen Sie sich vor, Sie würden mit Ihrem Nachbarn Erik eine Beziehung aufbauen. Sie spielen beide Golf. Es ist sinnvoll, zusammen zum Golfen zu gehen. Aber Sie wissen, dass Erik nach dem Spielen auf einen Whisky ins Clubhaus gehen will. Was werden Sie tun? Wie werden Sie Liebe und Selbstkontrolle anwenden?

Dritter Schritt: Vermeiden Sie Gesetzlichkeit

Begreift ihr das nicht? Wollt ihr wirklich in eigener Kraft zu Ende bringen, was ihr im Geist angefangen habt? (Gal 3,3 NEÜ)

Als Paulus in Galater 5,19-23 seine Liste über die Dinge aufstellte, die immer richtig oder immer falsch sind, wollte er nicht, dass

wir sie an unsere Wand heften und uns entschließen, sie einzuhalten. Wir würden versagen. Anstatt Punkte aufzustellen, die wir einhalten müssen, beschrieb Paulus, was wir vom Heiligen Geist erwarten können, dass er es in uns vollbringt. Es besteht ein immenser Unterschied zwischen der Unterwerfung unter den Heiligen Geist und der Unterwerfung unter menschliche Regeln. Die Frucht des Geistes kommt von ihm! Es ist die Auswirkung seines Wirkens in uns. Der Effekt für die Beobachtenden ist gleicherweise unterschiedlich. Die Veränderung in uns verblüfft diejenigen, die uns am besten kennen. Sie können nicht glauben, dass wir uns tatsächlich verändert haben. Dieses Wunder bringt den Beobachter dazu, näher hinzuschauen. Aber wenn unsere Religion wie ein Katalog von Regeln erscheint, die wir den anderen auch noch auferlegen wollen, werden sie flüchten!

Listen von Gesetzen aufzustellen, welche die Menschen einhalten müssen, ist Gesetzlichkeit. Gesetzlichkeit verwechselt menschliche Regeln mit der klaren Lehre der Schrift. Wir werden gesetzlich, ...

... wenn wir eine persönliche Überzeugung verallgemeinern (»Ich kann das nicht machen, und du auch nicht.« »Ich muss das tun, und du auch.«).

Beispiele:

- »Ich habe beschlossen, sonntags nicht einzukaufen. Kein Christ sollte das tun.«
- »Wir schicken unsere Kinder in eine christliche Schule. Das müssen alle Christen tun.«
- »Wir erlauben unseren Kindern keine Piercings, keine christlichen Eltern sollten das erlauben.«

... wenn wir eine gute Idee oder Methode für jeden zum Maßstab erheben.

Beispiele:

- Alle müssen am Morgen Stille Zeit machen.
- Jeder muss Kärtchen mit Bibelversen benutzen, um sich die Heilige Schrift einzuprägen.

... wenn wir nicht nur eine klare Lehre über das, was richtig ist, verallgemeinern, sondern auch dessen Anwendung.

Beispiel:

- Die Bibel sagt uns, dass wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, sondern einander täglich ermutigen sollen. Deshalb muss jeder an jedem Sonntag mindestens einen Gottesdienst besuchen.

Gesetzlichkeit schadet den Gläubigen, ...

... weil sie einem Leben im Wege steht, das mehr im Glauben verwurzelt ist anstatt in einer Liste von Regeln – (siehe Markus 7,1-23).

... weil sie Einheit verhindert – (siehe Römer 14).

... weil sie das Wachstum zur Reife, die aus der Kraft des Heiligen Geistes kommt, hemmt (Gläubige umgehen somit die tiefe Veränderung im Herzen und passen sich nur im Verhalten und in den Ansichten an. Das ist nur oberflächliche Veränderung oder Gleichförmigkeit, kein Wachstum) – (siehe 1Kor 8-10; Kol 2 und Hebr 5,11-14).

Gesetzlichkeit schadet den Ungläubigen, ...

... indem sie die Verbreitung des Evangeliums behindert – (siehe Apg 15).

... indem sie Ungläubige abstößt und verwirrt – (siehe Mt 23,13-14).

Ein Insider unter Christen

Erzählen Sie einem Freund, was Sie darüber gelernt haben, wie man mit Angst oder Gesetzlichkeit umgeht.

5. Denken Sie über Ihr Leben vor der Bekehrung nach. Wie reagierten Sie damals auf Christen? Falls Sie in einer christlichen

Familie aufgewachsen sind, denken Sie über Ihr Leben als junger Mensch nach. Welchen Einfluss hat christliche Gesetzlichkeit auf Ihr Verständnis von Jesus und Nachfolge gehabt?

Hat Gesetzlichkeit immer noch eine Auswirkung auf Ihre Beziehung zu Jesus und Ihre Vorstellung von Nachfolge? Wenn ja, welche?

Vierter Schritt: Entscheiden Sie, wem Sie gefallen wollen.

Die Bibel unterscheidet vier Arten von Menschen und beschreibt, wie wir uns ihnen gegenüber in diesem Bereich der zweifelhaften Fragen verhalten sollen:

- der Ungläubige – er muss ein Evangelium ohne Gesetzlichkeit kennen lernen;
- der Neubekehrte – er kann in Versuchung kommen, gegen sein Gewissen zu handeln;
- der schwache Gläubige – er kommt nicht in Versuchung, gegen sein Gewissen zu handeln, aber er neigt dazu, Sie für Ihr Verhalten im Bereich der zweifelhaften Fragen zu verurteilen;
- der reife Gläubige – er wird nicht versucht werden, und er wird Sie nicht richten.

Wenn wir entscheiden, was bei strittigen Fragen zu tun ist, sollten wir das Gewissen von Ungläubigen und Neubekehrten sorgfältig in Betracht ziehen. Das Urteil eines schwachen Gläubigen sollte uns nicht kümmern.

Zum weiteren Studium

Wenn Sie diese vier Arten von Menschen und unsere Reaktion auf sie eingehender studieren wollen, benutzen Sie Röm 14,1-23; 1Kor 8,1-13; 9,19-23; 10,23-33; Gal 2,11-14 und Hebr 5,11-14. Siehe auch *Der Insider*, Kapitel 8.

6. Stellen Sie sich vor, Sie spielen Golf mit Erik. Dann gehen Sie mit ihm ins Clubhaus. Ein Bekannter aus Ihrer Gemeinde kommt herein. Sie wissen, dass er total davon überzeugt ist, dass Christen keinen Alkohol trinken dürfen und keine Gemeinschaft haben sollen mit so jemandem wie Erik, der ganz schön was schluckt. Was tun Sie?

7. Welche Fragen und Bedenken haben Sie jetzt noch über das Formen von Überzeugungen und über das Widerstehen gegen Gesetzlichkeit?

Fallstudie

Was haben Sie in diesem Kapitel gelernt, das Ian und Emily helfen könnte, deren Geschichte am Anfang dieser Lektion stand? Welchen Rat würden Sie ihnen geben?

Welchen Rat würden Sie Pete geben?

Lektion 6

»Aber ich habe keine Zeit!«

Vom Beschäftigtsein zum Freiraum

Passt euch eurer Kultur keinesfalls so gut an, dass ihr darin heimisch werdet, ohne überhaupt nachzudenken. (Röm 12,2 nach MSG)

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 9 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Jennifer arbeitet 30 Stunden in der Woche als Friseurin. Ihr Gatte Bruce ist Ingenieur und hat eine eigene Beratungsfirma. Berater müssen dranbleiben, sonst bekommen sie keinen Vertrag. Bruce meint, dass er seine Arbeitsstelle in Gefahr bringt, wenn er nicht mindestens 60 Stunden pro Woche schuftet.

Bruce und Jennifer haben zwei Töchter (zehn und dreizehn Jahre alt). Beide spielen Fußball im Verein, das heißt zweimal pro Woche Training plus Spiele am Wochenende. Ihr Haus ist 25 Jahre alt und muss unterhalten werden. Neben ihrem Haus, den aktiven Mädeln und ihrer Arbeit haben Bruce und Jennifer kaum Zeit. Ihre Verwandtschaft ist im ganzen Land verstreut. Sie haben Freunde in der Gemeinde, aber ihr geschäftiges Leben verhindert, dass sie viel Zeit miteinander verbringen. Ihre Freunde aus der Gemeinde kennen ihre Arbeitskollegen nicht. Die Familien vom Fußball der Mädchen sind wieder ein ganz anderer Kreis von Leuten, die nichts mit den anderen Bekannten zu tun haben. Dasselbe gilt auch für die Schulfreunde der Mädchen. Und von den meisten Nachbarn kennen sie nicht einmal den Namen.

Als Jennifer und Bruce den Ruf hören, als Insider zu leben, sagen sie: »Das würden wir gerne, aber wir haben keine Zeit.« Wenn jemand sie auffordert, ihr Leben einfacher zu gestalten, denken sie sich: »Klar, das hört sich gut an. Aber wie soll das denn ge-

hen? Sollen wir die Kinder aus dem Fußball reißen, wo doch der Mannschaftssport einen so guten Einfluss auf sie hat? Sollen wir ein kleineres Haus kaufen und unsere Dreizehnjährige zwingen, bei ihrer Schwester zu schlafen? Gibt es irgendwo stressfreie, gut bezahlte Arbeitsstellen, von denen wir noch nichts wissen?«

Welchen Hindernissen sehen sich Bruce und Jennifer gegenüber, wenn sie als Insider leben wollen?

Der Preis des Fortschritts⁴

Der Durchschnittsmensch in unserer westlichen Zivilisation

- lebt eigentlich allein, wie auf einer Insel, unabhängig und mit Zielen, die er allein verfolgt.
- ist zu beschäftigt.
- hat sein Leben in verschiedene Bereiche aufgeteilt (Arbeit, Familie, Freizeit, Gemeinde). Diese Aufteilung führt oft dazu, dass man Beziehungen zu völlig verschiedenen Gruppen hat, mit völlig verschiedenen Erwartungen und sich gegenseitig widersprechenden Prioritäten.
- erlebt, dass sein Leben an Bedeutung und Sinn verliert.
- fühlt sich von allen Seiten eingeengt und weiß nicht, wie er da wieder herauskommt.

Die Vorstellung von Fortschritt beinhaltet, dass die Menschheit in der Vergangenheit Fortschritte gemacht hat, dass sie jetzt Fortschritte erzielt und dass sie in der näheren Zukunft weitere Fortschritte machen wird. Wirtschaft, Bildung und Technik haben in uns die Sucht geweckt, mehr zu besitzen, mehr zu wissen und mehr zu schaffen. Als Volk haben wir jetzt mehr Häuser, Autos, Kleider, Fernseher, CD-Player und Computer als je zuvor. Wir haben mehr Information aufzunehmen und können alles schneller, besser und haltbarer herstellen als je zuvor.

Aber für all diesen Gewinn haben wir einen großen Preis bezahlt. Wir haben uns dem Trend unterworfen, unheimlich viele Dinge in unser Leben reinzustoßen: noch eine Möglichkeit, noch ein Problem, noch eine Verpflichtung, noch eine Erwartung, noch einen

Kauf, noch einen Kredit, noch eine Veränderung. Wir fühlen uns so, als ob wir auf der Überholspur sind – aber es geht Richtung Erschöpfung und Zusammenbruch.

Den größten Preis haben wir im Bereich von Beziehungen bezahlt. Anstatt mehr zu lieben, finden einige es schwer, überhaupt noch zu lieben. Ihre Beziehung zu Gott erscheint fern und leblos. Gesellschaftlich sind sie isoliert oder zerstritten. Im persönlichen Leben fühlen sie sich gestresst und sind voller Angst.

Wir kennen diese Zerrissenheit und diese Geschäftigkeit nur zu gut. Aber ist uns überhaupt bewusst, wie negativ sich diese kulturelle Tatsache auf die Verbreitung des Evangeliums auswirkt? Inwieweit haben wir überhaupt Zeit für Liebe, Freundschaften und Beziehungen zu den Menschen, unter denen wir leben? Ist das Licht Christi überhaupt sichtbar in der Welt der Ungläubigen, wenn wir unser Leben so isoliert, zerrissen und beschäftigt führen?

Freiraum ist der »Raum zwischen unserer Belastung und unseren Grenzen.«⁵ Es ist unsere Reserve für unvorhergesehene Situationen, der Unterschied zwischen »ausgeruht sein« und »erschöpft sein«, zwischen Reaktion und Entscheidung, zwischen Überleben und zielgerichtetem Leben. Integration bedeutet Synthese, Einheit, die Kombination oder Koordination von einzelnen Teilen des Lebens. Dadurch entsteht ein harmonisches, zusammenhängendes Ganzes. Wenn wir keinen Freiraum haben, sind wir zu geschafft, um Gottes Gegenwart in der Welt zu sein. Ohne Integration sind wir zu zerteilt, um in wichtige Beziehungen zu investieren. Wir müssen für Ungläubige sichtbar sein, wenn sie durch uns einen Blick auf Christus werfen sollen.

2. In welcher Weise können Sie sich mit dem gestressten und zerteilten Leben identifizieren, das in dem Artikel »Der Preis des Fortschritts« beschrieben wird?

Freiraum, Integration und Sichtbarkeit sind wichtig für die Verbreitung des Evangeliums durch unser Leben. Was können wir unternehmen, um dies zurückzugewinnen? Wir können viel vom Beispiel der ersten Christen lernen.

Die frühe Gemeinde

In der römischen und griechischen Kultur war der Haushalt (griechisch: oikos) die Einheit, auf der die Gesellschaft aufgebaut war. Man lebte mit demselben Personenkreis zusammen, mit dem man auch arbeitete, die Freizeit verbrachte und Gottesdienst feierte. Diese bestehenden Beziehungen waren die Kanäle, in denen sich das Evangelium in der Kultur des ersten Jahrhunderts ausbreitete. Das neue Leben in Christus wurde in all den bestehenden Beziehungen ausgelebt, die jemand schon vor der Bekehrung hatte.

Stellen Sie dies einmal unserem zerrissenen Leben von heute gegenüber. Darin ist Christentum oft nur ein weiterer Teil in einem Leben, das sowieso schon zerteilt ist.

Zum weiteren Studium

Sie können folgende Abschnitte studieren, um zu verfolgen, wie der Haushalt (oikos) die Umgebung war, in der sich das Evangelium im ersten Jahrhundert verbreitete: Apg 11,13.14; 16,14.15; 16,31-34; 18,7.8; 20,20; 1Kor 16,15; Phil 4,22).

3. Im Neuen Testament war Gemeinde (ekklēsia) untrennbar mit der Familie, dem Beruf und dem gesellschaftlichen Leben (oikos) verbunden. Die Urgemeinde hat keine neuen Strukturen erschaffen. Stattdessen hat sie die bestehenden Formen und Beziehungen umgestaltet und genutzt. Das Evangelium verbreitete sich von Haushalt zu Haushalt.

Auf welche Weise könnte sich die Integration von Haushalt (oikos) und Gemeinde (ekklesia) ausgewirkt haben

- auf den einzelnen Gläubigen?

- auf die Ungläubigen?

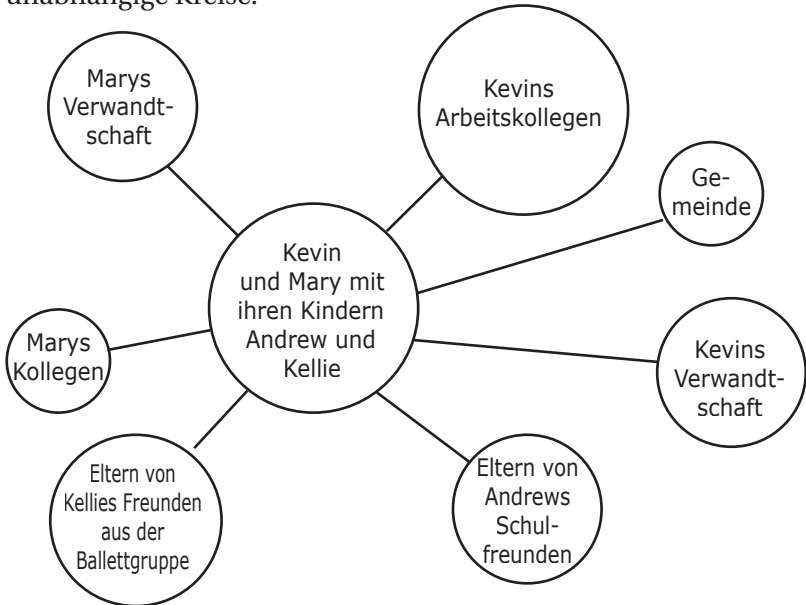
Die Herausforderung an uns

Selbstverständlich sollen wir im 21. Jahrhundert nicht versuchen, so zu leben, als wären wir im ersten Jahrhundert. Aber aus dem Beispiel des Neuen Testaments ergeben sich einige wichtige Punkte.

- Wenn das Evangelium einmal Fuß gefasst hatte, so verbreitete es sich durch die existierenden Beziehungen. Das heißt, dass die verändernde Kraft des Evangeliums für die Ungläubigen deutlich sichtbar war.
- Die Integration von Gemeinde und Haushalt bedeutete, dass die Gemeinde sichtbar war und zum Leben dazugehörte. Die Menschen mussten nicht zur Gemeinde gehen, sie *waren* die Gemeinde.

Im Gegensatz dazu werden durch die heutige Struktur der Gesellschaft unsere Beziehungen in kleine Abteilungen aufgeteilt. Wir haben ein Familienleben; es wird erwartet, dass wir das für uns behalten. Unser Berufsleben erfordert ein anderes Verhalten. Unser Bekanntenkreis hat oft keine Verbindung zu Familie oder Beruf. Die Gemeinden teilen die Familie am Eingang, und jeder geht in die für ihn passende Gruppe.

Für die meisten Menschen – Gläubige wie Ungläubige – sieht unser heutiger Bekanntenkreis, der dem *oikos* (Haushalt) des Neuen Testaments entsprechen würde, vielleicht aus wie verschiedene unabhängige Kreise.



4. Zeichnen Sie nun ein Bild Ihrer Beziehungen auf diese Seite. Gebrauchen Sie Ihre Phantasie, um zu zeigen, wie Ihr Leben und Ihre Beziehungen im Moment aussehen. Fügen Sie die Namen ein. Welche Menschen würden Sie gerne in Ihren *oikos* (in Ihren Bekanntenkreis) einbeziehen und Beziehungen zu ihnen aufbauen?

5. Was zeigt Ihnen Ihre Zeichnung über die Art und Weise, wie Sie Ihr Leben jetzt führen? Ist es zu sehr zerteilt? Zu isoliert? Sind Ihre Beziehungen zu verschwommen? Versuchen Sie, mehr zu schaffen, als geht?

Wenn Sie in Frage 5 irgendwo mit Ja geantwortet haben, müssen Sie einiges aufgeben, das Sie niemals hätten anfangen sollen, und einiges zurückerlangen, das Sie niemals hätten weggeben sollen. Autsch! Das fällt niemandem leicht. Man kann leicht sagen: »Ich sollte etwas weniger arbeiten.« Oder: »Ich verschwende zu viel Zeit damit, die Kinder zum Sport zu fahren.« Aber wenn man die Arbeit oder die Aktivitäten der Kinder einschränkt, so hat das einen schmerzlichen Preis. Hier geben die meisten von uns auf: Wir erkennen die Kosten, beurteilen sie als zu hoch und kehren zurück zu unserem überladenen, zerteilten Leben. Wir brauchen etwas Zeit, um darüber nachzudenken, wie hoch die Kosten sind, wenn wir etwas verändern, und dies mit den Kosten zu vergleichen, die wir auf uns nehmen, wenn wir nichts verändern.

6. Nehmen wir einmal an, Sie wollen Ihre Überladung reduzieren, damit Ihr Leben nicht so stressig ist. Welche Opfer müssten Sie bringen in Bezug darauf

- mehr besitzen zu wollen?
- mehr wissen zu wollen?
- mehr schaffen zu wollen?

Übung für die Gruppe

Sie haben ein Bild von Ihren bestehenden Beziehungen gezeichnet. Das ist der natürlichste Bereich, worauf Sie sich als Insider konzentrieren sollten. Das ist ein einzigartiger *oikos*, und er gehört zu ihnen. Sie müssen nicht woanders hingehen, um einen Platz zu finden, an dem Sie dienen könnten. Sie brauchen keine neu-

en Beziehungen aufzubauen. Ihr Missionsfeld ist um Sie herum. Ihr Beitrag zur Evangelisation ist also nicht unbedingt eine weitere Aufgabe in Ihrem Terminkalender, der ja schon überfüllt ist. Lassen Sie jeden in der Gruppe (der möchte) über seine Zeichnung oder seine momentane Lebensweise erzählen. Reden Sie in der Gruppe über die Zeichnung. Dabei kann man über folgende Fragen nachdenken:

- Was läuft gut und kann verstärkt werden? Das heißt: In welchen Beziehungen zeigen Sie schon, dass Ihnen die Leute etwas bedeuten und Sie sie gern haben? Welche Grundlagen für Beziehungen sind schon gelegt worden?
- In welchem Maß spielen sich Ihre Beziehungen in getrennten Bereichen Ihres Lebens ab? Was könnten Sie unternehmen, um Bereiche Ihres Lebens zu vereinen, damit Sie nicht mit so vielen verschiedenen Bereichen umgehen müssen?
- Welche Beziehungen wollen Sie mehr pflegen? Welche können Sie weniger pflegen?
- Welche Veränderungen müssen Sie im Bereich Ihrer Beziehungen machen? Was wird der Preis dafür sein? Was wird es kosten, falls Sie sich entscheiden, diese Veränderungen nicht durchzuführen?
- Wer oder was ist Ihnen wichtig? Wer oder was zieht Ihre Aufmerksamkeit auf sich?

So viele Entscheidungen!

Wir wollen unser Leben vereinfachen, damit wir der Beziehung zu Ungläubigen mehr Beachtung schenken können. Es gibt kein Rezept, das für uns alle passt. Hier sind einige Entscheidungen, die verschiedene Leute getroffen haben:

- Gil und Julia haben eine Tochter. Ihre Leidenschaft ist Turnen. Sie müssen die Kosten und den Wert einer Sportlerlaufbahn abwägen. Das würde viel von ihrer Zeit als Familie kosten. Sie haben sich überlegt, dass der Bereich, in dem sie als Insider arbeiten wollen, die Familien der anderen Mädchen im Team ihrer Tochter sind. Gil und Julia haben ein ande-

res christliches Ehepaar mit einer Tochter gefunden, die mit Ihnen als Insider zusammenarbeiten wollen. Sie haben ein offenes Haus für Teampartys und Treffen. Sie suchen nach Möglichkeiten, den anderen Familien zu dienen, und zeigen Interesse an den Kämpfen in deren Leben. Sie beten, dass der Heilige Geist sie leitet, wie sie im Wettkampf mit Sieg und Misserfolg umgehen sollen, und ermutigen die anderen Kinder entsprechend. Sie helfen ihrer Tochter, Essstörungen und andere Gefahren für Turnerinnen zu vermeiden. Gil und Julia haben keine Zeit, in der Gemeinde mitzuarbeiten oder eigenen Hobbys nachzugehen. Sie wissen, dass für ein Jahrzehnt die Welt der Turner ihre Welt sein wird.

- Mimi hat Journalismus studiert und sich entschieden, eine Stelle bei einer weltlichen Zeitschrift anzunehmen. Sie wollte in der Welt der Medien ein Insider sein, anstatt für eine christliche Zeitschrift zu arbeiten. Sie musste sich einige christliche Freunde suchen, die sie geistlich unterstützen und ermutigen, denn sie hat meist keine Zeit für das Treffen der jungen Erwachsenen in ihrer Gemeinde oder für andere Treffen mit Christen. Da sie so viel Zeit mit ungläubigen Reportern verbringt, gibt es kaum Gelegenheit, einen jungen Christen kennen zu lernen, den sie heiraten könnte. Aber sie hat sich entschlossen, dem Herrn hinzulegen, ob sie heiraten wird und wann.
- Mike muss viel reisen bei seiner Tätigkeit für eine christliche Organisation. Weil er so viel Zeit unterwegs verbringt und mit Christen arbeitet, hat er sich überlegt, wie er seine freie Zeit verbringen will. Er verbringt sie mit seiner Familie, einigen ungläubigen Nachbarn und einem kleinen Kreis christlicher Freunde. Sie wollen sich gegenseitig als Insider unterstützen. Außerhalb der Zeit mit seinen Insiderpartnern hat Mike keine Zeit für gesellige Treffen mit Christen.
- Zeit ist Geld für Colin und Jessica. Colin ist zum zweiten Mal verheiratet, und seine Söhne aus erster Ehe sind nur die Hälfte der Zeit bei Jessica und ihm. Colin möchte unbedingt zu Hause sein und Zeit haben, wenn seine Söhne da sind. Sie sehen in erster Linie bei Colin und Jessica, wie Christus das Leben beeinflusst, weil die erste Frau von Colin

keine Christin ist. Weil die Jungs nur am Wochenende da sind, hat Colin im Betrieb eine Beförderung abgelehnt. Dann hätte er viele Wochenenden auf Ausstellungen verbringen müssen. Jessica hat bezüglich ihrer Laufbahn ähnliche Entscheidungen getroffen, weil man als gute Stiefmutter einfach da sein muss. Da Colin Alimente zahlen muss, lebt er mit Jessica in einer bescheidenen Wohnung, sie müssen sehr sparsam sein. Aber sie sind der Meinung, dass der Nutzen für die Jungs größer ist als der Preis, den sie dafür zahlen. Sie haben überlegt, ob sie ihre Freizeit mit anderen christlichen Familien verbringen sollten, damit die Jungs christliche Freunde bekommen. Aber sie haben sich entschlossen, die Jungs beim Erreichen ihrer Nachbarn mit einzubeziehen. Sie hoffen, dass die Kinder dadurch charakterlich mehr geprägt werden. Die ungläubigen Freunde der Jungs sind herzlich willkommen. Die Eltern reden mit den Jungs dann darüber, wie man sich als Freund so verhalten kann wie der Herr Jesus.

7. Empfinden Sie Druck oder Erwartungen, die Sie davon abhalten, ähnliche Opfer zu bringen? Wenn das so ist, notieren Sie, von wem dieser Druck oder diese Erwartungen kommen. Was vermitteln diese Menschen Ihnen?

8. Was würde Sie motivieren, diesem Druck und diesen Erwartungen nicht nachzugeben?

Fallstudie

Denken Sie noch einmal an die Geschichte von Jennifer und Bruce am Anfang dieser Lektion zurück. Welchen Vorschlag würden Sie den beiden in Bezug auf die Entscheidungen machen, die sie treffen könnten? Was wären die Vorteile davon – und was die Kosten?

Für Ihre Stille Zeit

Schauen Sie sich Ihren Kalender an. Nehmen Sie sich etwas Zeit, um...

- zu überlegen, woher die Motivation für Ihre Geschäftigkeit kommt.
- Ihr Leben zu vereinfachen, damit Sie mehr Freiraum haben.
- Freiraum zu schaffen, damit Sie Menschen mehr lieben können.
- die Dinge zu verändern, die Sie emotional am meisten auslaugen.

Lektion 7

»Wie fange ich an?«

Unscheinbare Gelegenheiten ergreifen

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion die Kapitel 11 und 13 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Sie können nicht darauf warten, mit Ihrer Aufgabe als Insider zu beginnen, bis Sie alle Angst und Isolation überwunden und genug Zeit für diesen Dienst gefunden haben. Es ist wichtig, bald zu beginnen und dann die Hindernisse Schritt für Schritt anzugehen. Der Rest dieses Arbeitsbuches wird Sie mit einigen Lebensgewohnheiten ausrüsten, die zusammengenommen im Leben des Insiders sehr wirksam sind. In dieser Lektion beschäftigen wir uns mit zwei Lebensgewohnheiten, die eng miteinander verbunden sind: kleine Gelegenheiten ergreifen und anderen dienen.

Gott hat die Initiative ergriffen und kam als Mensch in unsere Welt. Er hat den ersten Schritt getan. Der Apostel spricht über diese Initiative Gottes: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht« (Joh 1,18). Der unsichtbare Gott wurde sichtbar. Sie sahen ihn, weil sie mit ihm lebten.

Auch wir können den unsichtbaren Christus sichtbar machen, wenn wir wie er die Initiative ergreifen – bei den Menschen, mit denen wir zu tun haben.

Zusammengefasst könnte man sagen: Es kommt darauf an, dass wir so leben, wie es zu einem Bürger von Gottes Reich passt.

Grüßen Sie die Menschen in Ihrer Umgebung

Ergreifen Sie die Initiative, indem Sie die Menschen grüßen. Spre-

chen Sie mit denen, die Sie täglich sehen, aber die nie mit Ihnen reden. Wann immer möglich, grüßen Sie die Menschen mit Namen. Erstaunlicherweise legte der Herr Jesus eine besondere Betonung auf diesen einfachen Schritt. Das Grüßen gehört einfach dazu, wenn man zum Reich Gottes gehört (vgl. Mt 5,46-48).

46 »Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? **47** Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? **48** Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.« (Mt 5,46-48)

1. Welche Rolle spielen Angst, Isolation und Geschäftigkeit bei Ihrer Bereitschaft, andere zu grüßen?

2. Notieren Sie mindestens drei Orte, wo Sie andere grüßen könnten. Beispiele: *Im Zug auf dem Weg zur Arbeit. Im Fitnessstudio.*

3. Finden Sie die Namen von drei Menschen heraus, die Sie normalerweise nicht grüßen würden. Schreiben Sie sie auf, damit Sie sich an sie erinnern. Dann werden Sie diese Menschen mit Namen grüßen können.

4. Grüßen Sie die Menschen bewusst mehrere Tage hintereinander. Schreiben Sie auf, was passiert.

Seien Sie anders

5. Lesen Sie den kleinen Artikel »Anders sein«. Nennen Sie zwei Menschen, zu denen Ihre Beziehung schwierig ist und wo Sie Gelegenheit haben, ihnen dem Reich Gottes entsprechend zu begegnen. Was könnten Sie unternehmen, um zu diesen Menschen anders zu sein?

Anders sein

Die Bürger des Reiches Gottes unterscheiden sich vom Rest der Welt. Wenn ihnen bewusst wird, dass sie jemanden verletzt haben, unterbrechen sie das, was sie gerade tun – sogar wenn sie gerade Gott anbeten – und gehen zu der entsprechenden Person hin und versöhnen sich mit ihr. Sie halten ihren Zorn im Zaum. Sie erniedrigen andere nicht, indem sie nach ihnen gelüsten. Sie halten ihr Wort und sind sogar gegen jene großzügig, die sie ausnutzen. Außerdem lieben sie ihre Feinde (vgl. Mt 5,21-43).

Dienen Sie anderen

Ergreifen Sie die Gelegenheit, anderen zu dienen. Lassen Sie sich selbst auch von anderen dienen. Gegenseitigkeit ist ein wichtiger Teil von Beziehungen.

6. Notieren Sie mindestens drei Gelegenheiten, bei denen Sie anderen dienen könnten. Beispiele: *Nate brauchte jemanden, der ihm zuhört. – Ich habe die Arbeit von meiner Mitarbeiterin übernommen, als ihr Sohn krank war, und habe ihr deswegen kein schlechtes Gewissen gemacht.*

7. Was ist geschehen, als Sie diesen Menschen gedient haben?

8. Notieren Sie, wie ein Ungläubiger Ihnen dienen könnte. (Welche Hilfe brauchen Sie? Vielleicht bei einer Kleinigkeit wie das Verrücken eines schweren Möbelstücks. Gibt es ein Werkzeug oder ein Gewürz, das Sie ausleihen könnten? Eine Fähigkeit oder einen Rat, den Sie brauchen? Eine Erledigung, die ein Mitarbeiter Ihnen gerne abnehmen würde?) Warten Sie nicht, bis der andere es Ihnen anbietet, sondern ergreifen Sie die Initiative und bitten Sie darum. Und bedanken Sie sich dann.

Ideen zum Dienen

- Geben Sie anderen etwas von Ihrer Zeit. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,30-37) gingen der Levit und der Priester vorbei, ohne auf die Not zu reagieren. Welche Werte oder Einstellungen im Herzen führten dazu? Wie sah es im Herzen des barmherzigen Samariters aus?
- Seien Sie gastfreundlich. In Lukas 14,12-24 ermutigt uns der Herr Jesus, Gott nachzuzahlen und die Ausgestoßenen unserer Gesellschaft in unseren Bekanntenkreis einzuführen.
- Unterbrechen Sie Ihre Tätigkeit, um anderen zuzuhören.
- Schenken Sie anderen die volle Aufmerksamkeit.
- Weinen Sie mit denen, die weinen, und freuen Sie sich mit denen, die sich freuen (vgl. Röm 12,15).
- Seien Sie barmherzig, anstatt zu verurteilen (vgl. Joh 8,1-11).
- Sagen Sie die Wahrheit, wenn eine Lüge zu Ihrem Vorteil wäre.
- Halten Sie Ihr Wort (vgl. Mt 5,33-37).
- Halten Sie Ihren Zorn im Zaum (vgl. Mt 5,21-22).
- Wenn Sie merken, dass Sie jemanden verletzt haben, unterbrechen Sie Ihre Tätigkeit und versöhnen Sie sich mit der Person (vgl. Mt 5,23-24).

- Seien Sie großzügig (vgl. Mt 5,38-42).
- Behandeln Sie einen Feind mit liebender Fürsorge (vgl. Mt 5,43-47).

9. Wen könnten Sie mal zum Essen einladen? Denken Sie besonders an zwei oder drei Menschen, die Sie normalerweise nicht einladen würden. Es muss kein Festessen sein – Sie könnten mit einem Mitarbeiter zum Mittagessen gehen oder einen Nachbarn auf eine Pizza einladen.

Bedingungslose Liebe

Gott liebt die Menschen, egal ob sie seine Liebe nun erwidern oder nicht. Der Bauer, der Gott hasst, bekommt genauso viel Regen auf seine Felder, wie sein Nachbar, der Gott liebt. Warum geht es den Bösen so gut? Es geht ihnen gut, weil Gott sie liebt! Jesus sagt, dass wir auch so leben sollen. Lieben Sie die Menschen, mit denen Sie zu tun haben, ohne etwas von ihnen zu erwarten. Lieben Sie sie einfach, weil Gott sie liebt!

Oft wird ... die Frage gestellt: *Wie lange soll ich eine Bekanntschaft oder Freundschaft aufrechterhalten? Ich pflege die Bekanntschaft mit diesem Menschen schon seit zwei Jahren. Er ist heute dem Herrn nicht näher als am Anfang. Sollte ich ihn einfach abschreiben und mich um jemand anderen kümmern?* Die Antwort darauf ist natürlich: Wenn das unser Ziel ist mit einer Freundschaft, wenn wir nur an Menschen interessiert sind, um mit ihnen etwas Bestimmtes zu erreichen, dann liegen wir eigentlich voll daneben. Diese Einstellung zeigt, dass wir sie nicht so lieben, wie unser himmlischer Vater es tut. Er liebt bedingungslos! (*Der Insider*, Seiten 147-148)

10. Wenn es Ihnen schwer fällt, solche Gelegenheiten zu ergreifen: Was sind Ihrer Meinung nach die Hindernisse? Welche Rolle spielt dabei Ihre Zeit? Ihre Furcht?

Ein Insider unter Christen

Reden Sie mit einem Freund darüber, was Sie darüber gelernt haben, wie man die Initiative ergreift.

Lektion 8

»Welche Rolle spielt Gott?«

Beten und reagieren

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 12 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Auf Seite 10 haben Sie eine Liste von Menschen angelegt, zu denen Sie eine Beziehung haben. Wenn Sie über diese Menschen nachdenken, können folgende Tatsachen verhindern, dass Sie jahrelang frustriert sind.

- Gott war schon da, bevor Sie da waren.
- Gott wirkt schon in diesen Herzen.
- Gott möchte Sie im Leben dieser Menschen gebrauchen.

Diese Tatsachen können Ihnen Zuversicht geben, wenn Sie für Ihre Nachbarn, Ihre Mitarbeiter, Ihre Freunde und Ihre Familie beten. Diese Tatsachen können Sie auch motivieren, darauf zu achten, wie Gott im Leben dieser Menschen wirkt. Ihre Gebete sind am fruchtbarsten, wenn sie mit Gottes Wirken verbunden sind. Außerdem können diese Tatsachen Sie motivieren, nicht nur zu beten, sondern auch etwas zu unternehmen, je nachdem, wie Gott führt.

1. Beschreiben Sie Ihr momentanes Gebetsleben in Bezug auf Ungläubige. Was beten Sie? Wann? Warum? Was geschieht?

Fallstudie

Vor einigen Jahren zog unsere Familie in ein Neubaugebiet. Viele Familien zogen dorthin. Das bietet gewisse Vorteile. Weil jeder neu zugezogen ist und noch keine Beziehungen geknüpft hat, sind die Menschen besonders offen dafür, Beziehungen zu ihren Nachbarn aufzubauen. Bald nachdem wir eingezogen waren, haben meine Frau Marge und ich gemeinsam mit einem anderen Nachbarn die Initiative ergriffen – als ersten kleinen Schritt. Wir wollten das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit fördern und den Menschen helfen, sich kennen zu lernen. Deshalb organisierten wir eine Gruppe mit dem Namen »Nachbar passt auf« als Schutz vor Einbrüchen.

Das zuständige Polizeirevier fördert solche Gruppen und bietet Material und Infoabende dazu an. Wir nahmen Verbindung mit der Polizei auf, und eines Abends kam ein Beamter zu uns nach Hause, wo alle unsere Nachbarn sich versammelt hatten.

Der Polizist unterwies uns. Wir sollten jedem in der Gruppe unsere Namen und Telefonnummern für den Notfall zur Verfügung stellen. Ein Blatt wurde herumgereicht, und wir schrieben unsere Namen und Adressen darauf. Ein Nachbar notierte die Namen und zeichnete eine Karte mit den Straßen und Häusern, mit den Namen von allen, die dort wohnten. Dann schickte er jeder Familie eine Kopie dieser Karte.

Als wir unsere Kopie erhielten, wurde mir klar, dass ich gerade meine Gebetsliste erhalten hatte! Ich begann, die Karte in meiner Stillen Zeit zu benutzen. Ich zeigte mit dem Finger auf ein Haus auf der Karte und betete für die Menschen, die dort wohnten. Ich kann mich nicht lange konzentrieren, wenn ich bete. Deshalb ging ich beim Beten durch die Straßen, und als ich an ihrem Haus vorbeikam, betete ich für die Leute. Das half mir, die Gedanken nicht abschweifen zu lassen.

Es ist ganz leicht, sich an die Namen zu erinnern, wenn man für die Menschen betet. So hat es also nicht lange gedauert, bis ich alle Namen in der Umgebung kannte. Wenn ich nun auf der anderen Straßenseite meinen Nachbarn ins Auto steigen sah, rief ich hinüber: »Guten Morgen, Dan!«

Überrascht blickte er auf und rief zurück: »Guten Morgen!«

Nachdem wir uns ein paar Mal so begrüßt hatten, hat er offensichtlich seine Kopie der Karte zu Rate gezogen. Er war vorbereitet für die nächste Begegnung. Als ich ihn wieder einmal begrüßte, rief er zurück: »Guten Morgen, Jim!«

Von da an war es bis zum Aufbau einer guten Bekanntschaft nicht mehr weit. Er hatte sich bemüht, sich meinen Namen zu merken. Wir fühlten uns beide wohl dabei. (*Der Insider*, Seite 151-152)

Was haben Sie durch Jims Beispiel darüber gelernt, wie Sie Gebet für Verlorene in Ihren normalen Tagesablauf einbauen können?

Zum weiteren Studium

In den Evangelien gibt es viele Beispiele, wo Menschen sich beim Herrn Jesus für jemand anderen einsetzen. Durch Fürbitte können wir etwas Vergleichbares für unsere Bekannten und Freunde tun.

Notieren Sie aus den folgenden Abschnitten, mit welcher Einstellung die Menschen zu Jesus kamen. Für wen haben sie sich eingesetzt? Beachten Sie auch, wie Jesus auf ihre Fürbitte reagiert.

- Matthäus 8,5-13
- Matthäus 9,2-6
- Matthäus 15,21-28
- Matthäus 17,14-20

2. Was können wir für Ungläubige beten? Lesen Sie die folgenden Abschnitte. Schreiben Sie unter jeden Abschnitt die Namen der Ungläubigen, die Ihnen dazu einfallen, und das, was Sie für die betreffende Person nach diesen Versen beten könnten.

- Johannes 3,5-8 (Der Geist weht, wo er will, und bewirkt die neue Geburt.)

5 *Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen.* **6** *Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.* **7** *Wundere dich nicht,*

dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. 8 Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist. (Joh 3,5-8)

- Johannes 16,7-11 (Der Geist überführt Ungläubige und macht ihnen deutlich, dass Sünde gefährlich ist, dass Unglaube der Kern der Sünde ist, dass Jesus allein gerecht ist und dass Gott jeden Menschen richten wird.)

7 »Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden. **8** Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. **9** Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; **10** von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht; **11** von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.« (Joh 16,7-11)

»Brüder! Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie errettet werden.«

Röm 10,1

- 1. Thessalonicher 1,4-5 (Das Evangelium kam nicht nur mit Worten nach Thessalonich, sondern auch in Kraft, mit Heiligem Geist und großer Gewissheit.)

4 »und wir kennen, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung; **5** denn unser Evangelium erging an euch nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit; ihr wisst ja, als was für Leute wir um euretwillen unter euch auftraten.« (1Thes 1,4-5)

3. Jesu Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld (Mt 13,1-23) ist auch voller Anregungen, was wir beten können. Das Gebet lockert und zerschlägt Steine im Boden des Herzens, damit das Evangelium gepflanzt werden kann. Wen kennen Sie, der Gebet für sein steiniges Herz brauchen könnte?

Gebet vernichtet auch das Unkraut (wie Geldliebe, Jagd nach Erfolg oder Drogensucht), welches das Wachstum des Evangeliums im Herzen verhindert. Wen kennen Sie, der Gebet für das Unkraut im Herzen brauchen könnte?

4. Viele fanden es eine Hilfe, ihre Gebete mit dem Prozess der Evangelisation zu verbinden. (Schauen Sie sich noch einmal die Skizze über den Prozess der Evangelisation auf Seite 24 an.)

Denken Sie über Ihre Freunde und Bekannten nach (benutzen Sie dazu Ihre Liste von Seite 10 oder Ihre Zeichnung auf Seite 61). Wo befinden sich diese in ihrem Prozess auf dem Weg zu Christus? Sind sie noch immer gleichgültig oder feindlich gegenüber dem Evangelium? Sind sie neutral, aber unwissend darüber, wer Christus ist? Verstehen sie das Evangelium, wollen sich aber dem Herrn Jesus nicht unterordnen?

1. Bekannter:

2. Bekannter:

3. Bekannter:

Übung für die Gruppe:

Benutzen Sie Ihre Antworten auf diese Fragen, um ausführlich gemeinsam für diese Bekannten zu beten. Beten Sie abwechselnd für die Ungläubigen im ganzen Bekanntenkreis.

Überlegen Sie, ob das Gebet für die Verlorenen nicht ein regelmäßiger Bestandteil Ihrer Treffen sein sollte.

5. Was könnten Sie für diese Menschen beten, damit sie näher zu Christus kommen? Benutzen Sie die folgende Übersicht, um ihre Antwort festzuhalten.

Name	was Sie beten	was passiert

Wenn Sie sich das nächste Mal mit der Gruppe treffen, reden Sie miteinander darüber, wie Gott durch die Gebete wirkt.

Auf Gott hören

Während wir diese Fragen im Gebet bewegen, wird Gott uns leiten. Gebet ist nicht ein Monolog, sondern ein Gespräch mit Gott. Auch das Hören gehört dazu. Auch die Bereitschaft, das zu tun, was der Herr mir aufs Herz legt. Gebet führt oft zu Taten....

Manchmal bete ich für jemanden und weiß dabei genau, was ich als Nächstes tun sollte. Aber der Gedanke erschrickt mich. Es erfordert meistens mehr Mut, und ich fühle mich nicht wohl dabei. Dann stehe ich in der Versuchung, wegzuhören und dort zu bleiben, wo ich bin, und vielleicht noch ein wenig zu beten.

Was ich in einer solchen Situation tun muss, ist: Aufstehen, für Mut und die richtigen Worte bitten und dann hingehen und tun, was der Herr mir aufgetragen hat. Ich habe oft so gehandelt, meist mit zitternden Knien. Dann fand ich heraus, dass der Herr schon gewirkt hatte – als Antwort auf meine Gebete. Er hatte schon den Weg bereitet für das, was er mir aufgetragen hat.

Gebet ist die Bitte, dass der Heilige Geist in eine Situation eingreift. Dadurch wird Gottes Handeln sich auf die Situation auswirken....

Es ist auch wichtig, dass wir uns an die *Arbeitsteilung* erinnern, um jemanden in eine Beziehung zu Christus zu bringen. Ich selbst kann niemanden von Sünde überführen, noch bin ich jemals in der Lage, jemandem zu zeigen, wie echte Gerechtigkeit aussieht. Ich kann niemandem die Erkenntnis vermitteln, dass er sein Leben auf etwas baut, das dem Untergang geweiht ist. Ich habe festgestellt: Wenn ich solche Themen anschneide, geht der Gesprächsstoff schnell aus. Ich höre mich verurteilend an. Es ist besser, mit dem Herrn über diese Menschen zu sprechen und darum zu bitten, dass der Heilige Geist sie überführt. (*Der Insider*, Seite 154-156)

6. Wenn Sie für Ihre ungläubigen Bekannten beten, achten Sie auf jede Idee, die Sie währenddessen darüber bekommen, welche Taten der Herr von Ihnen möchte. Notieren Sie, was der Herr Ihrer Meinung nach von Ihnen erwartet.

Lektion 9

»Was soll ich sagen?«

Über den Glauben reden

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 14 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Bald nach seiner Bekehrung wurde Mike gezeigt, wie er das Evangelium weitersagen könnte. »Ihm wurde beigebracht, in drei Minuten davon Zeugnis zu geben, wie er zum Glauben kam. Er schrieb es sich auf und lernte es auswendig. Er lernte auch, das Evangelium mit verständlichen und knappen Worten zu erklären. Und er lernte, wie man Fremde anspricht, mit ihnen eine Unterhaltung beginnt und herausfindet, ob sie Interesse haben, mehr über den Herrn zu erfahren.«⁶

Jeden Sonntag evangelisierte Mike auf diese Weise im Botanischen Garten.

»Von Montag bis Freitag war das ganz anders. Mike war Lehrer in einer Grundschule, wo er mit vielen Kollegen eng zusammenarbeitete. Er fragte sich, wie er seine neuen evangelistischen Fähigkeiten bei seinen Kollegen anwenden könnte. Es schien nie eine passende Gelegenheit zu geben, um Unterhaltungen zu unterbrechen und das Evangelium so zu erklären, wie er es gelernt hatte. Er hatte es mehrmals versucht, aber es war ihm nicht gelungen. Das war sowohl entmutigend als auch nicht wirksam. Schließlich versuchte er, einige Lehrer zu evangelistischen Veranstaltungen einzuladen, aber keiner von ihnen hatte Interesse. Mike war frustriert und hatte keine Ahnung, was er noch tun könnte. Deshalb begann er, sich von den Kollegen zurückzuziehen.«⁷

1. Warum waren die Bemühungen von Mike, seine Kollegen zu erreichen, Ihrer Meinung nach so entmutigend?

Was würden Sie tun, wenn Sie in Mikes Situation wären?

4 ... damit ich es kundmache, wie ich reden soll! **5** Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die gelegene Zeit aus! **6** Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt! (Kol 4,4-6)

... sondern haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig! Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert. (1Petr 3,15)

Definitionen

Unterhaltung: Ein lockerer Austausch von Informationen und Ideen zwischen zwei oder mehr Teilnehmern.

Gewandter Gesprächspartner: Jemand, der sich gut oder gerne unterhält.

Verkündigen: Etwas offiziell oder öffentlich bekannt machen; eine Erklärung abgeben; etwas ausrufen.

Mike musste lernen, wie er sich mit seinen Kollegen über den Glauben unterhalten kann. Er musste lernen,

- wie man geistliche Tatsachen in alltäglicher Sprache ausdrückt.
- wie man über Themen spricht, die alle Menschen und auch ihn betreffen.
- wie man Fragen stellt, um die Beziehung zu vertiefen.
- wie man genau zuhört, was der Gesprächspartner sagt.
- wie man ein Gespräch über geistliche Themen führt.

Geistliche Tatsachen in alltäglicher Sprache ausdrücken

Insider müssen sich ehrlich, mutig und verständlich über Gottes Wirken in ihrem Leben unterhalten können. Das bedeutet, dass sie darüber nachdenken müssen, wie sie geistliche Wahrheiten ausdrücken können, ohne religiöse Fachbegriffe zu verwenden. Dazu drei Richtlinien:

- Stimmt das, was ich sage? (Bin ich offen und ehrlich?)
- Entsteht dadurch Freiraum für einen Dialog?
- Ist es verständlich?

Sie sitzen zum Beispiel in der Kantine Ihrer Firma und bearbeiten die Fragen aus diesem Arbeitsbuch. Ihr ungläubiger Kollege kommt vorbei und fragt: »Was liest du denn da?« Lügen ist keine gute Idee. Wenn Sie antworten: »Ich mache einen Kurs, wie ich Ungläubige für den Herrn Jesus gewinnen kann,« so stimmt das zwar, aber es wird Sie entweder von Ihrem Kollegen entfremden oder es ergibt für ihn keinen Sinn. Deshalb wäre es gut, sich vorher zu überlegen, was Sie sagen werden. Dann werden Sie nicht verlegen sein, wenn die Situation auftritt. Wir brauchen in solchen Gesprächen nicht unsicher zu sein, sondern können voller Vertrauen antworten.

Ihre Antwort soll natürlich zu Ihnen passen, aber man könnte vielleicht so etwas sagen wie: »Viele Christen fühlen sich unwohl, wenn sie mit anderen Leuten zu tun haben, und so ziehen sie sich in christliche Ghettos zurück. Dieses Buch handelt davon, wie man als Christ mit anderen gut auskommt, auch wenn man nicht immer damit übereinstimmt, wie sie leben.« Wahrscheinlich hat Ihr Mitarbeiter schon festgestellt, dass sich Christen oft von der Welt zurückziehen. Dann wird er erstaunt sein, dass Sie ehrlich über dieses Problem reden. Sie haben nicht schlecht über andere Christen geredet, sondern Ihrem Kollegen einen Grund gegeben, um über Christen allgemein und über Sie im Besonderen nachzudenken. Sie haben sich verletzlich gemacht und haben über eine Schwäche gesprochen, ohne jemanden zu beschimpfen. Ihr

Mitarbeiter möchte vielleicht ein bisschen darüber reden, aber auch wenn er das jetzt nicht will, haben Sie die Möglichkeit für später offen gelassen.

2. Wie würden Sie über die folgenden Situationen in alltäglicher Sprache mit einem Ungläubigen sprechen? Schreiben Sie auf, was Sie sagen würden.

Situation	Was würden Sie sagen?
Etwas, wofür Sie beten	
Wie Gott Ihnen bei einem Problem hilft	
Was Sie in der Bibel lesen	
Was Sie von der Gruppe lernen, wenn Sie über das Arbeitsbuch sprechen	

Man muss vorher überlegen und planen, was man in solchen Fällen sagen könnte. Viele Christen wollen aber nicht so hart arbeiten. Aber die Alternative ist, dass man jeder Unterhaltung, die sich um geistliche Dinge drehen könnte, aus dem Weg geht. Dann kommt man nicht in Verlegenheit.

3. Versuchen Sie diese Woche, eine Ihrer Antworten aus Frage 2 zu benutzen. Notieren Sie hier, was passiert. Was lernen Sie aus dieser Erfahrung?

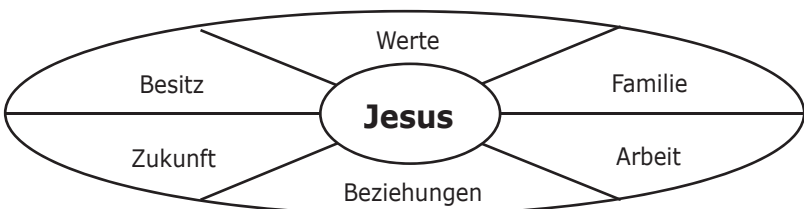
Über die Tatsachen reden, die wir alle als Menschen erleben

Eine der wirkungsvollsten Möglichkeiten, mit Ungläubigen zu reden, ist, wenn wir uns über die Dinge unterhalten, die wir alle als Menschen erleben. Wenn Sie das machen möchten, reden Sie bitte mehr über Ihre Erfahrungen mit Gott – und weniger über Ihre Auffassung von Gott. Reden Sie hauptsächlich über den Einfluss Gottes in Bereichen, die alle Menschen betreffen, wie zum Beispiel Familie, Karriere, Finanzen usw. Unterhalten Sie sich mit Ihren Bekannten auch über Einsamkeit, den Schmerz von Enttäuschungen, die Wunden aus zerbrochenen Beziehungen, die Realität des Todes. Dann wird Ihre Offenheit und Ehrlichkeit eine sichere Atmosphäre für Ihre Bekannten schaffen, um über ihre Befürchtungen und Ängste zu reden.

Das können Sie natürlich nur tun, wenn Sie selbst in jedem dieser Bereiche Ihres Lebens wachsen.

Lernen Sie, in alltäglichen Worten darüber zu sprechen, wie eine Beziehung zum Herrn Jesus diese Bereiche beeinflusst. Ihr Ziel dabei ist, Ihre Beziehung zum Herrn in Ihren Alltag zu integrieren, ohne dabei religiös zu werden. Im Gespräch mit Ungläubigen versuchen wir, den christlichen Glauben als eine Lebensart darzustellen, in der man Gottes Kraft erlebt – nicht als eine Religion. Ungläubige denken oft schlecht über Religion. Dabei geht es um Lehrgrundsätze, Rituale und Regeln. Das Evangelium handelt jedoch von einer Beziehung zu einer Person und von der Art und Weise, wie man mit dieser Person lebt.

Das folgende Diagramm illustriert Jesus im Zentrum des Lebens. Das wirkt sich auf jeden Bereich aus.



Stellen Sie sich vor, Sie stehen mit einem Bekannten auf dem Parkplatz, und er bewundert ein Auto. Wenn Sie nun sagen: »Es ist einfach verkehrt, wie viel Geld Menschen für einen Wagen ausgeben!«, dann stellen Sie sich über andere. Um in anziehender Weise über den Glauben zu reden, könnten Sie sagen: »Junge, solche Autos faszinieren mich. Kerstin und ich haben ausgemacht, dass wir in unserem Leben Menschen über Besitz stellen wollen. Aber immer, wenn ich so einen Flitzer sehe, kratze ich mich am Kopf und überlege, wie wir das vielleicht finanzieren könnten.« Auf diese Weise haben Sie eine Möglichkeit geschaffen, offen über den Wert von Personen im Vergleich zu Besitz zu reden. Sie haben eine Schwäche gezeigt. Dadurch machen Sie sich verletzlich, und es hört sich nicht so an, als ob sie jemanden belehren wollen. Später könnten Sie in einer solchen Unterhaltung erwähnen, dass Sie davon überzeugt sind, dass Menschen wichtiger sind als Dinge, denn sie existieren ewig und reflektieren Gott auf eine Weise, wie es leblose Dinge nicht tun können.

4. Wählen Sie eines der Themen aus dem letzten Diagramm. Wie würden Sie mit einem Ungläubigen über Ihre Erfahrungen mit Gott in diesem Bereich Ihres Lebens reden?

Fragen benutzen, um das Gespräch zu vertiefen

Tiefes Wasser ist der Ratschluss im Herzen des Mannes, aber ein verständiger Mann schöpft ihn herauf. (Sprüche 20,5)

Wenn man in einer Atmosphäre von Liebe, Vertrauen und Annahme die passenden Fragen stellt, können sich dadurch Wege zu tieferen Gesprächen auftun. Was ist eine gute Frage? Einige Beispiele:

Verdeutlichungsfragen machen die momentane Situation verständlich – oder ein Problem, eine Not oder eine Herausforde-

rung. Beispiele dafür wären: »Meinst du damit, dass ...?« »Was fasziniert dich an einem neuen Auto so sehr, dass du diese Gefühle bekommst?«

Entdeckungsfragen fördern Verständnis und Begreifen. Einige Beispiele hierfür wären:

- Was sollte deiner Meinung nach jetzt passieren?
- Erzähl mir mehr darüber.
- Was hast du schon versucht?
- Was sind die Gründe, dass es nicht so funktioniert hat, wie du gehofft hast?
- Wie fühlst du dich dabei?
- Welche anderen Möglichkeiten stehen dir noch offen?
- Was wäre langfristig der beste Schritt, den du jetzt machen könntest?
- Was müsste passieren, damit du ...

Offene Fragen laden zum Gespräch ein. Beispiele hierfür wären:

- Was planst du als Nächstes?
- Was sind die größten Herausforderungen, denen du dabei gegenüberstehst?

Übung für die Gruppe

Ein Teilnehmer soll kurz von einer herausfordernden Situation berichten, der er gegenübersteht. Jeder der anderen Teilnehmer wird zwei Fragen vorschlagen, die er stellen würde, um das Gespräch zu vertiefen. Das Ziel dabei ist, in Gesprächen auf Fragen zu kommen – und nicht das Problem der Person zu lösen. Die Person braucht die Fragen jetzt nicht zu beantworten.

Nachdem jeder Teilnehmer die Gelegenheit hatte, einige Fragen zu stellen, können Sie sich Zeit nehmen, über diese Erfahrung zu reden. Wie hätten Sie normalerweise reagiert, wenn Sie im Gespräch von einer solch schweren Situation erfahren? Hätten Sie sonst einen Rat gegeben? Oder über eine eigene, ähnliche Erfahrung geredet (und so über sich gesprochen)? Wie einfach war es für Sie, stattdessen Fragen zu stellen? Meinen Sie, dass Ihre

Fragen normalerweise zu aufdringlich sind, zu seicht, oder in etwa angebracht?

5. Suchen Sie aus der folgenden Liste zwei Fragen aus und benutzen Sie sie in der Schule, in der Nachbarschaft, in der Arbeit oder im Gespräch mit einem ungläubigen Freund. Wenn Sie sich komisch dabei fühlen, eine solche Frage zu stellen, erzählen Sie dem anderen, dass Sie dies für einen Kurs machen, den Sie besuchen. (Seien Sie in diesem Fall darauf vorbereitet, über den Kurs in alltäglicher Sprache zu reden!) Sagen Sie der Person, dass ihre Antwort vertraulich ist – sie wird nicht in der Gruppe besprochen werden. Hören Sie wirklich zu.

- Wenn du dir keine Sorgen über deinen Lebensunterhalt machen müsstest, was würdest du am liebsten mit dem Rest deines Lebens machen?
- Wenn du wüsstest, dass du übermorgen stirbst, wie würdest du deinen letzten Tag verbringen?
- Wie beschreibst du dich, ohne deinen Beruf zu erwähnen?
- Wovon bist du ohne Zweifel völlig überzeugt?
- Welches Buch hatte großen Einfluss auf dein Leben? Warum?
- Was ist dein Lieblingsfilm? Warum?
- Beschreibe eine Situation, in der du dich wirklich gefürchtet hast. Wie hast du reagiert?
- Was war die schwerste Entscheidung, die du bis jetzt in deinem Leben getroffen hast. Warum war sie schwer?
- Was sind die drei größten Hindernisse, die dich daran hindern, wirklich weiterzukommen? Was wäre die beste Hilfe, um diese Hindernisse zu überwinden?
- Welcher Elternteil hatte den größeren Einfluss auf dein Leben? Warum?
- Welche lebende Person bewunderst du am meisten? Welche Person, die schon gestorben ist? Warum gerade diese Personen?

Was haben Sie durch das Stellen solcher Fragen darüber gelernt, wie und warum man Fragen benutzt?

Zuhören

Über den Glauben zu reden, bedeutet nicht nur zu sprechen, sondern auch wirklich zuzuhören. Einige von uns neigen dazu, sich einzumischen und alles mit einem guten Rat in Ordnung bringen zu wollen. Oft nehmen wir uns keine Zeit, das Problem genau zu verstehen.

6. Schauen Sie sich die folgenden Hindernisse beim Zuhören an. Markieren Sie die beiden, die am ehesten auf Sie zutreffen.

- *Auf sich beziehen* – Sie beziehen alles, was jemand erzählt, auf Ihre eigene Erfahrung. Das bedeutet, dass Sie nicht darauf achten, was der andere sagt.
- *Schlagabtausch* – Sie streiten mit anderen herum. Der andere fühlt sich nie verstanden, weil Sie immer darauf aus sind, Ihre Überzeugungen und Vorlieben weiterzugeben.
- *Einen Rat geben* – Sie müssen nur ein paar Sätze hören, bis Sie erklären, was zu tun ist.
- *Zurechtlegen* – Sie hören nicht mehr hin, weil Sie sich schon Ihre Antwort zurechtlegen.
- *Gefallen* – Sie wollen nett, freundlich und hilfsbereit erscheinen. Sie möchten beliebt sein und beschäftigen sich mehr mit sich selbst und wie Sie ankommen, als mit dem, was der andere mitteilt.
- *Ablenkung* – Sie hören nur mit halbem Ohr hin, und was der andere sagt, löst eine Kette von eigenen Gedanken aus.

Übung für die Gruppe

Besprechen Sie Ihre Antworten auf Aufgabe 6 mit den anderen Teilnehmern der Gruppe. Bitten Sie die anderen, Ihnen zu helfen, in diesen Bereichen Fortschritte zu machen. Sie könnten Sie zum Beispiel mit Ihrer Erlaubnis auf freundliche Art und Weise wissen lassen, wenn Sie während Ihrer Gruppentreffen ein solches Hindernis fürs Zuhören bei sich zulassen. Wäre das für Sie in Ordnung? Oder Sie könnten die Gruppe bitten, für Sie zu beten.

Ein Gespräch über geistliche Themen führen

In einem geistlichen Gespräch kommen alle diese Elemente zur Geltung und führen zu einem ganz natürlichen Austausch. Es gibt kein Drehbuch für echte Unterhaltung, aber es könnte vielleicht so geschehen:

- Ihr Bekannter erwähnt ein *Erlebnis*.
- Sie *stellen offene Fragen* und lassen Ihren Freund *die Geschichte erzählen*. Dadurch erfahren Sie, wie er sein Erlebnis sieht. Bleiben Sie beim Fragen, bis Sie davon überzeugt sind, dass Sie seine Geschichte über das Erlebnis nun kennen.
- Sie *denken darüber nach*, was Sie gehört haben. Sie reden mit Ihrem Freund über sein Erlebnis auf der Grundlage dessen, was sie gehört haben. Sie könnten sein Erlebnis mit etwas verbinden, das wir alle als Menschen gemeinsam haben. Geben Sie keinen Rat und predigen Sie ihn nicht an. Hören Sie seine Antwort an, ohne zu widersprechen. Benutzen Sie Fragen und laden Sie ihn ein, seine Meinung mitzuteilen. Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit, ohne dass sich das Gespräch um Sie dreht.
- Sie *fassen die Unterhaltung zusammen*, indem Sie aus der Diskussion ein Lebensprinzip entnehmen. Dazu benutzen Sie das Rohmaterial seines Erlebnisses. Auf diese Weise war Ihr Freund sein eigener Lehrer. Er sollte nach dem Gespräch nicht das Gefühl haben, dass er belehrt worden ist. (Nicht jede Unterhaltung führt magisch zu einem Lebensprinzip. Konzentrieren Sie sich nicht zu sehr auf dieses Ziel. Vermeiden Sie, ein Gespräch mit dem Gedanken zu beginnen: Ich muss dieses Gespräch zu einem Punkt führen, von dem aus ich ein Lebensprinzip ableiten kann! Ihr Ziel ist, sich um diese Person zu kümmern, nicht sie zu lenken.)
- *Handeln Sie* nach dem, was Sie im Gespräch gelernt haben (falls Taten erforderlich sind).

Übung für die Gruppe

Zwei Teilnehmer sollen eine Unterhaltung über ein Erlebnis von einem von ihnen führen. Der Rest der Gruppe beobachtet. Nach 15 Minuten wird abgebrochen und darüber diskutiert, was geschah. (Falls der »Christ« in dieser Szene stecken bleibt, kann er um Beistand bitten: Welche Frage könnte ich jetzt stellen? Wie kann ich das in alltäglichen Worten ausdrücken? Was könnte ich hier über unsere allgemeinen Erfahrungen als Menschen sagen?)

Fallstudie

Stellen Sie sich vor, dass Sie wie Mike in der Einleitung ein Lehrer an einer Grundschule sind. Sie setzen sich im Lehrerzimmer hin, und ein Kollege sagt: »Wie können die von mir erwarten, dass ich eine Klasse mit 35 Schülern unterrichte, wenn nur 29 Bücher da sind?« Wie gehen Sie vor, um eine Unterhaltung zu führen, die »voller Gnade ist, gewürzt mit Salz«?

7. Was haben Sie in dieser Lektion gelernt, das Ihr Leben als Insider verändern wird?

8. Einige Menschen haben das Gefühl, dass sie nie in der Lage sein werden, ein gutes geistliches Gespräch zu führen. Sie vergessen die guten Fragen. Es gelingt ihnen nicht, etwas Wichtiges in alltäglicher Sprache auszudrücken. Sie denken die ganze Zeit an die Ratschläge für ein gutes Gespräch und hören gar nicht zu! Welchen Rat würden Sie jemanden geben, der sich auf diesem Gebiet wie ein Versager vorkommt?

Übung für die Gruppe

Erzählen Sie der Gruppe eine Gelegenheit, die Sie diese Woche hatten, um über den Glauben zu reden. Es kann auch eine Gelegenheit sein, die Sie verpasst haben. Zum Beispiel: Das Thema von Besitz kam zur Sprache, aber Sie wussten nicht, was Sie sagen sollten, ohne zu religiös oder zu belehrend zu klingen. Oder Sie hätten Fragen stellen können, um ein Gespräch mit jemandem zu vertiefen, aber Sie haben es nicht gemacht. Oder Sie hätten besser zuhören können. Vielleicht fällt jemandem in der Gruppe ein, was Sie hätten sagen können.

Lektion 10

»Meine Freunde haben anscheinend kein Interesse.«

Die Bibel entdecken

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 16 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Ein entscheidender Teil unserer Aufgabe als Insider besteht darin, die Bibel unseren Bekannten vorzustellen und sie dann mit den Ungläubigen gemeinsam zu benutzen. Eines der wichtigsten Dinge, die wir für unsere ungläubigen Freunde tun können, ist, sie zum Bibellesen zu motivieren. Wenn wir über den Glauben reden, ist das schon eine Hilfe, weil wir sie mit der Vorstellung bekannt machen, dass wir das Leben durch die Bibel besser verstehen. Doch dann kommt der Punkt, an dem wir unseren Bekannten helfen wollen, die Bibel selbst zu entdecken.

1. Welche Hindernisse müssen Sie bei den Ungläubigen, die Sie kennen, überwinden, damit sie mit Ihnen in der Bibel lesen und darüber reden würden?

Vorleben statt auffordern

Genauso wie Evangelisation ein Prozess ist, ist es auch ein Prozess, jemanden mit der Bibel bekannt zu machen. Der erste Schritt dazu lautet: »Vorleben statt auffordern.« Bevor die Leute

die Schrift selbst in die Hand nehmen, müssen sie bei uns sehen, dass wir die Echtheit der Schrift vorleben. Sie lernen die Bibel durch das Leben von Menschen kennen – durch unser Leben. Unser Lebensstil, unsere Einstellung, unsere Werte und Reaktionen auf gewisse Umstände hängen eng damit zusammen, was wir aus der Bibel lernen. Wir brauchen Mut und die passenden Worte, um darüber zu reden und das Zusammenspiel zwischen Bibel und unserem Leben zu zeigen. Wenn wir das tun, sehen die Menschen, dass die Bibel relevant und wirklich wertvoll ist.

2. Wie wirkt oder wirkte der Heilige Geist durch die Schrift in Ihrem Leben? Versuchen Sie, dies in alltäglicher Sprache auszudrücken.

Wie man mit Schwächen umgeht

Wenn Sie meinen, dass Sie nicht die Begabung haben, jemanden durch die Schrift zu führen, verzweifeln Sie nicht. Niemand hat alle Gaben, um ein perfekter Insider zu sein. Darum werden wir in Lektion 11 über Zusammenarbeit sprechen. Vielleicht hat jemand in Ihrer Gruppe die Fähigkeit, eine Gesprächsgruppe zu leiten, und Sie selbst sind in der Lage, den Menschen zu dienen, sie zu bewirten, mit ihnen über den Glauben zu reden oder zu beten.

Eine persönliche Aufgabe

Sie müssen kein Theologe sein, um die Bibel vorzuleben. Sie müssen nur regelmäßig etwas aus der Bibel lernen. Wenn die Bibel keine Rolle dabei spielt, wie Sie sich im Leben zurechtfinden, werden Ihre Bekannten auch kein Interesse daran bekommen. Wenn Sie mit ganz wenig beginnen wollen, versuchen Sie doch

zweimal pro Woche ein Kapitel aus dem Matthäusevangelium zu lesen. Fragen Sie sich beim Lesen: »Was hat das mit meinem Leben zu tun? Mit meinen Ansichten, meinen Werten, meiner Einstellung und mit der Art und Weise, wie ich in verschiedenen Situationen reagiere?«

Wenn Sie etwas lesen, das anscheinend etwas mit Ihrem Leben zu tun hat, schreiben Sie es auf. Erzählen Sie jemandem, was sie gefunden haben. (Sie können mit einem gläubigen Freund beginnen.)

Wenn Sie etwas lesen, was Sie nicht verstehen, notieren Sie sich dies auch. Suchen Sie jemanden, den Sie danach fragen können.

Suchen Sie nach Hinweisen dafür, dass Ihre Bekannten sich mit den wirklich wichtigen Fragen beschäftigen

Während wir beten und versuchen, authentisch zu leben, kann es sein, dass unsere Bekannten beginnen, sich Fragen über das Leben und seinen Sinn zu stellen. Manchmal löst eine Krise diese Veränderung aus. Langsam erwägen sie, ob es möglich ist, dass das Leben eine geistliche Dimension hat. Sie fragen sich, ob es Gott vielleicht doch gibt und ob er eine wichtige Rolle spielt. Vielleicht kann man ihn sogar selbst kennen lernen. Das wäre ein fruchtbarer Boden, um den Gedanken hineinzusäen, gemeinsam in der Bibel zu lesen. Wir sollten die Bibel als Hilfe für ihre Fragen und Sehnsüchte einführen. Wenn die Leute offen sind für die Möglichkeit, dass es Gott gibt, so sind sie beim gemeinsamen Entdecken der Bibel mit Aufmerksamkeit und Ernst dabei.

Viele hielten es für hilfreich, von ihren Bekannten nicht sofort eine Zusage zum Bibellesen zu erwarten. Es ist oft eine Hilfe, den Gedanken vom gemeinsamen Lesen schon auszusäen, bevor man sie dazu auffordert. Wenn Menschen mit einer neuen Idee konfrontiert werden, machen sie meistens vier Schritte durch:

- Ablehnen
- Tolerieren
- Annehmen
- Mitmachen

3. Was könnte ein Hinweis dafür sein, dass Ihre Bekannten offen sind für die Möglichkeit, dass es Gott gibt?

4. Auf welche Weise könnten Sie den Gedanken aussäen, sich als Gruppe oder zu zweit zum Bibellesen zu treffen?

Übung für die Gruppe

Gehen Sie zurück zu der Liste von ungläubigen Bekannten auf Seite 10. Wo befinden Sie sich in dem Prozess, Ihre Bekannten mit der Bibel bekannt zu machen? Was sind die nächsten Schritte, die Sie in diesem Prozess im Glauben gehen sollten?

Wenn Ihre Bekannten immer noch gleichgültig oder ablehnend gegenüber einer geistlichen Realität sind, sollten Sie sie nicht so schnell zum Bibellesen drängen. Es kann sein, dass es für einige Zeit Ihre Aufgabe bleibt, zu beten, die kleinen Gelegenheiten zu ergreifen und über den Glauben zu reden. Aber es ist niemals zu früh, darauf zu achten, wie die Bibel in Ihr eigenes Leben passt. Sie können die Bibel gelegentlich erwähnen, wenn Sie Gespräche über geistliche Dinge führen. Sie können für Ihre Bekannten beten, dass sie dahin kommen, die wichtigen Fragen des Lebens zu stellen.

Wenn es soweit ist, riskieren Sie es!

5. Woran denken Sie, wenn Sie überlegen, wie Sie die Bibel in Ihre Beziehungen zu Ungläubigen einführen können?

Es kann furchterregend erscheinen, die Bibel mit Ungläubigen zu benutzen. Es scheint viel einfacher zu sein, Ihre Familie oder Ihre Freunde zu einem Gottesdienst einzuladen. Der Gedanke ans Bibellesen erregt beim Insider verschiedene Befürchtungen:

- Ich kenne die Bibel nicht gut genug. Ich werde ihre Fragen nicht beantworten können.
- Wie kann ich verhindern, dass es langweilig wird?
- Kann ich das tun, ohne dass unsere Freundschaft darunter leidet?

Auf Seite 98-105 stehen einige Grundregeln für das Bibellesen mit Ungläubigen. Lesen Sie diese Grundregeln mit den folgenden Fragen im Kopf durch.

6. Welchen dieser Vorschläge zum Benutzen der Bibel mit Ungläubigen finden Sie besonders hilfreich oder halten Sie für gute Gedankenanstöße?

7. Welche Fragen haben Sie in Bezug auf bestimmte Vorschläge?

8. Schreiben Sie die Namen Ihrer Freunde oder Bekannten hier auf, von denen Sie denken, dass sie bereit wären, mit Ihnen die Bibel zu lesen.

Der Wendepunkt: Bekehrung

Wenn Ihre Freunde sich mit der Bibel auseinander setzen, werden einige davon den Herrn annehmen und sich ihm unterwerfen. Von da an entdecken sie Gott und wie sie seinem Weg folgen können, doch es bleibt eine Entdeckungsreise. Auf dieser Reise brauchen diese Menschen einen oder mehrere Gefährten.

Wenn man gemeinsam unterwegs ist, kommt man zu zwei entscheidenden Punkten: einer kurz vor und einer gleich nach der Bekehrung. An beiden Punkten müssen wir Gefährten bleiben. An beiden Punkten ist es besonders leicht, die Rollen zu verändern und zu einem Lehrer zu werden. Diese Veränderung würde jedoch die Beziehung beeinflussen und unsere Bekannten verwirren. Wir müssen auf derselben Ebene weitermachen wie vorher: beide als Lernende. Sogar wenn wir die Bibel schon seit zwanzig Jahren lesen, so haben wir sie noch nicht mit diesen Freunden gelesen. Wir können viel von ihnen lernen.

Gemischte Bibellesegruppen

Die gemischte Bibellesegruppe ist ein kleiner Kreis von Bekannten, die sich treffen, um die Bibel zu lesen und über ihre Botschaft und Bedeutung für ihr Leben nachzudenken.

Man nennt sie deshalb »gemischt«, weil die Teilnehmer an verschiedenen Punkten ihrer geistlichen Reise stehen. Alle lernen, aber nicht alle sind Christen.

Wir nennen dies bewusst eine Lesegruppe, nicht eine Studiengruppe. Wenn wir das Wort *studieren* mit der Bibel verbinden, so denkt man an Genauigkeit, Tatsachen, Definitionen, Begründungen und geistige Arbeit. Die heutige Generation fühlt sich aber wohler mit Mehrdeutigkeit, Intuition und Flexibilität.

Es handelt sich um eine Gruppe. Heute fällt es den Leuten zunehmend schwerer, die Bibel allein zu lesen. Für eine wachsende Zahl von Menschen ist es motivierender, in einer Gruppe zu lesen. Wenn man die Bibel nur zu zweit liest, kann die Angst entstehen, dass man manipuliert wird.

Menschen schätzen Gemeinschaft. In unserer gehetzten und ver-

braucherorientierten Zeit wird es immer seltener, dass Menschen bedeutungsvolle Gemeinschaft erleben. Aber das ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Eine gemischte Bibellesegruppe bietet einen Ort, wo Gemeinschaft wachsen kann. Freundschaften entstehen, und man fühlt sich mit der Zeit frei, über eigene und konkrete Probleme zu sprechen.

Die gemischte Bibellesegruppe kann folgenden Zwecken dienen:

- Eine einfache Möglichkeit, die man nutzen kann, um seine Bekannten mit der Bibel bekannt zu machen. Sie hat auch das Potenzial, weitere Generationen hervorzubringen. Wenn sich jemand bekehrt, will er vielleicht seine ungläubigen Freunde mitbringen.
- Ein Freiraum, wo man in der Nachfolge Christi wachsen kann. Es entsteht eine geistliche Heimat. Hier können die Leute ihr Leben mit anderen durchdenken. Sie erhalten Anregungen von anderen und aus der Schrift, und dadurch gehen sie auf ihrer geistlichen Reise voran.

Grundregeln für die Leitung einer Bibellesegruppe

Leitung ist wichtig, jedoch nicht Leitung im herkömmlichen Sinn. Die Leitung einer Bibellesegruppe erscheint locker und zwanglos, ist aber in Wirklichkeit ganz bewusst und sehr zielstrebig.

1. *Seien Sie sich darüber im Klaren, dass zwei Dinge geschehen sollen.*

Verstehen. Menschen müssen das Evangelium verstehen: Wer Jesus Christus ist, warum er das tat, was er tat, und was er von uns als Antwort erwartet. Trotzdem ist Unwissenheit nicht das eigentliche Hindernis in Bezug auf den Glauben.

Unterwerfen. Das eigentliche Problem ist Rebellion. Sünde ist, dass jeder sich auf seinen eigenen Weg wendet. Bekehrung ist das Beenden der Rebellion; sie findet statt, wenn man sich mit erhobenen Händen ergibt. Wir können jemanden dazu bringen, dass er zustimmt: Die Auferstehung ist wahr. Wir können jemanden dazu

bringen, dass er ein Gebet spricht. Aber beides bedeutet nicht unbedingt, dass er sein Leben der Leitung Christi unterstellt.

2. *Verstehen Sie die Aufteilung der Aufgaben bei der Evangelisation.*

Die Schrift redet die Wahrheit. Sie entfernt die Blindheit und offenbart unsere Gedanken und Einstellungen (vgl. Hebr 4,12). Das geschieht unabhängig davon, ob jemand an die Bibel glaubt oder nicht.

Der Heilige Geist überführt den Menschen. Er überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht. Er gibt Leben (vgl. Joh 16,4-11).

Wir leben vor und reden. Wir lieben die Menschen und helfen ihnen zu verstehen, was in der Schrift geschrieben steht (vgl. 1Jo 1,2.3). Wir neigen dazu, unsere Grenzen zu überschreiten, und versuchen, das Werk der Schrift oder das Werk des Geistes zu übernehmen. Damit versuchen wir das Unmögliche, und sowohl wir selbst, als auch unsere Bekannten, denen wir helfen wollen, werden frustriert. *Es ist nicht unsere Aufgabe, Menschen dazu zu drängen, dass sie das Evangelium verstehen und sich Christus unterordnen.* Unsere Aufgabe ist es, eine sichere Atmosphäre zu bieten, wo Menschen Christus entdecken können und herausfinden können, was es bedeuten würde, ihm nachzufolgen.

3. *Es ist nicht notwendig, die Autorität der Schrift zu beweisen.*

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in der Gruppe die Bibel wie von selbst immer mehr als Gottes Wort akzeptiert wird. Sie spricht für sich selbst.

4. *Planen Sie den Rahmen der Gruppe sorgfältig.*

- *Spaß und Atmosphäre helfen.* Das Ambiente dort, wo wir uns treffen, trägt mit zum Abend bei. Wir versuchen uns, in Räumen zu treffen, in denen sich die Leute auch sonst aufhalten würden (Wohnzimmer, Restaurant). Manchmal unternehmen wir etwas Besonderes. Manche Leute kommen anfangs nur deshalb!
- *Regelmäßigkeit hilft.* Wir treffen uns alle zwei Wochen. Öfter geht's für manche einfach nicht. Seltener Treffen schaden der Kontinuität.

- *Die Größe spielt eine Rolle.* Ungefähr sechs Paare scheinen das Maximum zu sein. Dadurch kann sich jeder beteiligen. Aber die Gruppe kann sich auch weiter treffen, wenn einige fehlen.
- *Gemeinsamkeiten helfen.* Wenn sich das Lebensumfeld ähnelt, fühlt man sich im Gespräch mehr zugehörig. Gemeinsamkeiten helfen auch beim Wachsen der Beziehungen in der Gruppe.

5. *Es ist unsere Gruppe.*

Die Gruppe gehört niemand anderem als den Leuten in der Gruppe – nicht dem Leiter oder den Christen in der Gruppe, und nicht einer Gemeinde. Wir wollen nicht, dass die Menschen die Gelegenheit zum Bibellesen deshalb nicht ergreifen, weil sie meinen, dass sie sich dazu irgendeiner Organisation außerhalb der Gruppe anschließen müssen. Genauso sollte die Bibellesegruppe nicht die Tür zu etwas Formellerem sein. Sie ist kein Vorposten zu etwas anderem, wohin wir die Menschen rekrutieren wollen.

6. *Nehmen Sie als Lernender unter Lernenden an der Diskussion teil.*

Wir können immer mehr über Christus lernen und darüber, wie wir ihm gleich werden. Erkennen Sie, dass Sie sich auf derselben Reise befinden wie der Ungläubige. Er oder sie muss sich Christus unterwerfen und ihm nachfolgen. Und Sie auch. Das Ziel für beide finden wir in Epheser 4,13.

Das fällt manchen von uns schwer. Wir wissen, dass wir nicht ausgelernt haben, aber wir haben schon einiges gelernt und wollen, dass andere das auch lernen. Wir müssen die echte Überzeugung gewinnen, dass dies eine eigene Entdeckungsreise wird, die wir vorher nie gemacht haben.

Wir müssen uns auch daran erinnern, dass sogar ein Ungläubiger etwas Wertvolles beizutragen hat durch seine Auseinandersetzung mit der Schrift und durch seine besonderen Lebensumstände. Wir werden etwas Neues über Gott und über uns lernen, wenn wir zuhören.

7. *Bereiten Sie sich auf das Gespräch vor, aber zeigen Sie dies nicht.*

- Beten Sie!
- Verstehen Sie den Abschnitt, über den Sie reden wollen. Denken Sie darüber nach. Lassen Sie ihn erst zu sich selbst sprechen.
- Bereiten Sie einige Fragen vor, welche die Leute in die wichtigsten Gedanken des Abschnitts hineinführen.
- Seien Sie darauf vorbereitet, die wichtigsten Gedanken des Abschnitts einfach und verständlich zu erklären. Bringen Sie diese Erklärung nur, wenn es nötig ist. Vermeiden Sie um jeden Preis, als Lehrer aufzutreten.

8. *Geben Sie den anderen den Freiraum, den sie zum Nachdenken brauchen.*

Sie brauchen den Freiraum, um die Wahrheiten, denen sie begegnen, zu hinterfragen, mit ihnen zu ringen und die Kosten der Entscheidung, sich Christus zu unterwerfen, abzuwägen. Wir müssen eine Umgebung schaffen, die zum Denken ermutigt. Das erfordert Geschick. Freiraum zum Denken ist schwer zu schaffen und kann leicht zerstört werden. Er wird zerstört, wenn wir als Leiter

- mehr reden als zuhören.
- mehr Antworten geben als Fragen stellen.
- Kapitel- und Versangaben benutzen, um zu beweisen, dass wir Recht und andere Unrecht haben. (Parallelstellen sollten benutzt werden, um weitere Informationen in die Diskussion einfließen zu lassen – nicht, um die eigene Meinung zu beweisen.)

Bedenken Sie, dass der entscheidende Punkt in der Evangelisation ist, dass jemand seinen Willen Christus unterwirft. Die Versuchung, in jedem Punkt der Diskussion Recht zu behalten, kann dies tatsächlich erschweren. Unser Wunsch, Recht zu bekommen, kann Widerstand und Unwillen hervorrufen – gegen uns und, als Folge davon, gegen das Evangelium!

9. *Trachten Sie danach, dass die Leute ihre eigenen Gedanken ausdrücken. Das ist wichtiger, als dass Sie Ihre Gedanken weitergeben.*

Das bedeutet:

- Hören Sie aufmerksam und genau zu.
- Freuen Sie sich über Fragen, und fühlen Sie sich durch Fragen nicht bedroht.
- Hinterfragen Sie die Äußerungen der Teilnehmer, wenn Sie vermuten, dass dahinter noch mehr verborgen liegt.

Bauen Sie Freiraum auf. Die anderen sollen sich sicher fühlen und frei über ihre Zweifel reden können, über ihre Kämpfe, ihre Ermutigung, ihre Freude, ihre Erkenntnisse und ihre Gedanken zur Schrift. Die Reaktion der anderen Teilnehmer wird dies entweder fördern oder hindern. Die Bereitschaft der Leute, frei zu reden, ist sehr wichtig.

10. *Sorgen Sie für die Beteiligung aller.*

Alle Teilnehmer sollten etwas beitragen können. Es kann leicht geschehen, dass einige redefreudige Teilnehmer die Unterhaltung dominieren. Einige Christen fühlen sich gezwungen, Fragen zu beantworten oder einen guten Rat zu einem Problem loszuwerden, über das jemand in der Gruppe berichtet hat. Das ist der Tod der Bibellesegruppe.

Hier sind einige der Methoden, die zu einer Beteiligung aller beitragen:

- *Ermutigen.* »Wer möchte noch etwas sagen?« oder »Könnten wir was von jemandem hören, der noch wenig gesagt hat?«
- *Ausgleichen.* Das ist nützlich, wenn die meisten Teilnehmer einer Aussage anscheinend nicht zustimmen. »Sieht das jeder so, oder gibt es auch andere Ansichten?« Oder: »Gibt es andere Möglichkeiten, wie man das sehen kann?« Das sind Fragen, die denen helfen, die nicht mit der vorgebrachten Ansicht übereinstimmen.
- *Raum schaffen.* Dazu gehören Fragen oder unterstützende Aussagen, die an bestimmte Leute gerichtet sind. »Frank, du siehst so aus, als ob du etwas sagen möchtest. Willst du?« oder »Lisa, möchtest du uns deine Meinung dazu mitteilen?«

- *Die Uhr benutzen.* »Wir haben noch fünf Minuten. Ich möchte sichergehen, dass jeder sich äußern konnte, der etwas sagen möchte, besonders diejenigen, die noch keine Gelegenheit dazu hatten.« Oder: »Wir haben nur noch Zeit für einen oder zwei Beiträge; vielleicht können wir was von jemandem hören, der sich schon einige Zeit nicht beteiligt hat.«

11. *Geben Sie ein Beispiel, dass der Gruppe hilft, in den Text zu finden.*

Manchmal hilft es, die Vorstellungskraft der Gruppe anzuregen, wenn wir den Text durch eine Geschichte verdeutlichen. Je mehr wir den Leuten helfen, den ursprünglichen Zusammenhang zu sehen, desto mehr werden sie in der Lage sein, den Text im eigenen Herzen nachzuvollziehen. Dafür müssen Sie sich über den Hintergrund der damaligen Situation informieren. Ein Bibellexikon wird dabei helfen. Auch hier gilt: Belehren Sie die Gruppe nicht mit jeder Einzelheit, die Sie bei Ihrem Studium gefunden haben. Weniger ist mehr. (»Hier ist Jesus in Samaria, wo ein Jude eigentlich ...«, »Das ist die heißeste Tageszeit...«)

12. *Bauen Sie durch Fragen eine Brücke.*

Stellen Sie offene Fragen, die das Zusammenspiel zwischen dem Herzen, dem Verstand, dem Text und dem eigenen Leben fördern. Ihre ersten Fragen mögen den Teilnehmern helfen zu verstehen, was der Text bedeutet. Aber Sie sollten auch – sparsam – Fragen stellen, die den Teilnehmern helfen, das Gelesene mit ihren Lebenserfahrungen zu verbinden. Zum Beispiel: »Gibt es in dem, was wir heute gelesen haben, etwas, was auf eine Situation Licht wirft, in der du dich gerade befindest?« Vermeiden Sie, jemanden bloßzustellen. (Vielleicht ist es am besten, nicht darauf zu bestehen, dass die Leute vor der Gruppe Verse über Sünde auf sich selbst anwenden.) Helfen Sie aber, dass die Teilnehmer die Verbindung zum Leben herstellen (zum Beispiel mit einem Abschnitt, in dem es um Beziehungen geht oder um den Umgang mit Leiden).

Hilfreiche Fragen zum Einstieg

- Hat dich beim Lesen irgendetwas aus dem Text bewegt?
- Wie hast du dich gefühlt, als wir den Abschnitt gelesen haben?
- Welche Situationen, Umstände und Erinnerungen aus deinem eigenem Leben kamen dir beim Zuhören in den Sinn?
- Bei welcher Aussage aus diesem Abschnitt möchtest du gerne, dass sie auf dich zutrifft?
- Welche Aussage im Abschnitt hat dich überrascht, verärgert oder beunruhigt?
- Was haben deiner Meinung nach die ursprünglichen Empfänger gehört, als sie auf diesen Abschnitt stießen?
- Was wird hier über deine Situation gesagt?
- Was hältst du in diesem Abschnitt für wichtig? Warum ist es wichtig? In welcher Weise ist es für dich wichtig?

13. *Sorgen Sie dafür, dass sich das Gespräch ums Thema dreht.* Eine umherschweifende Diskussion hilft niemandem weiter und frustriert jeden. Ihre Aufgabe ist es, das Gespräch immer wieder zum biblischen Text zurückzuführen. Halten Sie sich stets vor Augen, dass Sie sich trafen, um sich gegenseitig zu helfen, die Bibel zu verstehen.

14. *Fürchten Sie sich nicht vor Zeiten des Schweigens. Die Leute brauchen Zeit zum Nachdenken.*

15. *Achten Sie auf die Zeit, auf die passende Einteilung.* Achten Sie darauf, wie lange Sie bei jedem Thema bleiben sollten. Zielen Sie auf die Hauptgedanken des Abschnitts. Widerstehen Sie dem Drang, alle Einzelheiten zu ergründen. Erkennen Sie, wann es Zeit ist, im Text weiterzugehen. Hören Sie auf, bevor die Gruppe es will.

16. *Fassen Sie gelegentlich die Wahrheiten zusammen, die besprochen wurden.*

Manchmal ist eine Zusammenfassung eine gute Gelegenheit, das Evangelium deutlich zu erklären. Damit kann man die Tat-

sache, dass das Evangelium eine Reaktion von uns verlangt, klar ausdrücken. Die meisten Bekehrungen finden statt, ohne dass jemand Drittes eine Entscheidung herbeiführt. Trotzdem wird es manchmal deutlich, dass jemand das Evangelium versteht und es annehmen will, aber unsere Hilfe braucht, um diesen Schritt zu tun.

Das bedeutet aber nicht, dass Sie jedes Gespräch zusammenfassen müssen. Befürworten Sie eine offene Diskussion und vermeiden Sie, immer das letzte Wort zu haben. Die Wahrheit wird ans Licht kommen, wenn die Bibel mit im Spiel ist.

17. *Sorgen Sie dafür, dass man weiterkommt.*

Wenn Sie wollen, dass ihre Bekannten mit Ihnen zusammen weitemachen, so versuchen Sie, an jedem Abend ein Kapitel durchzunehmen. Wenn Sie mal jemanden loswerden wollen, lassen Sie sich einfach einen Monat Zeit, um ein Kapitel mit ihm zu ergründen.

18. *Erinnern Sie sich daran, dass Ihr Bekannter Ihnen am Anfang nur für ein Treffen zugesagt hatte.*

Sogar nach mehreren Treffen wird nur Ihnen selbst bewusst sein, dass Ihr Bekannter einen langen Prozess durchläuft.

Hilfsmittel

»24 Stunden mit Johannes« wurde als Anleitung für evangelistisches Bibellesen geschrieben. Der vollständige Text befindet sich im Anhang dieses Buches. »24 Stunden mit Johannes« ist besonders für Ungläubige geeignet, die daran interessiert sind, das Leben Jesu zu untersuchen. Die Fragen sind zielgerichtet, der Leiter gibt die Richtung an und stellt die Fragen.

Lektion 11

»Das schaff' ich nicht allein!«

Zusammenarbeiten

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 15 in *Der Insider*.

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Inzwischen haben Sie schon erkannt, dass Sie die Aufgabe als Insider überhaupt nicht allein schaffen können. Sie allein haben nicht alles, was man dazu braucht. Jedoch sind die Gewohnheiten des Individualismus eingefahren. Es ist nicht einfach, sich zu ändern, aber wenn Sie sich nicht ändern, bleiben Sie als Insider unwirksam.

Eine kleine Gruppe von Gläubigen und Ungläubigen trifft sich, um über die Bibel zu reden. Das ist ein wichtiger Teil im Dienst des Insiders. Um das jedoch aufrechterhalten zu können, muss man Zeit und Kraft investieren.

1. Welche Aufgaben müssen erfüllt werden, damit eine Gesprächsgruppe läuft? *Beispiele: Planen, Bewirtung.*

Welche davon können nur von Gläubigen wahrgenommen werden?

2. Welche weiteren Aufgaben des Insiders müssen parallel dazu ausgeführt werden? *Beispiele: Gastfreundschaft für die, die sich der Gruppe noch nicht anschließen wollen; die kleinen Gelegenheiten ergreifen; Gebet, dass der Heilige Geist im Leben der Menschen wirkt.*

Worin liegen Ihre Stärken?

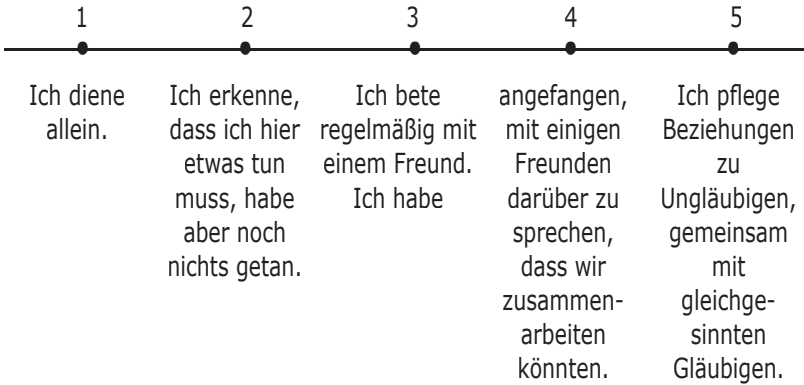
In welchen Bereichen könnten Sie etwas Unterstützung brauchen?

Übung für die Gruppe

Wenn Sie dieses Arbeitsbuch durchgearbeitet haben, haben Sie wirklich etwas Bedeutungsvolles geschafft. Planen Sie ein Treffen nach Lektion 12, wo Sie das feiern können. Sie könnten zum Beispiel gemeinsam essen. Sie könnten den Abend damit beginnen, dass jeder sagen kann, wofür er oder sie bezüglich der Gruppe dankbar ist. Wofür würden Sie den anderen gerne danken? Genießen Sie dann einfach den Abend miteinander.

Wenn Sie möchten, dass die Gruppe wirklich mit einem Höhepunkt endet, könnten Sie jeden Teilnehmer bitten, sich vorher über die konkreten Stärken Gedanken zu machen, die er bei jedem der anderen Teilnehmer sieht. Wenn Sie sich dann treffen, kommt jeder der Reihe nach dran. Der Rest der Gruppe erwähnt die Gaben und Stärken, die dieser als Insider einbringen kann. Dann kommt der Nächste dran. Das kann nur 45 Minuten dauern, aber die Leute werden sich wahrscheinlich den Rest ihres Lebens daran erinnern, was Sie gesagt haben. Wir haben sonst selten die Gelegenheit, die positiven Dinge zu hören, die andere bei uns sehen.

3. Wo befinden Sie sich im Moment auf dieser Skala in Bezug auf Zusammenarbeit mit anderen?



4. Wo liegen für Sie die Schwierigkeiten dabei, mit anderen als Insider zusammenzuarbeiten?

Was Vertrauen aufbaut	Was Vertrauen zerstört
<p><i>Offenheit.</i> Lass uns über unsere Schwierigkeiten reden und daran arbeiten.</p> <p><i>Bestätigung.</i> Das ist eine gute Idee.</p> <p><i>Unterordnung.</i> Ich lasse mir von dir auch etwas sagen.</p> <p><i>Klares Ansprechen der Wahrheit.</i> Schauen wir, was die Bibel dazu sagt.</p> <p><i>Schutz.</i> Ich kann wachsen und lernen.</p> <p><i>Passende Gelegenheiten.</i> Passend und freundlich ergreife ich Gelegenheiten.</p>	<p><i>Verschlossenheit.</i> Ich kann Schwierigkeiten allein lösen. Ich sehe das Problem nicht oder gebe es nicht zu.</p> <p><i>Kritik.</i> Wie kannst du nur so etwas denken?</p> <p><i>Wettstreit.</i> Mein Einfluss/Beitrag ist besser als deiner.</p> <p><i>Vermeiden der Wahrheit.</i> Ich weiß nicht, wovon du redest. So etwas mache ich nicht.</p> <p><i>Anklagen.</i> Jemand muss daran schuld sein.</p> <p><i>Vollkommenheit</i> ist der Maßstab.</p>

Was Vertrauen aufbaut	Was Vertrauen zerstört
<p><i>Dankbarkeit.</i> Ich bin froh, dass ich mit anderen, so wie z.B. mit dir, zusammenarbeiten kann.</p> <p><i>Dienen.</i> Ich möchte anderen helfen und auch Hilfe annehmen.</p> <p><i>Zuhören/Entschuldigen.</i> Habe ich dich verwirrt/beleidigt? Tut mir Leid.</p> <p><i>Freundlichkeit.</i> Du musst nicht perfekt sein.</p> <p><i>Ehrlichkeit.</i> Ich gebe zu, wer ich wirklich bin.</p> <p><i>Demut.</i> Ich kann mich irren und muss noch viel lernen.</p> <p><i>Klare Erwartungen</i> werden ausgesprochen.</p>	<p><i>Undankbarkeit.</i> Ich kann nicht glauben, dass ich das alles ertragen muss.</p> <p><i>Ich zuerst.</i> Bevor du deinen Gedanken zu Ende führst, will ich dir zuerst sagen, wie es in meinem Leben aussieht.</p> <p><i>Ausreden/Sich rechtfertigen.</i> Dafür gibt es einen wichtigen Grund. Lass es mich erklären.</p> <p><i>Gesetzlichkeit.</i> Ich verurteile und kontrolliere.</p> <p><i>Den Schein wahren.</i> Ich manipulierte deine Ansicht über mich.</p> <p><i>Ich habe Recht.</i> Es gibt zwei Wege: den falschen und meinen.</p> <p><i>Unausgesprochene und unterschiedliche Erwartungen.</i> Ich will nicht, dass jemand auf diese Weise mit mir redet. Ich habe angenommen, dass du das weißt.</p>

Lesen Sie die Liste über die Dinge, die Vertrauen aufbauen bzw. zerstören. Welche Eigenschaften sind Ihnen in Beziehungen besonders wichtig?

In welchen dieser Eigenschaften müssen Sie selbst am meisten wachsen?

Wie wichtig Vertrauen ist

Vertrauen ist grundlegend für Zusammenarbeit. Vertrauen schafft Freiraum, damit Leute sich beteiligen können.

Wenn die Bibel von Gemeinschaft spricht, wird die Funktion mehr betont als die Form. Eigentlich sagt die Schrift fast gar nichts über die Form. Stattdessen geht es bei Gemeinschaft in der Bibel darum, einander zu dienen, einander zu ermutigen, einander zu ermahnen usw. Es geht um das Ausleben der verschiedenen Ausdrücke, die mit dem Wort »einander« genannt werden (liebt einander usw.).

Funktion ist das, was erreicht werden soll (wie z.B. einander zu ermutigen).

Form ist das Muster oder die Methode, um diese Funktion zu erfüllen (wie ein wöchentliches Treffen zum Frühstück). Beides ist nötig. Funktionen werden in passenden Formen ausgeführt. Jedoch nehmen wir oft an, dass wir die Funktion erfüllen, wenn die Form vorhanden ist. Wir behandeln beides als gleichbedeutend. Wenn wir uns treffen, können wir annehmen, dass wir einander lieben und vertrauen und das Evangelium gemeinsam verbreiten. Wenn man Funktion und Form miteinander verwechselt, raubt man dem Insider die Freiheit, von verschiedenen Formen Gebrauch zu machen, um das Miteinander bedeutungsvoll auszudrücken.

6. Welche Formen würden Ihnen helfen, das biblische Miteinander auszuleben und mit Ungläubigen in Verbindung zu bleiben? *Beispiel: Funktion: Ermutigt einander täglich (vgl. Hebr*

10,24-25). *Form: Ich rufe meinen Insider-Partner an und bespreche mit ihm, wie meine Begegnungen mit ungläubigen Arbeitskollegen diese Woche gelaufen sind.*

7. Welcher Ihrer christlichen Bekannten teilt Ihren Wunsch, als Insider zu leben?

8. Wer kann Ihre ungläubigen Freunde auf natürliche Weise kennen lernen und Sie unterstützen?

9. Wer hat Fähigkeiten und Gaben, die Ihren Beitrag in Bereichen ergänzen würden, in denen Sie nicht so stark sind?

10. Wer kann Ihnen helfen oder Sie beraten, um als Insider zu wachsen?

11. Welche konkreten Schritte könnten Sie unternehmen, um Partner für Ihre Arbeit als Insider zu finden?

Übung für die Gruppe

Auf welche Weise haben Sie bereits mit anderen aus Ihrer Gruppe zusammengearbeitet?

Auf welche Weise würden Sie gerne mit anderen aus dieser Gruppe zusammenarbeiten, nachdem Sie dieses Arbeitsbuch durchgearbeitet haben? (Seien Sie über Ihre Wünsche ehrlich zueinander. Einige in der Gruppe brennen schon darauf, voranzugehen, während andere zu beschäftigt sind oder mit anderen Hindernissen kämpfen. Wo sind Sie wirklich auf dem Weg, als Insider zu leben?)

- Was würden Sie von Partnern brauchen?
- Was haben Sie anderen anzubieten?

Lektion 12

»Wie geht es weiter?«

Geburtshelfer bei der neuen Geburt

Der Insider

Lesen Sie zusammen mit dieser Lektion das Kapitel 17 in *Der Insider*. (Wenn möglich, lesen Sie bitte auch Kapitel 18 und 19.)

Welche Fragen kommen Ihnen beim Lesen?

Die Bekehrung erfordert eine Entscheidung, dass man seine Rebellion gegen Gott beendet. Wenn wir Gott in unserem Leben haben wollen, müssen wir bereit sein, den Krieg zu beenden und uns mit erhobenen Händen zu ergeben. Das geht gegen unseren Stolz, und deshalb ist es so schwer. Das ist auch der Grund, warum es Monate, oft sogar Jahre dauern kann, bis jemand dahin kommt, diese wichtige Entscheidung zu treffen. Wir müssen geduldig sein.

Unser allgemeines Verständnis von Bekehrung ist ein ganz anderes. Wir betonen mehr den *Schritt* der Entscheidung als die Unterwerfung des Herzens unter Christus. Viele Gemeinden und Missionsgesellschaften orientieren ihr Programm danach, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, diesen Schritt zu tun. Das Ergebnis davon ist, dass in den letzten Jahrzehnten Tausende von Bekehrungen gemeldet worden sind, aus einem Land nach dem anderen rund um die Welt – jedoch meist ohne bleibende Frucht.

1. Lesen Sie Kapitel 17 in *Der Insider*. Was meinen Sie dazu, wie Bekehrung dort definiert wird? Wenn es sich von Ihrem bisherigen Verständnis von Bekehrung unterscheidet, notieren Sie bitte, worin es sich unterscheidet.

Übung für die Gruppe

Diese Lektion ist Ihr letztes offizielles Treffen. Denken Sie gemeinsam darüber nach, wie die Teilnehmer Ihrer Gruppe einen langfristigen Plan verfolgen und umsetzen könnten.

2. Echter Glaube bedeutet eine Verpflichtung, dass man mit der Kraft des Heiligen Geistes anfängt, so zu leben, wie der Herr Jesus es gelehrt hat. Denken Sie zurück an die Zeit, als Sie sich bekehrt haben. Wie weit haben Sie das damals verstanden? Wie hat dieses Verständnis Ihr geistliches Wachstum beeinflusst?

3. Denken Sie noch einmal an Ihre eigene Bekehrung. Wie viel Hilfe hatten Sie damals von reifen Christen, um Sie zu fördern und Ihnen in der Nachfolge Christi beizustehen? Wie hat diese Erfahrung Ihr geistliches Wachstum beeinflusst?

Die Sicht weitergeben

Die Bekehrung ist der Anfang eines neuen und ganz anderen Lebens. ... Wir erhalten eine neue Identität. Wir beginnen einen neuen Lebensweg, und dieser hat ein leuchtendes Ziel. Petrus erklärt ferner, dass es Gottes Absicht ist, dass »ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.« Das geschieht nach Petrus' Worten, wenn sie Folgendes beachten: »Führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie ... aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung.«⁸ Wir sind berufen, heute als Bürger von Gottes ewigem Reich zu leben, weil wir es auch sind.

Neubekehrte müssen diese Sicht von ihrem Leben bekommen. Sie müssen diese Sicht von dem bekommen, was sie geworden sind, und von dem, was sie werden sollen. Und sie brauchen Hilfe, um von dort, wo sie sind, dorthin zu gelangen, wo Gott sie haben will. Dadurch wird es unausweichlich, dass sie schon bald gesund werden – und danach ein Leben lang wachsen. (*Der Insider*, Seite 201)

4. Was würden Sie als Nächstes unternehmen, wenn einer Ihrer ungläubigen Freunde Ihnen mitteilen würde, dass er jetzt glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist und dass er von den Toten auferstanden ist?

Weitere Schritte

Nehmen Sie sich Zeit, Ihre Notizen in diesem Arbeitsbuch durchzugehen und darüber zu beten.

5. Sehen Sie sich die Namen an, die Sie auf Seite 10 notiert haben. Auf welche Weise haben diese Leute davon profitiert, dass Sie dieses Arbeitsbuch benutzt haben?

6. Welche wichtigen Dinge haben Sie gelernt? Zu welchen Einsichten sind Sie gekommen?

7. Welche Gedanken und Lektionen haben bei Ihnen Begeisterung geweckt?

8. Welche Dinge müssten Sie unbedingt ändern?

9. Welche Veränderungen werden Sie in Ihrer Lebensweise vornehmen?

10. Welche Herausforderungen oder Schwierigkeiten müssen Sie noch überwinden?

11. Welche Schritte können Sie unternehmen, um diesen Herausforderungen zu begegnen?

12. Wenn Sie über das nächste Jahr Ihres Lebens nachdenken: Wie wird sich Ihr Leben als Insider Ihrer Meinung nach entwickeln?

Fußnoten

- ¹ Rodney Stark, *The Rise of Christianity* (San Francisco, USA: Harper Collins, 1997), Seite 208.
- ² Stark, Seite 208.
- ³ Vergleiche *Der Insider*, Seite 58.
- ⁴ Aus einem unveröffentlichten Artikel von Don Bartel.
- ⁵ Richard Swenson, *The Overload Syndrom: Learning to Live Within Your Limits* (Colorado Springs, USA: NavPress, 1998), Seite 44.
- ⁶ Vergleiche *Der Insider*, Seite 169.
- ⁷ Vergleiche *Der Insider*, Seite 169.
- ⁸ 1.Petrus 2,9.12

Anhang A

24 Stunden mit Johannes

Rein vom historischen Standpunkt aus gesehen war Jesus von Nazareth die außerordentlichste Persönlichkeit der gesamten Menschheitsgeschichte. Wie immer auch die Leute über ihn denken mögen – niemand würde sich wohl die Gelegenheit entgehen lassen, einen Tag zusammen mit einem seiner (Jesu) engsten Freunde zu verbringen.

Zu den drei engsten Freunden Jesu gehörte auch der Apostel Johannes. Er war überall dabei. Oft waren sie ihrer nur vier: Jesus, Petrus, Jakobus und Johannes. Johannes hatte enge Tuchfühlung mit Jesus, beobachtete ihn und hörte ihm oft zu. Zusammen wanderten sie in der Hitze über staubige Straßen, unterhielten sich dabei, schwitzten und wurden hungrig und durstig dabei.

Der Bericht des Johannes über seine Erfahrungen und Erlebnisse mit Jesus – das Johannesevangelium – ist in einundzwanzig Kapitel eingeteilt. Das Bibelstudium in diesem Anhang umfasst im Ganzen vierundzwanzig Lektionen. Zwei der Kapitel im Johannesevangelium sind so lang, dass ich beide über je zwei Lektionen verteilt habe. Diese vierundzwanzig Bibelarbeiten bieten uns die Gelegenheit, vierundzwanzig Stunden mit Johannes zusammen zu sein.

Wenn Sie als Leiter den Nichtchristen in das Abenteuer mit Johannes hineinführen, ist es wichtig, bestimmte Dinge im Auge zu behalten. Die meisten davon haben wir in diesem Buch schon angesprochen; an dieser Stelle kommen wir noch einmal auf sie zurück.

1. Denken Sie daran, dass Ihre Aufgabe bei Ihren evangelistischen Bemühungen darin besteht, dem einzelnen Menschen Liebe zu erweisen und ihm dabei zum Verständnis der biblischen Wahrheit zu verhelfen. Das Übrige überlassen Sie getrost dem Heiligen Geist und dem Wort Gottes.
2. Zum Glück ist es nicht unsere Sache, eine Religion zu verteidigen – nicht einmal das Christentum. Dasselbe gilt für die Bibel, die Schöpfungsgeschichte oder die Existenz Gottes.

3. Da für den Nichtchristen vor allem die Frage nach der Identität Jesu im Vordergrund steht, werden wir in diesen Bibelarbeiten diesem Punkt unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Zusammengefasst werden dabei zwei Fragen im Mittelpunkt stehen: a) Wer ist Jesus? und b) Was erwartet er von mir?
4. Sie brauchen sich nicht unbedingt strikt an die hier aufgeführten Fragen halten. Gespräche verlaufen nicht immer in der beabsichtigten Richtung. Es ist nicht das Ziel dieses Studiums, den ganzen Stoff zu bewältigen, sondern einfach dem anderen zu helfen, dass er versteht, was jedes Kapitel aussagt.
5. Bemühen Sie sich, mit dem Stoff weiterzukommen. Wenn Sie jemand loswerden möchten, dann brauchen Sie mit ihm nur einen Monat lang dasselbe Kapitel durchzuackern. Versuchen Sie, bei jeder Zusammenkunft ein ganzes Kapitel durchzunehmen.
6. Bedenken Sie andererseits, dass es sich bei den meisten aufgeführten Fragen um *Einstiegsfragen* handelt. Sie sollten je nach Verlauf des Gesprächs Ihre eigenen *weiterführenden* und *zusammenfassenden Fragen* formulieren (siehe Anhang B).
7. Gehen Sie nicht in einen evangelistisch ausgerichteten Bibelkreis mit der Bibel in der einen und mit diesem Buch in der anderen Hand. Ich habe mich dabei nie so ganz wohl gefühlt, wenn ich beim Bibelstudium zusammen mit Nichtchristen gedrucktes Arbeitsmaterial benutzt habe. In ihren Augen sieht das oft wie ein lehrmäßiger Drill aus. Es ist besser, wenn Sie sich die Fragen und die Referenzbibelstellen, die Sie verwenden wollen, auf einem Extrablatt Papier aufschreiben. Sie können sie auch an den Seitenrand in Ihrer Bibel schreiben. Ich glaube, das trägt dazu bei, dass die Gespräche spontaner verlaufen.
8. Sie werden in diesen Bibelarbeiten sowohl Anmerkungen als auch Querverweise finden. Diese sollen als Verständnishilfe für die behandelten Abschnitte dienen und zur Klärung von Fragen beitragen, die im Verlauf Ihres Studiums auftreten. Es ist nicht unbedingt notwendig, dass Ihre Bibelgruppe alles lernt, was in den Anmerkungen steht. Wählen Sie einfach aus, was Sie erklären möchten, damit Ihr Studienpartner nicht das Gefühl hat, dass er nichts weiß oder dass Sie ihn anpredigen.
9. Es wird selten bis zum Abschluss aller vierundzwanzig Bibelarbeiten dauern, bis der Nichtchrist zum Glauben kommt.

Wie lange es im einzelnen Fall dauert, hängt davon ab, wo der Betreffende innerlich steht, aber auch davon, welche Art von Schwierigkeiten er zu überwinden hat. Wenn jemand beispielsweise beim Studium von Kapitel 6 zum Glauben kommt, was müssen Sie dann tun? Gehen Sie einfach weiter zu Kapitel 7.

Das ganze Glaubensleben lässt sich in unseren zwei Fragen zusammenfassen: Wer ist Jesus? Was erwartet er von mir? Wir alle tun gut daran, in unserem ganzen Leben immer wieder Antwort auf diese beiden Fragen zu geben.

Wenn also jemand im Verlauf dieser Bibelarbeiten zum Glauben kommt, dann fahren Sie mit dem Studium fort. Freuen Sie sich mit ihm zusammen über seine geistliche Wiedergeburt und schenken Sie dann beim Weiterstudium speziell der zweiten Frage Ihre Aufmerksamkeit: »Was erwartet er von mir?« Das Johannesevangelium enthält mit das beste »Nacharbeitsmaterial«, das je geschrieben wurde.

10. Denken Sie daran, dass sich Ihr Freund nur von Mal zu Mal verpflichtet fühlt, mit Ihnen zusammen die Bibel zu studieren. Behalten Sie diesen Punkt auch im fortgeschrittenen Stadium Ihres gemeinsamen Bibelstudiums im Auge.

Das hier vorliegende Material ist nicht für die andere Person, sondern für Sie bestimmt. Vielleicht sollte sie nicht einmal von der Existenz dieses Buches etwas wissen. Dadurch haben Sie viel mehr Spielraum, aus diesem Material das auszuwählen, was Sie für notwendig halten. Es sei Ihrem gesunden Urteil überlassen, zu entscheiden, was und wie viel Sie davon benutzen.

Bibelarbeit 1 – Johannes 1,1-14

Lesen Sie 1,1-14

1. Worauf nimmt Johannes Bezug, wenn er in den Versen 1-3 und 14 von dem »Wort« spricht? (s. 1Jo 1,1-3)
2. Weshalb wird er Ihrer Meinung nach als das »Wort« beschrieben?
Anmerkung: Die Funktion eines Wortes besteht darin, einen Gedanken zu übermitteln. Ich sage »Bleistift«, und Sie wissen sofort, was ich meine. Wenn ich »Gott« sage, was kommt Ihnen dabei in den Sinn? Woher haben Sie diesen Begriff »Gott«? Jesus Christus ist das »Wort« für Gott (s. Joh 1,18).

Ich bin auf den Wahrnehmungsbereich meiner fünf Sinne beschränkt.

Könnte Gott vielleicht jenseits derselben existieren? Natürlich. Würde er dort bleiben, wäre es eine Unmöglichkeit, ihn zu kennen. Ehe ich ihn kennen kann, muss er die Initiative ergreifen und uns das »Wort« geben. Und genau das ist der Anspruch, der hier in Bezug auf Jesus gemacht wird.

Ob wir bereit sind, diesen Anspruch anzuerkennen oder nicht – wir müssen zugeben, dass die Position des Atheismus oder jener, die alles leugnen, was jenseits der sinnlichen Wahrnehmung liegt, unhaltbar ist. Niemand weiß so viel, dass er mit Recht die eine oder die andere Position vertreten kann!

3. Welches sind einige der Eigenschaften, die dem »Wort« in den Versen 1-5 und 14 zugeschrieben werden?
4. In den Versen 4-9 wird Christus als Licht bezeichnet. Was wird Ihrer Meinung nach mit dieser gleichnishaften Beschreibung alles zum Ausdruck gebracht? (s. 3, 19-21; 8,12; 12,35-36)
5. In Joh 1,19 steht, dass jeder Mensch durch Christus erleuchtet wird. In welchem Sinn meint Johannes das?

Anmerkung: Alle Menschen sind durch ihn erschaffen. Alle haben das Leben von ihm. Doch der Mensch hat diese Lebensquelle verlassen und ist in geistlicher Dunkelheit versunken. Der Mensch weist immer noch Spuren seines edlen Ursprungs auf, doch sie sind nur die Überreste dessen, was er einst war. Was ist davon übrig geblieben?

Ein gewisses Gottesbewusstsein – Jeder besitzt eine gewisse Erkenntnis von Gott, etwa in dem Sinne, wie man etwas vom Wesen eines Künstlers aufgrund seiner Werke erkennen kann. (s. Römer 1,18-21)

Ein angeborenes Moralempfinden – Jeder Mensch hat eine Vorstellung davon, wie das Leben eigentlich sein sollte: »innere Gesetze«. (s. Römer 2,14-15)

Diese beiden Elemente erklären die Existenz von Religionen und Philosophien: eine »Gottes«-Ahnung sowie ein Moralstandard, deren Hüter Gott ist. Jedoch nur wenn der Mensch wieder zum

Licht zurückkommt, kann er erleuchtet werden und dadurch wiederum eine Neuorientierung bekommen. In Jesus ist das Leben. Wir verstehen unter Leben -- dem unsrigen und dem von anderen -- ein Hinzutreten zum Licht.

6. Wie kann man nach Joh 1,11-13 zur Familie Gottes hinzugefügt werden?

Anmerkung: Dies geschieht nicht durch

- Vererbung
- Selbstanstrengung
- Bemühungen anderer (Pastor, Priester usw.)

Nur Gott kann Leben geben.

7. Was bedeutet es Ihrer Meinung nach, »Christus aufzunehmen«?

Anmerkung: In Joh 1,12 sind »aufnehmen« und »glauben« Synonyme, das heißt, beide Ausdrücke bedeuten das Gleiche. Nach Joh 3,36 ist das Gegenteil von Glauben die Auflehnung gegen Gott – die Nichtanerkennung seiner Autorität über unser Leben. Welche Schlussfolgerung können wir daraus ziehen? Glauben hat mit Sich-Unterwerfen zu tun (Offb 3,20).

Bibelarbeit 2 – Johannes 1,15-51

Lesen Sie 1,15-28

1. Welche Behauptungen stellen Johannes der Täufer und der Evangelist Johannes in den Versen 15-18 über Jesus auf?

Anmerkung: Der Schreiber dieses Evangeliums erwähnt sich nie selbst. »Johannes« bezieht sich auf Johannes den Täufer, einen sehr bekannten, radikalen Propheten zur Zeit Jesu.

2. Was wissen Sie über das Gesetz, das Mose dem Volk Israel gab (1,17)? Weshalb wurde es ihm Ihrer Ansicht nach gegeben?

Anmerkung: Das Gesetz wurde nicht gegeben, dass man es halten sollte, sondern dass es das Wesen der Sünde aufdeckte. Röntgenstrahlen können keine Heilung bewirken, sondern nur ein Problem aufdecken. Dasselbe trifft auch auf das Gesetz zu. (s. 5,45; Röm 3,19-20; 7,7; Gal. 2,16; 3,24)

3. Wie verstehen Sie anhand von Joh 1,23 die Hauptrolle von Johannes dem Täufer? (s. auch 3,26-30; Luk. 3,4-14; 7,29-30)

Anmerkung: Johannes der Täufer kündigte die unmittelbar bevorstehende Ankunft des Messias an und rief die Menschen

auf, ihren Weg gerade zu machen – einen Weg, der durch jahrhundertelangen Eigenwillen und durch religiöse Traditionen krumm geworden war. Taten sie das nicht, würden sie den Messias nicht erkennen.

4. Auf welche Weise konnte das Volk Israel seinen Lebensweg – seine Lebensweise – gerade machen?

Anmerkung: Buße bedeutet eine Veränderung in der Mentalität; sie bedeutet den Wunsch, unsere jetzige Lebensweise aufzugeben, um in eine persönliche Beziehung zu Christus zu treten. Beachten wir, dass damals zuerst die Veränderung kam, danach die Taufe. Die Taufe des Johannes war das Zeichen dafür, dass der Mensch Buße getan hatte (Lk 3,4-14).

Lesen Sie 1,29-34

5. Weshalb wurde Jesus das »Lamm Gottes« genannt? (s. Jes 53,4-7; Hebr 10,1-14)

Anmerkung: Die alttestamentlichen Opfer illustrieren die Notwendigkeit eines einzigen, ausreichenden Opfers Christi.

6. Welches sind die Auswirkungen der Aussage von Johannes dem Täufer in Joh 1,33, dass Jesus mit dem Heiligen Geist taufen werde?

Anmerkung: Christsein heißt nicht, bloß eine bestimmte Weltanschauung zu vertreten oder Anhänger eines Religionssystems zu werden. Christsein ist vielmehr eine Beziehung zwischen zwei Personen: Jesus Christus und dem betreffenden Menschen (1,12; 3:5-8; 4,23-24). Diese Taufe geschieht nicht mit Wasser.

Lesen Sie 1,35-51

7. Dieser Abschnitt erzählt die Geschichte, wie fünf Menschen das erste Mal Jesus begegneten. Jeder kam auf eine andere Weise dazu. Wer sind die Fünf, und was war es, das jeden von ihnen dazu brachte, an Christus zu glauben?

Bibelarbeit 3 – Johannes 2

Lesen Sie 2,1-11

1. Welche Hinweise auf Jesus gibt uns die Tatsache, dass Jesus auf der Hochzeit war? (s. Mt 11,16-19)

2. Halten Sie die Art und Weise, wie Jesus das Problem des fehlenden Weines bei der Hochzeit löste, für glaubhaft? Warum oder warum nicht?

Anmerkung: Welche Behauptung wird in Joh 1,3 über Jesus aufgestellt? Man kann sich nur äußerst schwer vorstellen, dass der Schöpfer auf der Erde in Erscheinung tritt, ohne seine Macht über seine Schöpfung kundzutun. Christus, der volle Kenntnis über das Wesen der Materie besitzt und Macht über sie hat, konnte ohne weiteres über die Elemente der Schöpfung gebieten (Hebr 11,3).

3. Beachten Sie, dass Johannes in Joh 2,11 dieses Ereignis als »erstes [Wunder-]Zeichen« beschreibt. Er benutzt diesen Ausdruck immer wieder, wenn er von den Wundern Jesu spricht (3,2; 4,54; 6,14; 6,26 usw.). Warum? Worin besteht die Aufgabe eines Zeichens?

Anmerkung: Zeichen dienen zum Informieren.

4. Was sagt das Zeichen über Jesus aus?
5. Wie verstehen Sie dieses Gespräch zwischen Jesus und seiner Mutter (2,3-5)?

Anmerkung: »Weib« (so die Lutherbibel) war eine Art Kosewort. Was Jesus sagte, lässt sich wie folgt umschreiben: »Wir sind nicht von derselben Welt. Was für euch ein Problem ist, ist für mich überhaupt keines. Ich werde mich darum kümmern. Ich habe Zeit für solche Dinge, bevor meine ›Stunde‹ kommt.«

6. Von welcher »Zeit« spricht Jesus in 2,4? (s. 7,6; 12,23.27; 17,1)

Anmerkung: Sein Tod war nicht eine nutzlose und unvorhergesehene Tragödie. Gerade dieser Tod war der Grund, weshalb er auf die Erde gekommen war. Die »Wunderzeichen« trugen dazu bei, jene Kettenreaktion auszulösen, die unweigerlich zu seinem Tod führen musste.

Lesen Sie 2,12-22

7. Was halten Sie für den Grund, weshalb Jesus bei der Tempelreinigung (2,13-17) gerade so und nicht anders handelte?

Anmerkung: Das Passahfest war eines der Hauptfeste der Juden. Sie pilgerten zum Zweck des Feierns und der inneren Reinigung nach Jerusalem. Die Händler auf dem Tempelareal nutzten die Gelegenheit aus, indem sie Opfertiere verkauften und fremde

Währung gegen die Tempelwährung wechselten – natürlich alles mit Gewinn. Jesus beschuldigte sie, den Namen Gottes zu beschmutzen. Er sagte es ihnen in aller Deutlichkeit: »Missbraucht ja nicht den Namen meines Vaters, um eure schmutzigen Geschäfte zu machen!« (s. Röm 2,24)

8. Wie lässt sich der Zorn Jesu rechtfertigen? (s. Röm 1,18)
9. Die Juden verlangten von ihm gewissermaßen einen Vollmachtsausweis für eine solche autoritative Aktion. Was können Sie aus seiner Antwort über Jesus erfahren (Joh 2,18-22)?
10. Weshalb glauben Sie, dass seine Auferstehung der allerbeste Vollmachtsausweis ist? (s. 1Kor 15,12-19)

Lesen Sie 2,23-25

11. Aus welchem Grund hat Ihrer Meinung nach Jesus den Leuten in 2,23 nicht geantwortet, obwohl es doch von ihnen heißt, dass sie an ihn glaubten?

Anmerkung: Wirklicher Glaube hat mit Hingabe zu tun. Aber so weit ging ihr Interesse an Jesus nicht (s. 12,42-43; Jak. 2,19). Ein Glaube, der sich das Recht vorbehält, über sein Leben selber zu bestimmen, ist überhaupt kein Glaube (s. Joh 3,36).

Bibelarbeit 4 – Johannes 3

Lesen Sie 3,1-14

1. Was fällt Ihnen auf an den Aussagen, die Nikodemus in Bezug auf Jesus machte (3,1-2)?
2. Jesus korrigiert Nikodemus in Vers 3. Wann ist jemand nach den Worten Jesu qualifiziert, die Dinge Gottes zu verstehen? (s. 1,12-13; 1Kor 2,7-16)

Anmerkung: Jesus sagte, Nikodemus könne zu keinen sinnvollen Schlüssen über das Reich Gottes kommen, solange er nicht »wiedergeboren« ist.

3. Woran zeigte sich, dass Nikodemus geistliche Dinge nicht verstand (Joh 3,4.9)?

Anmerkung: Gott redet auf einer geistlichen Ebene. Der Mensch interpretiert ihn in menschlichen Begriffen und findet es schwierig, sich etwas vorstellen und aufzunehmen, was darüber hinaus geht. Stellen Sie sich zum Beispiel Blinde vor, die versu-

chen, sich einen Begriff von der Farbe Rot zu machen. Dass ihnen das nicht gelingt, schließt nicht aus, dass Rot existiert. Um das Reich Gottes zu »sehen«, muss der Mensch geistliche Sinne bekommen.

4. Wie verstehen Sie den Ausdruck »wiedergeboren« bzw. »von neuem geboren werden« in Joh 3,3-8?

Anmerkung: Wiedergeboren sein bedeutet:

- Ein Mensch war in einer gewissen Hinsicht tot und ist nun in derselben Hinsicht lebendig. Der Heilige Geist macht einen vorher toten Menscheng Geist lebendig (Eph 2,1-9).
- Der Mensch bekommt eine neue Vaterschaft. Gläubige sind aus Gott geboren (Joh 1,12-13); darum haben sie die geistlichen »Gene« ihres Vaters.

5. Weshalb besteht Jesus darauf, dass jemand wiedergeboren sein muss, bevor er das Reich Gottes sehen kann (3,3.5.8)? (s. auch Eph 2,1-9)

Anmerkung: Sie müssen einen lebendig gemachten Geist haben, der mit den geistlichen »Genen« des himmlischen Vaters – seinen Wesenszügen und etlichen seiner Fähigkeiten – ausgestattet worden ist, um im Besitz jener geistlichen Sinne zu sein, mit denen Sie das Reich Gottes sehen können.

6. Was bedeutet »aus Wasser geboren« (Joh 3,5)?

Anmerkung: Jesus dachte hier wohl an die Taufe des Johannes. (Das war die einzige Art von »Wasser«, mit der Nikodemus vertraut war.) Damit wird jedoch nicht gesagt, dass man getauft sein muss, um gerettet zu sein. Die Johannestaufe war einmalig, ein Symbol einer Buße, die bereits vollzogen war (s. Lk 3,7-14). Der Sinneswandel wurde nicht durch das Wasser herbeigeführt, sondern durch die Buße. Die Buße ist notwendig, wenn die geistliche Neugeburt stattfinden soll (Jes 55,6-7; Lk 13,1-5). Jesus sagte praktisch zu Nikodemus: »Tut, was Johannes der Täufer gesagt hat. Macht eine Kehrtwendung, gebt eure alte Denkweise auf, und dann lasst den Heiligen Geist in euch kommen, damit er euch ein neues Leben gibt.«

Die Bußpredigt des Johannes allein reichte nicht aus. Ohne die zusätzliche Erfahrung der »Neugeburt durch den Geist« genügte sie für das geistliche Leben nicht. (s. Apg 19,1-7)

Lesen Sie 3,14-21

7. Das Wort »glauben« kommt in den Versen 15-18 mehrere Male vor. Worin besteht die Beziehung zwischen glauben und »wiedergeboren sein«?
8. Zu welchem Zweck sandte Gott Jesus Christus (3,16-21)?

Lesen Sie 3,22-36

9. Wie beschreibt Johannes der Täufer sich selbst und sein Wirken (3,27-30)? Welche Eigenschaften sind für diesen Mann charakteristisch?
Anmerkung: Er ist ein Vorbild für all jene, die von Christus zeugen wollen. Er lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst, sondern bezeichnet sich als »eine Stimme« (1,19-23) oder als den »Freund des Bräutigams« (3,27-30).
10. Was muss nach Joh 3,31-36 erst stattfinden, damit ein Mensch zu dem Schluss gelangt, dass diese Botschaft über Gott die Wahrheit ist?
11. Was haben Sie aus unserem Gespräch über dieses Kapitel in Bezug auf Ihre Beziehung zu Gott gelernt?

Bibelarbeit 5 – Johannes 4

Lesen Sie 4,1-18

1. Was erfahren Sie aus diesen Versen über Jesus?
Anmerkung: Es passierte selten, dass sich ein Rabbi dazu herabließ, mit einer Frau zu reden, geschweige denn einer samaritanischen Frau.
2. Was meinte Jesus Ihrer Meinung nach mit »lebendigem Wasser« (4,10)? (s. Jes 44,3-4; Joh 7,37-39)
3. Was behauptete er von diesem ganz speziellen Wasser?
4. Wie verstehen Sie diesen »Durst«, von dem Jesus redet?
Anmerkung: Das Unbefriedigtsein, das der Mensch von Natur aus hat, ist eine starke Empfindung.
5. Auf welche Weise hat die Frau vorher versucht, ihren Durst zu stillen?
Anmerkung: Sie hatte von der falschen Quelle getrunken – der Quelle der Promiskuität (= ungebundene sexuelle Beziehungen) (4,17-18). (s. auch Jes 55,1-2)

6. Was glauben Sie: Warum verstand die Frau nicht, was Jesus mit dem lebendigen Wasser meinte?
Anmerkung: Ihr Denken bewegte sich im natürlichen Bereich, Jesus hingegen sprach vom geistlichen Bereich (Joh 3,4; 6,26.34).

Lesen Sie 4,19-30

7. Sobald die Samariterin merkte, dass Jesus auf das Thema Religion zu sprechen kam, griff sie zu einer sehr verbreiteten Taktik, um das Gespräch nicht allzu persönlich werden zu lassen. Worin bestand die Taktik (4,19-20)?
Anmerkung: Sie probierte, Jesus in eine allgemeine Diskussion über Religion zu verwickeln, die jedoch nicht die ihrige war.
8. Wie reagierte Jesus auf ihre Ausweichtaktik (4,21-24)?
Anmerkung: Es kommt nicht auf das Religionssystem, die religiösen Formen oder Glaubensbekenntnisse an. Gottes neuer Tempel ist inwendig in den Herzen, und hier findet die Anbetung statt (1Kor 6,19).
9. Was lernen wir von der Aussage Jesu in Joh 4,26?
10. Vor welche Entscheidung sah sich die Frau gestellt?
11. Was geschah mit ihrem Wasserkrug?

Lesen Sie 4,31-42

12. Warum war Jesus nicht länger hungrig (4,31-34)?
13. Was ist die Ernte (4,35)? (s. auch Mt 9,36-38)
Wer sind die Arbeiter (Joh 4,36-38)? (s. auch 2Kor 5,18-20)
14. Zu welchen Schlussfolgerungen über Jesus kamen die Stadtbewohner? Was bildete die Grundlage für ihre Überlegungen (Joh. 4,39-42)?

Lesen Sie 4,43-54

15. Wie interpretieren Sie die Reaktion Jesu auf die Bitte des königlichen Beamten? Vergleichen Sie dessen Einstellung mit derjenigen des Offiziers in Mt 8,8.
16. Weshalb erfüllte Jesus die Bitte, obwohl der Mann nur einen schwachen Glauben hatte?

Bibelarbeit 6 – Johannes 5

Lesen Sie 5,1-18

Die ältesten bekannten Bibelhandschriften enthalten Vers 4 nicht. Das lässt darauf schließen, dass er später eingefügt wurde, um das Phänomen des Teiches zu erklären.

1. Warum wählte Jesus Ihrer Meinung nach gerade jenen gelähmten Mann aus der Menge der Kranken aus (5,7)? (s. auch Lk 19,10)
2. Waren bei dem Lahmen irgendwelche Anzeichen für einen Glauben erkennbar? Aus welchem Grund könnte das von Bedeutung sein?
3. Weshalb wohl fragte Jesus: »Willst du gesund werden?« (Joh 5,6). War das nicht eine dumme Frage?
4. Stellen Sie sich vor, Sie wären ein gelähmter Bettler, der achtunddreißig Jahre lang auf eine Heilung wartet, für die kaum eine Wahrscheinlichkeit besteht. Doch Jesus sprach von »etwas Argerem« (5,14). Was könnte das sein? (s. Mt 16,26)
5. Ist es möglich, dass man mit Sündigen aufhört? (s. Röm 7,14-20) Weshalb sagte Jesus zu ihm, er solle damit aufhören? (s. Röm 3,19-31; 7,21-25)

Anmerkung: Was mochte der Mann wohl empfunden haben, als er feststellte, dass er wieder gesündigt hatte, nachdem Jesus ihn doch davor gewarnt hatte. Aber er musste es selber versuchen, es nicht mehr zu tun, um davon überzeugt zu werden, dass er es nicht konnte. Oft bedarf es erst solcher eigensinnigen, selbstbewussten Versuche, bevor wir bereit sind, es auf Gottes Weise zu tun. Dem Mann musste klar werden, dass er es selber unmöglich schaffte, nicht mehr zu sündigen, solange er nicht sein Wesen änderte. Er musste erst wiedergeboren werden (Joh 3,3).

6. Warum hat Jesus bewusst das Sabbatgebot übertreten (5,16-18)? (s. auch Mt 12,1-14)

Anmerkung: Eine Jahrhunderte alte Tradition hatte verdunkelt, was das Alte Testament in Wirklichkeit über den Sabbat lehrte. Jesus zeigte einfach, wie der Sabbat zu verstehen war. Zu den Kennzeichen der Tradition gehört, dass sie mit der Zeit eine autoritative Eigendynamik entwickelt (s. Mk 7,6-9).

7. Was fällt Ihnen in Joh 5,17-18 an Jesus auf?

Lesen Sie 5,19-30

8. Welche Feststellungen können Sie über das Verhältnis Jesu zu seinem Vater machen (5,19-23)? (s. 8,28; 12,48-49; 14,10) Inwiefern war er von seinem Vater abhängig?
9. Was verheißt Jesus in Joh 5,24? Wie bekommt man das, was hier verheißen wird?
10. Wie lässt sich Joh 5,29 mit der Lehre vereinbaren, dass das neue Leben nicht durch Werke, sondern durch den Glauben kommt? (s. 6,28-29; 15,5)

Anmerkung: Das Leben muss zuerst kommen; denn es ist das Leben, das die Werke hervorbringt.

Lesen Sie 5,31-47

11. Jesus nennt fünf Zeugen, die alle sein Gottsein bestätigen (5,31-39). Wer oder was waren diese?

Anmerkung:

- Jesus selbst
- seine eigenen Werke
- Johannes der Täufer
- der Vater
- die Heilige Schrift

Es ist möglich, diese Zeugen voneinander zu isolieren und sie in Frage zu stellen. Aber wenn man ihr Zeugnis zu einer gemeinsamen Aussage zusammenfasst, sind sie unwiderleglich, auch wenn sie das Gottsein Christi nicht mit menschlichen Beweisen nachweisen.

12. Welches Hindernis für den Glauben erkennen Sie in Joh 5,44? (s. auch 12,42-43)
Inwiefern ist das auch heute noch ein Hindernis für die Menschen?

Bibelarbeit 7 – Johannes 6

Lesen Sie 6,1-31

1. Was bewog die Menge, Jesus nachzufolgen (6,2.14-15.26-27)?

Anmerkung:

- ihre körperlichen Nöte (6,2)
- politische Beweggründe
- materielle Vorteile – Brot ohne Bezahlung (6,26-27)

2. Glauben Sie, dass die gleichen Dinge auch heute Menschen veranlassen, religiös zu sein?
3. Wie hat Jesus auf diese Menschen reagiert (6,26-29)?
4. Was hat sie Ihrer Auffassung nach disqualifiziert, echte Nachfolger Jesu zu sein?
Anmerkung: Sie weigerten sich, die eigentliche Bedeutung der Wunderzeichen zu akzeptieren. Sie waren nur am Nützlichkeitsaspekt interessiert, das heißt daran, was Jesus für sie tun konnte.
5. Was war es in Wirklichkeit, was Jesus die Menge lehren wollte, als er sie speiste (6,27)?
6. Jesus verband mit dem Brot und dem Manna, das Mose den Israeliten gab, eine zweite Bedeutung. Wie würden Sie diese zweite Bedeutung erklären? (s. Jes 55,1-2)

Lesen Sie 6,32-58

7. Was wollte Ihrer Meinung nach Jesus damit ausdrücken, wenn er sich selbst als »das Brot des Lebens« bezeichnete (6,35.51)?
Anmerkung:
 - Er ist von oben – von der übernatürlichen Welt (6,38.41.42).
 - Er gibt der Welt Leben (6,33).
 - Er stillt unseren Hunger und Durst (6,35).
 - Er ist ewig (6,51.54).
8. Wie kann ein Mensch etwas von diesem »Brot« bekommen (6,51-58)?
9. Was meinte Jesus mit »mein Fleisch essen und mein Blut trinken«?
Anmerkung: Es handelt sich hierbei um einen individuellen Akt. Der Mensch muss Christus ganz persönlich als »Lebens-Mittel« in sich aufnehmen (s. Gal 2,20). Dieses Kapitel spricht nicht vom Abendmahl. Mit wem brach Jesus beim Abendmahl das Brot? Zu welchem Zweck? (s. Lk 22,14-23) Das Abendmahl war dazu bestimmt, eine ständige Erinnerung an die Todesstunde Jesu zu sein. Jesus sagte zu der Menge in Joh 6, dass sie ihn aus einem ganz anderen Grund essen und trinken sollten. Welches war dieser Grund?
10. Weshalb ist es unmöglich, dass Jesus nur ein Lehrer oder ein Philosoph war und sagen konnte, was er in 6,35-38 sagte?

Lesen Sie 6,59-71

11. Warum unternahm Jesus keinen Versuch, das Gesagte abzuschwächen, als er sah, dass sich seine Anhänger über das ärgerten, was er sagte (6,60-66)? (s. auch Mt 15,8-9; Apg 28,26-27)

Anmerkung: Die Menschen hatten Jesus nur in oberflächlicher Weise angenommen. Er wollte jedoch alles oder nichts. Er tat diesen Menschen einen Gefallen, wenn er sie wegschickte. Sie hatten sich lange genug der Illusion hingegeben, »Nachfolger Christi« zu sein. Aber die indiskutable Bedingung Jesu lautet: »Gib mir dein ganzes Leben oder vergiss es!«

Wenn das Christentum etwas wäre, was wir anfertigen würden, so könnten wir es natürlich leichter machen. Aber so ist es nicht. Wir können nun einmal nicht mit Leuten mithalten, die Religionen erfinden. Wie könnten wir auch? Wir haben es mit einer Tatsache zu tun. Jeder kann es natürlich einfach machen, wenn er sich nicht um Tatsachen zu kümmern braucht. (C.S. Lewis)

12. Als Jesus seine zwölf Jünger fragte, weshalb sie ihn denn nicht verließen wie alle anderen auch, machte Petrus ihre Position (Joh 6,68-69) klar. Wie lautete seine Antwort?
13. Was meinte er Ihrer Meinung nach damit?
14. Haben Sie durch dieses Evangelium etwas Neues über die Nachfolge Jesu Christi dazugelernt?

Bibelarbeit 8 – Johannes 7

Das Thema dieses Kapitels ist die ständige Kontroverse über die Frage: »Wer ist Jesus?«

Lesen Sie 7,1-52

1. Zählen Sie mit Hilfe der folgenden Bibelstellen die Faktoren auf, die zur Verwirrung der Leute in dieser Frage beitrugen:
- Johannes 7,14-15
 - Johannes 7,19-20
 - Johannes 7,25-27
 - Johannes 7,31
 - Johannes 7,40-44
 - Johannes 7,46-49
 - Johannes 7,52

2. Inwieweit war ihre Verwirrung das Resultat ihrer vorgefassten Meinungen über den Messias? Woher stammten Ihrer Meinung nach diese Vorurteile?
Anmerkung: Unkenntnis der Heiligen Schrift und/oder mangelhaftes Verständnis derselben (Lk 24,25-27); religiöse Traditionen (Mk 7,6-9)
3. Glauben Sie, dass die Leute heute mit ähnlichen Vorurteilen fertig werden müssen, bevor sie verstehen, wer Jesus Christus wirklich ist? Nennen Sie einige Beispiele, wie solche Vorurteile heute aussehen.
4. Welche Hinweise auf das Gottsein Jesu finden Sie in diesem Kapitel?
Anmerkung:
 - Joh 7,15-16.46 – seine Weisheit
 - Joh 7,28-29 – sein Selbstanspruch
 - Joh 7,31 – seine Zeichen
 - Joh 7,33-34 – seine von ihm vorausgesagte Auferstehung
 - Joh 7,37-39 – sein Anspruch, anderen Leben zu geben
 - Joh 7,41-42 – die Propheten
5. Was beeindruckt Sie an dem Angebot Jesu in 7,37-39?
 - Wem machte er das Angebot?
 - Von welcher Art von Durst sprach er? (s. 4,13; 6,35; Jes 55,1-3)
 - Worin bestand sein Angebot genau? (s. Joh 14,25-26; Röm 8,9)
 - Wie soll man auf dieses Angebot reagieren? (s. Offb 3,20)
6. Die Wachen waren von den Worten Christi beeindruckt. Auf welche Weise versuchten die Behörden, diesen Eindruck abzuschwächen (Joh 7,48-49)?
7. Welches Argument führte Nikodemus an, und wie reagierten die Behörden darauf (7,50-52)?
8. Welche Einstellung war für die Behörden typisch? Wie wirkt sich eine solche Einstellung auf das objektive Denken aus (s. Ps 10,4)?
9. Wie denken Sie über Nikodemus?

Bibelarbeit 9 – Johannes 8

Lesen Sie 8,1-11

1. Aus welchem Grund brachten die Pharisäer Ihrer Meinung nach diese Frau zu Jesus?

2. Was fällt Ihnen am Verhalten Jesu gegenüber dieser beim Ehebruch erappten Frau auf? (Billigte er, was sie getan hatte? Warum verurteilte er sie dann nicht?)
Anmerkung: Drückte er einfach ein Auge zu, was ihre Sünde betraf? (s. Joh 3,16-18; 1Petr 3,18) Jesus zahlte einen hohen Preis, um ihr die Vergebung anzubieten, deren sie bedurfte. Er nahm die Stelle der Frau ein (s. 2Kor 5,21).
3. Was erscheint Ihnen am Verhalten Jesu gegenüber den Pharisäern besonders wichtig?
Anmerkung: Er versuchte, ihnen zu der Einsicht zu verhelfen, dass sie nicht anders waren als die Frau. Ihr Fall wog sogar noch schwerer. Sie wusste um ihr Problem, die Pharisäer nicht (s. Mt 9,10-13; 21,28-32).

Lesen Sie 8,12-20

4. In 8,12 haben wir eine weitere »Ich bin«-Selbstbezeugung Jesu. Wie verstehen Sie seinen Anspruch, das »Licht der Welt« zu sein?
5. Wenn Jesus das Licht der Welt ist, was könnte das für Sie bedeuten? (s. Eph 5,8-15)

Lesen Sie 8,21-38

6. In Joh 8,24.28.58 stoßen wir auf weitere »Ich bin«-Aussagen. Worauf bezog sich Jesus? Ich bin was? Er sagte, nach seiner Auferstehung würden die Menschen die Antwort auf die Frage nach seiner Identität wissen (8,28). Wie lautet die Antwort? (s. Röm 5,8)
7. Welches war der Hauptgrund für den Konflikt zwischen Jesus und seinen Gegnern (8,23)?
Warum ist es Ihrer Meinung nach schwer, so etwas zu akzeptieren?
Anmerkung: Das Eingeständnis, dass Jesus Gott ist, ist gleichzeitig auch das Eingeständnis, dass man im Irrtum ist und diesen korrigieren muss (s. Lk 7,29-30).
8. Jesus spricht über Wahrheit und Freiheit (Joh 8,31-36).
Was meint er mit »Wahrheit«? Was ist Wahrheit?
Anmerkung: Eine Wahrheit ist etwas, was man geprüft und für richtig befunden hat. Jesus sagte in Joh 14,6: »Ich bin die Wahrheit.« Das war entweder Ausdruck einer unübertroffenen Selbstüberschätzung – oder er hatte Recht!

Wie können wir feststellen, ob er mit diesem Anspruch Recht hatte oder nicht (8,31-32)?

Anmerkung: Wir müssen ihn auf die Probe stellen – nach seinen Bedingungen.

Jesus formulierte einen geistlichen Grundsatz: Sündigen führt zur Knechtschaft (8,34). Was heißt das?

Anmerkung: Wer sagt: »Ich bin frei, zu machen, was mir meine innere Stimme sagt«, der wird bald merken, dass er ein Sklave dessen ist, was er in seiner Freiheit meint tun zu können (s. Mk 7,14-23). Es ist unmöglich, das zu tun oder zu sein, was wir wirklich tun oder sein möchten.

Was betrachten Sie als Ursache dafür, dass die Juden ihre geistliche Knechtschaft nicht erkennen konnten (Joh 8,33)?

Anmerkung: Menschen, die sich in einer geistlichen Knechtschaft befinden, können es nicht erkennen, weil die Knechtschaft selbst sie blind dafür macht (s. 9,39-41).

Was muss zuvor geschehen, damit ein Mensch wirklich frei sein kann?

Anmerkung: Sich Christus unterstellen erfordert eine bedingungslose Übergabe an ihn (Lk 14,25-33). Wir müssen uns ihm erst ganz unterstellen, ehe er etwas für uns tun kann. Beispiel: Der Kranke muss sich dem Arzt unterstellen, so dass dieser tun kann, was zur Heilung notwendig ist.

Lesen Sie 8,39-59

9. Weshalb sagte Jesus, dass die Juden, die ihn ablehnten, nicht Söhne Gottes waren (8,42)? Womit begründete er diese Feststellung (8,37-47)?
10. Halten Sie es für möglich, dass man wohl an Gott, aber nicht an Jesus Christus glaubt? Warum? Was kennzeichnet den, der Gott kennt, und den, der ihn nicht kennt?
11. Wie dachten zu diesem Zeitpunkt die Pharisäer über die Identität Jesu (8,48)?
12. Womit begründeten sie diese Beurteilung?
13. Wie antwortete Jesus ihnen (8,49-59)?
14. Zählen Sie abschließend die Hauptgründe auf, warum es von höchster Wichtigkeit ist, eine persönliche Beziehung mit Jesus Christus zu bekommen.

Bibelarbeit 10 – Johannes 9

Die Wunder, welche Jesus vollbrachte, waren »Zeichen«, die auf die geistlichen Wahrheiten hinwiesen, die Jesus lehrte. Die Geschichte dieses blinden Mannes ist ein Beispiel dafür. Indem Jesus ihn heilte, deckte er auf, was wahre Blindheit ist und wer blind ist.

Lesen Sie 9,1-12

1. Wie beurteilten die Jünger den Blinden (9,2)? Weshalb dachte sie so? (s. 9,34)
Anmerkung: Das entsprach der üblichen religiösen Erklärung jener Zeit.
2. Wie beurteilte Jesus den Blinden (9,3)?
Anmerkung: Er betrachtete ihn als eine Gelegenheit, das Werk Gottes an ihm zu tun. Wie interpretiert Jesus Leiden? (s. Lk 13,1-5; Röm 8,18-20.) Das Leiden, das wir in der Welt sehen, ist eine Folge des Sündenfalls. Wer glaubt, ist davon genauso wenig ausgenommen wie der, der nicht glaubt (s. 2Kor 12,8-10). Leiden ist für uns eine Gelegenheit, Gottes Teilnahme an unserem Leben zu erfahren.
3. Wie reagierten die Nachbarn auf die Heilung des Blinden (Joh 9,8-12)?
4. Aus welchem Grund waren sie von der Erklärung des vormals Blinden nicht befriedigt?
5. Was sind nach der Aussage Jesu die »Werke« Gottes (6,28-29.40)?

Lesen Sie 9,13-34

6. Wie oft musste der geheilte Blinde seine Geschichte erzählen? Warum?
7. Weshalb taten sich andere so schwer, die Heilung zu akzeptieren?
 - die Nachbarn (9,13)
 - die Eltern (9,22)
 - die Pharisäer (9,16-19.24.29-34)
8. Die Nachbarn, die sich mit seiner Erklärung nicht zufrieden geben wollten, brachten den Fall vor die Theologen. Zu welchem Schluss kamen diese, nachdem sie den Fall nach ihren theologischen Kriterien geprüft hatten?

9. Weshalb konnten ihre Argumente den geheilten Blinden nicht erschüttern?
10. Wer befand sich in der besseren Position: der geheilte Blinde oder die Theologen? Weshalb?
Anmerkung: Stellen Sie sich vor, einer Welt voller Blinder erklären zu müssen, was Farbe ist. Sie können ihnen nicht beweisen, dass es so etwas gibt. Die Blinden könnten sogar theoretische Beweise dafür vorlegen, weshalb es keine Farbe geben kann. Dieser einfache Bettler, der sein Sehvermögen wiederbekommen hatte, könnte mehr über Farbe sagen, als der gescheiteste Intellektuelle.
11. Wer ging schließlich als Sieger aus der Auseinandersetzung hervor? Aus welchen Gründen?
12. Können Sie erklären, warum die Eltern dieses Mannes eine solche Haltung einnahmen, wie sie hier beschrieben wird?

Lesen Sie 9,35-41

13. Warum konnten die Pharisäer nicht das Gleiche tun wie der Bettler?
14. Weshalb besteht mehr Hoffnung für diejenigen, welche ihre Blindheit zugeben, als für diejenigen, die es nicht tun (Lk 5,30-32)?
15. Denken Sie an den Zweck, zu welchem Christus gekommen war (Lk 4,16-22). Erkennen Sie eine Parallele zwischen dem Wunder in Joh 9 und dieser Aussage über den Zweck seines Kommens?

Bibelarbeit 11 – Johannes 10

In diesem Kapitel sehen wir, wie Jesus den echten Leiter und den falschen Leiter beschreibt. Die Bibel gebraucht oft das Bild von den Schafen und vom Hirten, wenn es um das Thema Leiter und Nachfolger geht. Weshalb?

Anmerkung: Schafe können ohne einen Hirten nicht überleben. Sie sind hilflos.

Lesen Sie 10,1-18

1. Dieser Abschnitt enthält ein Gleichnis und dessen Erklärung. Welches ist nach Ihrer Auffassung der Hauptpunkt des Gleichnisses?

Anmerkung: Christus ist der Einzige, der ein solches Interesse am Menschen hat, dass er sein Leben für ihn hingibt (s. auch Ps 100,3; Lk 15,4-7; Röm 8,31-39; 1Petr 2,24-25).

2. Welches sind die Merkmale eines schlechten Hirten (Joh 10,12-13)? Für wen könnte er repräsentativ sein?

Anmerkung: Er ist am Wohlergehen des Einzelnen nicht interessiert. Er ist ein Professioneller, und darum ist der Mensch für ihn nur Mittel zum Zweck. Deshalb lässt er den Menschen in seiner Not allein, sobald es Schwierigkeiten gibt.

Lesen Sie Hesekiel 34,1-31

Beachten Sie, was in diesem Abschnitt gesagt wird über:

- den schlechten Hirten (V 1-10) – den schlechten Leiter
 - den treuen Hirten (V 11-16) – den guten Leiter
 - die Schafe (V 16-31) – die Art von Schafen, an welchen der gute Leiter interessiert ist.
3. Welche Lehre über den Menschen können Sie aus dem Gleichnis von den Schafen lernen? (s. auch Jes 53,6; Mt 9,36)
 4. Was stellen Sie bei Jesus fest, wenn Sie an das von ihm in Joh 10,7 gebrauchte Bild von der »Tür« denken (s. 14,6) ?
 5. Wie würden Sie aufgrund des Bildes von den Schafen die Beziehung beschreiben, die Jesus mit den Menschen haben möchte, die ihm gehören?

Lesen Sie 10,19-42

6. Im restlichen Kapitel taucht wieder die alte Frage auf: »Wer ist dieser Jesus?« Auf welche Weise äußert sich Jesus in diesem Abschnitt über sein Gottsein?
7. Jesus spricht immer wieder vom Glauben an ihn. Schauen Sie 1Jo 3,1-2 an (oder auch 2Petr 1,4; Röm 8,16-17.28-30). Was bietet Jesus denen an, die glauben, das heißt, die auf sein Wort achten und eingehen?

Anmerkung: Christus kam auf die Erde als der eingeborene Sohn, als der Erstgeborene unter vielen Kindern Gottes, die Anteil am großen ewigen Erbeil haben werden.

8. Joh 10,27-29 beschreibt die Sicherheit und Geborgenheit, derer sich solche erfreuen, die Christus angehören. Worin besteht der Beitrag des Einzelnen daran? Welches ist der Beitrag Jesu?

9. Sind Sie in der Frage, die von den Juden aufgeworfen wurde, zu einer persönlichen Schlussfolgerung gekommen (10,24)? Wie begründen Sie diese? Welche Auswirkungen auf Ihr Leben ergeben sich daraus?

Bibelarbeit 12 – Johannes 11

Lesen Sie 11,1-17

1. Beachten Sie, dass Jesus bewusst damit wartete, auf den dringenden Hilferuf seiner Freunde zu antworten. Das Resultat war, dass Lazarus starb, ehe Jesus eintraf. Warum verhielt sich Jesus Ihrer Meinung nach so (11,3-6.11-15)?
2. Was wollte Jesus damit sagen, wenn er das Bild vom Wandel bei Tage und vom Wandel bei Nacht redete (11,9-10)? (s. auch 8,12; 9,4; 13,27-30)

Lesen Sie 11,18-27

3. Welches sind Ihrer Meinung nach die Auswirkungen der Behauptung Jesu: »Ich bin die Auferstehung und das Leben« (11,25)?

Anmerkung: Lesen Sie 2.Kor. 15,12-19. Seine Auferstehung ist der Schlüssel zu der Auferstehung, die er *uns* verheißen hat (s. 2Kor 15,35-49). Was wird das Wesen unserer Auferstehung sein?

4. Was muss erst geschehen, ehe ein Mensch diese Verheißung für sich in Anspruch nehmen kann (Joh 11,25-26)? (s. 12,24-25)

Anmerkung: Zwei Weizenkörner mögen äußerlich genau gleich aussehen, aber das eine hat einen Lebenskeim in sich und das andere vielleicht nicht (s. Röm 8,9-11).

Lesen Sie 11,28-46

5. Weshalb weinte Jesus wohl, wenn er doch wusste, dass er Lazarus bald von den Toten auferwecken würde (11,31-35.41-44)? (s. auch Lk 19,41-44)

Lesen Sie 11,47-57

6. Welches waren die beiden Reaktionen auf das Wunder?
7. Gewöhnlich bringt man Unglaube mit Dingen in Verbindung,

die der Verstand nicht ergründen kann. Aber in diesem Fall behauptete sich der Unglaube sogar angesichts eines unwiderlegbaren Beweises. Was bewog die jüdischen Führer, Jesus abzulehnen (11,47-48)? (s. auch 12,9-11.42-43)

Anmerkung: Es waren politische und persönliche Gründe.

8. Bilden solche Gründe auch heute noch ein Hindernis für den Glauben?
9. Welcher menschlichen Überlegungen bediente sich der Hohepriester Kaiphas, um seinen Plan zur Beseitigung eines unbescholtenen Menschen wie Jesus zu rechtfertigen (11,49-50)?
10. Inwiefern fiel dieser Standpunkt mit dem ewigen Plan Gottes zusammen (11,51-53)?

Anmerkung: (s. auch Jes 53,1-12; Apg 2,22-23) Der Tod Jesu war kein Unfall und auch keine ihm durch seine Gegner zugefügte Niederlage. Er war die Erfüllung des göttlichen Heilsplans für den Menschen.

Bibelarbeit 13 – Johannes 12

Lesen Sie 12,1-11

1. Beachten Sie, wer unter den Zwölfen die gemeinsame Kasse verwaltete (12,4-6). Was meinen Sie: Aus welchem Grund delegierte Jesus diese Aufgabe gerade an den einzigen Dieb in der Gruppe?

Anmerkung: Judas hatte eine Gelegenheit nötig, um sich selber so zu sehen, wie er wirklich war, damit ihm bewusst wurde, dass er einen Heiland brauchte (s. Röm 7,7-8).

Lesen Sie 12,12-19

2. Was veranlasste die Menge zu dieser Demonstration (12,17-18)?

Anmerkung: Jesus hatte die früheren Versuche des Volkes abgelehnt, ihn in die Politik hineinzuziehen (6,14-18). Warum stellte er sich diesmal nicht dagegen? Er wollte die endgültige Auseinandersetzung herbeiführen (s. 11,27-57). Durch diesen Akt wollte er die Juden herausfordern, Farbe zu bekennen, was ihn betraf: »Entweder erkennt ihr mich als den Messias an, oder dann tötet mich!« Es war das letzte Zeichen (s. Sach 9,9).

Lesen Sie 12,20-36

3. Wie würden Sie anhand dieser Bibelverse als den entscheidenden Lebenszweck Jesu bezeichnen?
4. Jesus sagte: »Die Zeit ist gekommen, dass des Menschen Sohn verherrlicht werde« (12,23). Worauf bezog er sich? (s. 12,27.32)
5. Warum redete er von seinem Tod als von seiner »Verherrlichung«?
Anmerkung: Joh 17,4-5; 2Mo 33,18-19. So wie Jesus lebte, machte er vor der Welt deutlich, wie das Wesen seines Vaters war, und verherrlichte dadurch seinen Vater. Jetzt sollte der Tod Jesu seine Identität und den Zweck seines Kommens für die Welt aufzeigen.
6. Wer ist der »Fürst dieser Welt« (Joh 12,31)? (s. auch Lk 4,5-7)
7. Welche Auswirkungen hat das unter anderem? (s. Röm 8,18-22; 1Jo 5,19)
8. Was können Sie anhand seines Beispiels vom Weizenkorn (Joh 12,24) über den Tod Jesu lernen? Inwiefern trug sein Tod viel Frucht? (s. Röm 5,15-19; 1Petr 2,24) Warum ist dieser Tod unerlässlich? (s. Lk 9,23-25)
9. In den nachfolgenden Bibelversen überträgt Jesus dieses Prinzip vom Sterben als Vorbedingung des Fruchttragens auch auf uns. Wie verstehen Sie das?

Lesen Sie 12,37-50

10. Was ist der Grund dafür, dass manche Menschen nicht an ihn glauben können?
Anmerkung: Was passiert mit den Menschen, die sich für das Wertesystem der Welt entschieden haben oder sich weigern, ihre Vorurteile oder ihre Halsstarrigkeit aufzugeben? (s. Apg 28,25-28) Bedeutet Joh 12,38-40, dass manche dieser Menschen unmöglich gerettet werden können? (s. 2Kor 3,15-16)

Bibelarbeit 14 – Johannes 13

Lesen Sie 13,1-20

1. In Joh 13,1-16 finden wir den Bericht über einen symbolischen Akt Jesu, mit dem er seinen Jüngern ein geistliches Prinzip nahe bringen will. Was will er sie Ihrer Meinung nach lehren? (s. auch Lk 22,24-27)

2. Aus welchem Grund fiel es Petrus schwer, sich von Jesus die Füße waschen zu lassen (Joh 13,6-9)? (s. Mt 16,13-17)
3. Die Fußwaschung hat offenbar noch eine andere Bedeutung (2Kor 6,11). Wir brauchen die tägliche Reinigung durch Jesus Christus, weil unsere Füße ständig durch den Staub der Welt beschmutzt werden (Röm 12,1-2).
4. Jesus macht in Joh 13,13 zwei Aussagen. Welche Auswirkungen haben diese für Sie?
Was meint er damit, dass er unser »Meister« (= Lehrer) ist? Können Sie ihn in diesem Sinne anerkennen? (s. 6,68-69)
Was meint er damit, dass er unser »Herr« ist? Können Sie ihn in diesem Sinne anerkennen? (s. Mt 7,21)
5. Welche andere Lektion wollte Jesus den Jüngern mit der Fußwaschung erteilen (Joh 13,14-17)? Was könnte das für uns ganz praktisch bedeuten?

Lesen Sie 13,21-38

6. Was veranlasste Ihrer Meinung nach Judas dazu, Jesus zu verraten? (s. Joh 12,4-6; Mt 26,14-16.47-50; 27,3-10)
7. Welches Gebot gab Jesus seinen Jüngern in Joh 13,34-35? Weshalb bezeichnete er es als neu? (s. 3Mo 19,18; Mt 22,34-40)
Anmerkung: Bis dahin galt die jüdische Regel, dass man seinen Nächsten wie sich selbst lieben sollte. Jetzt gibt Jesus uns eine neue Dimension zum Vergleich: »Wie ich euch geliebt habe.« (s. 1Jo 3,16)
8. Wie steht es um die von Jesus beschriebene Liebe, dass Menschen, die sie praktisch ausleben, einzigartig sind (Joh 13,35)? (s. 1Jo 4,7-12)
9. Glauben Sie, dass Petrus aufrichtig war, als er beteuerte, er würde für Jesus sein Leben lassen (Joh 13,35)? (s. Mt 26,40-41; Joh 15,5; Röm 7,18-25)

Bibelarbeit 15 – Johannes 14,1-14

Lesen Sie 14,1-14

1. Wie Sie ohne Zweifel bemerkt haben, gehört das Thema »ewiges Leben« zu den vorherrschenden Lehren Jesu. In den ersten vier Versen dieses Kapitels geht er auf das Wesen dieses Lebens

näher ein. Was sagen Ihnen diese Verse über das ewige Leben? (vgl. 2Kor 15,35-50)

2. Was erfahren Sie in Joh 14,6 über Jesus?
 - Was meinte er mit »Ich bin der Weg«? (s. Eph 2,1-10)
 - Was meinte er mit »Ich bin die Wahrheit«? (s. Joh 8,32)
 - Was meinte er mit »Ich bin das Leben«? (s. 1Joh 5,11-12)
3. Jesus sagte zu seinen Jüngern, dass sie Gott den Vater bereits gesehen hätten. Philippus, der ihn nicht verstand, bat Jesus, ihnen doch den Vater zu zeigen. Jesus reagierte darauf, indem er nochmals bestätigte, dass sie tatsächlich schon den Vater gesehen hätten. In welchen Sinne ist das wahr? (s. Joh 5,19.30; 8,28; 12,49-50; 14,11)

Anmerkung: Welches war der Ursprung der Dinge, die Jesus sagte? Welches war der Ursprung seiner Werke? Wessen Willen gehorchte er?

Auf welche Weise offenbarte Jesus seinen Jüngern den Vater? Wenn sie ihn sahen, sahen sie auch den Vater.

4. Welche Auswirkungen hat für uns dieses wesensmäßige Ineinandergreifen zwischen Jesus und seinem Vater?

Anmerkung: Gott ist erkennbar. Welche Fragen wir über ihn auch haben – sie lassen sich beantworten, indem wir Jesus betrachten. Zum Beispiel: Ist Gott gerecht? Sehen wir uns Jesus an. War Jesus gerecht? (s. Hebr 1,2)

5. Wie würden Sie die Beziehung Jesu zu seinem Vater beschreiben? (s. Joh 14,10)
6. Inwiefern ist dies ein Vorbild für die Beziehung zwischen Jesus und denjenigen, die an ihn glauben? (s. 14,10; 15,5)
7. Wir haben nun unsere Definition eines Christen. Wie lautet sie? (s. Röm 8,9)
8. Wie kommt Ihrem Verständnis nach ein Mensch zu dieser Art von Beziehung zu Jesus Christus? (s. Röm 10,9-13)
9. Welche Möglichkeit bietet Jesus uns an, damit auch in unserem Leben große Dinge geschehen können? (Joh 14,12-14)

Bibelarbeit 16 – Johannes 14,15-31

Lesen Sie 14,15-20

1. In diesem Abschnitt beginnt Jesus seinen Jünger klar zu ma-

chen, dass er sie bald verlassen würde. Was erfahren Sie in dieser Bibelstelle über den Heiligen Geist (14,16-17)? (s. Röm 8,9-17; 2Kor 2,10-12)

2. Wie verstehen Sie die paradoxe Aussage Jesu in dieser Stelle? Er sagte, er würde ihnen jemanden senden (Joh 14,16-17). Dann sagte er, er würde selber zu ihnen kommen (14,18-20). Und schließlich sagte er, dass nicht nur er, sondern auch sein Vater kommen würden, um in ihnen Wohnung zu machen (14,23).

Lesen Sie 14,21-31

3. In Joh 14,15.21.23 beschreibt Jesus das Wesen der Beziehung, die er mit den Seinen haben möchte. Wie würden Sie erklären, was Jesus in diesen Bibelversen sagt?
4. Was wird denen verheißen, die Jesus Christus aus Liebe gehorchen (14,23)?
5. Weshalb ist Gehorsam eine notwendige Voraussetzung für ein tieferes Verständnis Jesu Christi? (s. Mt 11,28-30)
Anmerkung: Wenn wir nicht bereit sind, es »auf seine Weise« zu versuchen, kann er uns nicht helfen.
6. Was tut der Heilige Geist für den Christen (Joh 14,26)?
7. Welchen Unterschied macht seine Gegenwart Ihrer Meinung nach im Leben eines Menschen aus? (s. Röm 8,14-17; 8,26-27; 2Kor 2,12; Gal 5,22-23)
8. In Joh 14,27 sagt Jesus, dass der Friede, den er gibt, anders wäre als der Friede, den die Welt gibt. Wie würden Sie diesen Unterschied beschreiben? (s. auch Phil 4,6-7)

Bibelarbeit 17 – Johannes 15

Lesen Sie 15,1-8

1. Jesus vergleicht sein Verhältnis zum Christen mit dem des Weinstocks zu den Reben. In welcher Weise sind wir wie Reben an ihm?
2. Was sind die Auswirkungen der Aussage Jesu, dass er der wahre Weinstock ist (15,1)? (vgl. Lk 6,43-45)
Anmerkung: Er ist der einzige Weinstock, der wahres Leben hervorbringt.
3. Wenn Christus der Weinstock und der Christ die Rebe ist, welche Frucht bringt dann der Christ hervor?

Anmerkung: Christus bringt Früchte nach seiner Art. Sein Wesen wird im Christen reproduziert. (s. 2Kor 13,1-8; Gal 5,22-23)

4. Wie legen Sie das aus, was Jesus über die Reben sagt, die Frucht bringen oder auch nicht? (Joh 15,2.6-7)

Anmerkung: Die Rebe, die mit dem Weinstock verbunden ist, bringt naturgemäß Frucht. Was keine Frucht bringt, wird abgeschnitten, und sogar das, was fruchtbar ist, wird beschnitten, so dass noch mehr Frucht entsteht. Wenn auch schmerzvoll, so ist es doch ein positiver Prozess. Zwischen Leiden und Fruchtbarkeit besteht eine Wechselbeziehung. (s. Röm 5,1-5; Hebr 12,4-13)

5. Was ist das Geheimnis des Fruchtbringens?

Anmerkung: Der Schlüssel ist das »Bleiben« in Jesus, das Leben in der Abhängigkeit von ihm. Als Vorbild für diese Abhängigkeit verweist Jesus auf seine Beziehung zu seinem Vater (s. Joh 5,19.30; 8,28-29). Er möchte dieselbe Art Beziehung mit uns haben (15,5).

6. Worin besteht nach Joh 15,8 die Bestimmung der fruchtbringenden Rebe?

7. Warum wird der Vater durch das Fruchtbringen verherrlicht? (s. 14,7; 17,4)

Anmerkung: Jesu Aufgabe auf der Erde war die Verherrlichung seines Vaters – zu zeigen, wer und was der Vater ist. Ein wahrer Jünger hat dieselbe Aufgabe.

Lesen Sie 15,9-27

8. Was darf der Mensch, der in der Abhängigkeit von Christus lebt, umgekehrt erwarten? (15,9-27)

Anmerkung:

- Weil wir Empfänger der Liebe Christi sind, kennen wir ihn immer besser. Worin zeigt sich seine Liebe? Er opferte sich selbst (15,13), er suchte tiefe Gemeinschaft (15,15), und er machte den ersten Schritt (15,16).
- Friede
- Freude
- Wir lieben andere so, wie wir von Jesus geliebt werden; wir werden deren Freunde und helfen ihnen auf diese Weise, auch seine Jünger zu werden (15,12-17).

- Ein neues Verhältnis zur Welt: Konflikt (15,18-20). Warum hasst die Welt Christus und seine Jünger? Weil sie anders sind (15,19), weil sie Gott nicht kennt (15,21) und weil er ihre Sünde aufdeckt (15,22-25). Welche beiden Wege gibt es, um diese spezielle Einstellung der Welt zu ändern (15,26-27)? Antwort: Das Werk des Heiligen Geistes und das Zeugnis der Jünger mit ihrem verwandelten Leben.

Bibelarbeit 18 – Johannes 16

Dies ist das letzte der vier aufeinander folgenden Kapitel, in denen Jesus seine volle Aufmerksamkeit auf die Unterweisung der Zwölf konzentriert. Diese Belehrung erfolgte in den letzten wenigen Tagen seines Lebens. Da er sie auf seinen Weggang vorbereitete, können wir sicher sein, dass er jene Stunden besonders dazu benutzte, um die Dinge zu unterstreichen, die von größter Wichtigkeit waren.

Machen wir einen Rückblick:

- Welche Einstellung lehrte Jesus seine Jünger (Kap. 13)?
- Welche Vorsorge verhiess er ihnen in Anbetracht seines bevorstehenden Weggangs (Kap. 14)?
- Welches ist das Schlüsselwort von Kapitel 15? Was bedeutet es?

Lesen Sie 16,1-11

1. Jetzt, in Kapitel 16, setzt Jesus dasselbe Thema fort und redet von der Vorsorge, die er getroffen hat, um seinen Jüngern auch nach seinem Weggang beizustehen. Beachten Sie in Vers 7, dass er sogar behauptete, es wäre besser für sie, wenn er wegginge. Wie konnte das stimmen? (s. 14,16-20; 2Kor 2,11-16)

Anmerkung: Die Intimität aller menschlichen Beziehungen ist durch physische Trennung begrenzt. Jesus sagte praktisch, dass er durch seinen Weggang seine physische Begrenzung ablegen würde. Er betonte jedoch, dass er wiederkommen würde, um in unseren Leibern Wohnung zu nehmen. Wenn das geschieht, erfreuen wir uns einer höheren Stufe der Intimität mit ihm, als es sogar die Apostel kannten, während sie mit ihm wandelten.

2. Was haben Sie über das Wirken des Heiligen Geistes an denen gelernt, die nicht an ihn glauben (Joh 16,8-11)?
Anmerkung: In Joh 16,8-11 kommt das Wort »weil« dreimal vor. Jedes Mal folgt ein abhängiger Nebensatz, der den Hauptsatz erklären soll. Auf den ersten Blick scheinen diese Nebensätze allerdings nichts zu erklären. Doch wie müssen wir diese Verse verstehen? Was bedeutet das Wort »Sünde« in Vers 9?
Anmerkung: In diesem Fall bezieht sich Sünde auf die bewusste Weigerung, an Christus zu glauben. (s. Jes 53,6; Joh 3,36; 5,40) Wie wird »Gerechtigkeit« erlangt (16,10)?
Anmerkung: Durch die Rückkehr Jesu zum Vater. (s. Joh 11,51; Röm 5,18; 8,31-34; 1Petr 3,18) Wer steht nach Joh 16,11 unter dem »Gericht«?
Wer regiert die Welt? (s. Joh 12,31; Mt 4,8-10) Der Geist Gottes überführt den einzelnen Menschen davon, dass er ein Wrack ist, das keine Zukunft hat. (s. 2Petr 3,7)
3. Was sagt Jesus über das Werk des Heiligen Geistes im Christen voraus (Joh 16,13-15)?
Anmerkung: Er wird den Christen in alle Wahrheit leiten. (s. 1Joh 2,27) Außerdem wird er Christus verherrlichen (d.h. unsere Erkenntnis Christi vertiefen). (s. Eph 1,17-19)

Lesen Sie 16,16-33

4. Jesus sah eine Krise im Leben seiner Jünger voraus.
Worin bestand diese Krise (16,16-22)?
Anmerkung: Während sie litten und weinten, würde die Welt frohlocken.
Was würde zu dieser Krise führen?
Anmerkung: Sein Weggang.
Warum würde sein Weggang zu dieser Krise führen?
Anmerkung: Die Jünger würden sich wie Feiglinge verhalten, ihr Glaube würde versagen, und sie würden so verwirrt sein, als wären sie das Opfer eines Scharlatans geworden. (s. Mk 14,27-42) Zu welchem guten Ergebnis würde diese Krise führen (Joh 16,22-23)?
Anmerkung: Die Jünger würden beständig werden und geistlich heranreifen. Inmitten ihrer Verzweiflung würden sie sich der Realität der Auferstehung Jesu bewusst werden. Dann würden

sie nicht mehr unterzukriegen sein. Niemand würde die daraus resultierende Freude zerstören können.

Glauben Sie, dass Krisen für uns wichtig sind? Warum? (vgl. 5Mo 8,2-3; Jak 1,1-4; 2Kor 7,8-10; Hebr 12,4-13)

5. In diesem Zusammenhang verheißt uns Jesus eine besondere geistliche Kraftquelle. Worin besteht diese (Joh 16,24)?
6. Weshalb erhört Gott Ihrer Meinung nach Gebete im Namen Jesu (16,26-27)?

Anmerkung: Wer sein Eigentum ist, hat als Gotteskind auch Familienrechte. (s. Eph 5,14-15)

Bibelarbeit 19 – Johannes 17

Lesen Sie 17,1-5

1. In Vers 3 beschreibt Jesus das ewige Leben in etwas ungewöhnlichen Worten. Wie verstehen Sie diese Beschreibung?

Anmerkung: Ewiges Leben ist nicht einfach ein Seinszustand. Es ist auch eine ewige Beziehung zu Gott dem Vater und zu Jesus Christus. (vgl. 1Jo 5,11-12)

Lesen Sie 17,6-19

2. In Vers 4 sagte Jesus zum Vater, dass er das Werk, welches ihm von diesem gegeben worden war, vollendet hätte. Welches Werk meinte er damit?

Anmerkung: Er vervielfachte sich durch elf. (s. Lk 6,12-13; Joh 15,16)

3. Weshalb war dieses Werk so wichtig (17,18)? (Vgl. Mt 28,16-20)
4. In Joh 17,6-19 wird beschrieben, was Jesus tat, um die Jünger auf ihre zukünftige Aufgabe vorzubereiten. Worin bestanden diese Vorbereitungen?
 - Er vermittelte ihnen das Wort Gottes in einer *Weise*, dass sie glauben und in Übereinstimmung mit dem Wort leben konnten (17,6-8).
 - Er war bei ihnen (17,9-13).
 - Er betete für sie, damit sie imstande waren, dem Druck einer Welt standzuhalten, die anders dachte und handelte als sie (17,9-11). Er bewahrte sie, damit sie die Orientierung nicht verloren (17,12-17).
 - Er vertraute ihnen seinen Auftrag an (17,18.19).

5. Beschreiben Sie, wie Ihrer Meinung nach ihr Verhältnis zur Welt aussehen sollte. Warum sehen Sie es so?

Lesen Sie 17,20-26

6. Was erscheint Ihnen in diesen Versen in Bezug auf Einheit wichtig? Warum ist Einheit wichtig?
7. In diesem Kapitel beschreibt Jesus seine Strategie zur Übermittlung seiner Botschaft an die Welt. Wie sieht diese Strategie aus? (s. Mt 9,36-38; 2Kor 5,18-21)
Anmerkung: Das Mittel dazu war die Vervielfachung von Arbeitern im Reich Gottes.
8. Welche Möglichkeiten sehen Sie, sich aktiv an diesem Werk zu beteiligen? Welche Aufgabe könnten Sie übernehmen?

Bibelarbeit 20 – Johannes 18

Jesus wusste von Anfang an, dass man ihn töten würde. Er wusste auch, dass sein Tod der Hauptzweck für sein Kommen in die Welt war. (s. 2,4; 3,14-15; 12,27)

Jesus hatte die Kontrolle über die Umstände und über den Zeitpunkt seines Sterbens (11,53-54), bis er sein Werk vollendet hatte und diejenigen, die ihn ablehnten, reichlich Gelegenheit gehabt hatten, ihn zu beobachten und zu hören.

Lesen Sie 18,1-9

1. Warum brauchte wohl die religiöse Behörde die Hilfe des Judas?

Anmerkung: Judas kannte die stillen Orte, wohin Jesus und die Jünger sich oft zurückzogen (18,2). Die Festnahme Jesu musste heimlich geschehen, weil Jesus im Volk sehr bekannt war. (vgl. Mt 26,3-5.14-16)

Lesen Sie 18,10-27

2. Wie denken Sie über das Verhalten des Petrus? Von den zwei Schwertern, die im Besitz der Zwölf waren, besaß er eines und griff damit die Soldaten an. Nur wenig später erlebte er eine Niederlage, als eine junge Frau ihm lediglich eine Frage stellte. Wie würden Sie die Tatsache erklären, dass aus einem mutigen

Petrus innerhalb kürzester Zeit ein feiger Petrus wurde? (vgl. Mt 26,31-35; Lk 22,31-34)

3. Welche persönliche Lehre können wir aus der Erfahrung des Petrus ziehen? (s. 2Kor 10,12-13)

Lesen Sie 18,28-40

4. Mit welchem Argument versuchten die Ankläger Jesu bei Pilatus, den Prozess gegen ihn nach dem römischen anstatt nach dem jüdischen System stattfinden zu lassen (18,33-37)? (s. Mk 15,1-15)

5. Wie verstehen Sie die Antwort Jesu auf die Anklage, sich als König der Juden auszugeben?

Anmerkung: Er bestätigte, ein König zu sein, betonte jedoch zugleich, dass sein Reich keine politische Ordnung wie die jüdische Nation hätte (Joh 18,36).

6. Worin liegt die Bedeutung seines Anspruchs auf das Königtum? (s. Phil 2,5-11; Kol 1,13-14; Offb 19,11-16)

7. Was war der wirkliche Grund, dass die religiösen Führer den Tod Jesu verlangten? (s. Joh 19,7; Mt 26, 63-66)

Anmerkung: Der Grund war das, was er über seine Identität sagte.

Er behauptete, Gott zu sein. Ihn als solchen anzuerkennen, hätte bedeutet, ihn auch als König anzuerkennen. Das wiederum würde bedeutet haben, dass sie sich ihm hätten unterwerfen müssen.

8. Was meinte Jesus damit, wenn er sagte, er sei dazu in die Welt gekommen, um »für die Wahrheit zu zeugen« (Joh 18,37)? (vgl. 1,14; Kol 1,15-17; 2,3)

Anmerkung: Wir können den kennen, den wir sonst nicht kennen könnten. Wir können Gott kennen, weil Jesus ihn uns geoffenbart hat.

9. Was halten Sie von der Frage des Pilatus: »Was ist Wahrheit?« Warum stellte er diese Frage?

Anmerkung: »Solange wie ich suche und zu keinem Schluss gekommen bin, bin ich nicht verantwortlich.« (s. 2Tim 3,7)

Bibelarbeit 21 – Johannes 19

Lesen Sie 19,1-16

1. In diesem Abschnitt wird noch einmal das Zusammengehen zwischen den religiösen Verantwortlichen und Pilatus unmittelbar vor der Verurteilung Jesu geschildert. Was war in Ihren Augen das eigentliche Motiv des Hohen Rates?
2. Was ging Ihrer Meinung nach im Kopf von Pilatus vor?

Lesen Sie 19,17-30

3. Als Jesus erkannte, dass er seinen Auftrag erfüllt hatte, sagte er: »Mich dürstet.« Welche Art Durst war das? (s. Mk 15,33-37; Gal 3,13)
Anmerkung: Es ist bezeichnend, dass der, der lebendiges Wasser anbietet (Joh 4,13-14), durstig starb. Er übernahm unseren Durst.
4. Was war »vollbracht« (19,28)? (s. 12,24-27)
5. Der Tod am Kreuz trat gewöhnlich durch Asphyxie (Erstickung infolge Sauerstoffverarmung des Bluts) ein. Um den Tod zu beschleunigen, brachen die römischen Soldaten die Beine des Opfers. Weil sie dadurch ihre Beine nicht mehr am Kreuz abstützen konnten, um sich etwas aufzurichten, erstickten die am Kreuz Hängenden bald. Weshalb brachen die römischen Soldaten nicht auch Jesus die Beine (19,31-37)?
6. Was führte in Wirklichkeit den Tod Jesu herbei (abgesehen von der Kreuzigung selbst)?

Anmerkung:

- Er trug unsere Sündenlast. (s. 2Kor 5,21)
- Sein eigener Entschluss. (s. Joh 10,18)

Dieses Kapitel bringt uns zum Höhepunkt des Lebens Jesu. Sein Tod war nicht eine unheilvolle Wende der Ereignisse, wie die meisten seiner Anhänger und Feinde glaubten. Im Gegenteil: Die Propheten hatten schon Jahrhunderte zuvor eingehend davon geredet. Auch Jesus selbst hatte vom Beginn seines Wirkens an von »dieser Stunde« gesprochen und sie als den Zweck bezeichnet, wofür er Mensch geworden war. Das zeigt uns, dass die Kreuzigung Jesu die Grundlage für den Heilsplan Gottes für die Menschheit ist. Vergleichen Sie die Details dieses Kapitels mit einigen Prophezeiungen über dieses Ereignis.

7. Welche Details, die in Psalm 22 prophezeit wurden, sind in Joh 19 in Erfüllung gegangen?
Was verrät Ihnen dieser Psalm über das Leiden Jesu, was in Joh 19 nicht erwähnt wird?
8. Welche Details sind in Jesaja 53 vorausgesehen worden und beim Sterben Jesu in Erfüllung gegangen?
Welche Bedeutung misst Jesaja dem Tod Christi bei?
Worin würden Sie die Bedeutung des Todes Christi sehen (Röm 5,6-11)?
Inwiefern kann sein Tod einen entscheidenden Unterschied im Leben eines Menschen ausmachen?

Bibelarbeit 22 – Johannes 20

Lesen Sie 20,1-18

1. Was erfahren Sie über die Nachfolger Jesu aufgrund ihrer ersten Reaktion auf das leere Grab? Warum reagierten sie auf die bekannte Art und Weise? (vgl. auch Lk 24,1-12.19-27)
2. Welchen Beweis hatten die Jünger für die Auferstehung Jesu?

Anmerkung:

- Der Stein war entfernt worden (Joh 20,1). Das in den Fels gehauene Grab wurde mit einem kreisförmigen Stein, der mehrere Tonnen wog, versiegelt. Ein solcher Stein konnte wohl auf einer geneigten Ebene in Position gerollt, nicht aber ohne weiteres wegbewegt werden. Zu beachten ist, dass der Eingang nicht deshalb geöffnet worden war, um Jesus herauszulassen, sondern um die Jünger sehen zu lassen, dass er nicht da war.
 - Das leere Grab. Das Leichentuch war beiseite gelegt worden (20,3-8).
 - Die Anwesenheit von Engeln (20,12-13).
 - Die Weissagung Jesu Christi sowie die Prophezeiungen der Propheten. (s. Lk. 24,25-27)
3. Keiner dieser Beweise überzeugte die Jünger so, dass sie glaubten. Was bedurfte es dazu (Joh 20,16)? (vgl. Lk 24,25.31; 2Kor 3,16; 4,3-4)

Anmerkung: Es bedurfte eines Verstehens, einer von Gott geschenkten Einsicht.

4. Beachten Sie die neue Beziehung zwischen dem Menschen und Gott in Joh 20,17. Jesus spricht zum ersten Mal von »meinem Vater und eurem Vater« und von »meinem Gott und eurem Gott«. Wie konnte es durch die Auferstehung zu dieser neuen Beziehung kommen?
5. Welche anderen Auswirkungen sehen Sie als Folge der Auferstehung Jesu? (s. 2Kor 15,12-19)

Lesen Sie 20,19-23

6. In diesem Abschnitt lesen wir, wie Jesus Christus seinen Jüngern einen Sendungsauftrag gibt. Worin bestand nach Ihrem Verständnis diese Sendung?
Welche Mittel stellte er ihnen zur Verfügung, damit sie den Auftrag ausführen konnten?
Welches sind Ihrer Meinung nach die Auswirkungen dieser Sendung auf unser Leben heute?
7. Wie verstehen Sie die Spezialvollmacht, die Jesus seinen Jüngern in Joh 20,22-23 verlieh? (s. Röm 1,16-17; 2Kor 4,5-7)

Lesen Sie 20,24-31

8. In Joh 20,24-29 lesen wir die bekannte Geschichte vom zweifelnden Thomas. Wie ging Jesus mit den Zweifeln des Thomas um? Weshalb begegnet er unseren eigenen Zweifeln nicht mit ähnlich dramatischen Gesten? (s. 20,29; vgl. auch Mt 12,38-39; Lk 16,31; Joh 4,48; 1Petr 1,8-9)
9. Was erfahren Sie aus Joh 20,31 über die Absicht des Johannes-evangeliums? Wie bekommt man dieses Leben?

Bibelarbeit 23 – Johannes 21

Lesen Sie 21,1-14

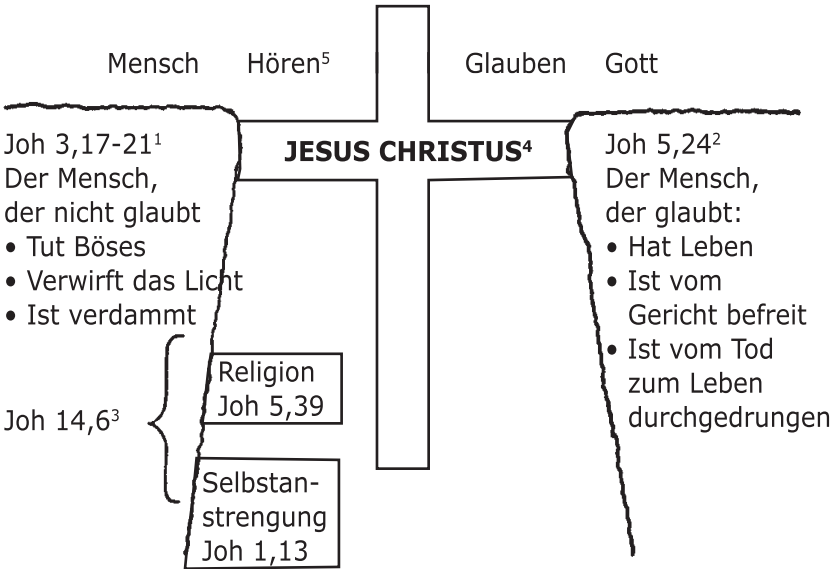
1. Petrus ist wohl die dominierende Persönlichkeit in Kapitel 21. Das gilt für sein Handeln ebenso wie für seine Beteiligung an den Gesprächen. Als was für eine Art von Mensch zeigt ihn dieses Kapitel? Wie würden Sie ihn beschreiben?
2. Als Jesus Simon das erste Mal begegnete, gab er ihm den Beinamen Kephas (Petrus), was so viel wie »Fels« bedeutet (Joh 1,42). Aus welchem Grund hat er das wohl getan?

3. Petrus machte im Laufe seiner Bekanntschaft mit Jesus eine Menge Fehler. (vgl. Mt 16,21-23; 17,2-6.) Inwiefern beeinflussen diese sein Persönlichkeitsbild?
4. Petrus war es, der Jesus verleugnete. (s. Mk 14,27-31.66-72) Diese Verleugnung war das Letzte, was sich zwischen Jesus und Petrus vor den Ereignissen von Joh 21 zutrug. Auf welche Weise wirkte sich dies Ihrer Meinung nach auf die Antwort aus, die Petrus hier in Joh 21 gab?

Lesen Sie 21,15-23

5. Zu einem sehr interessanten Dialog zwischen Jesus und Petrus kam es in Joh 21,15-19. Weshalb stellte Jesus Petrus dreimal praktisch dieselbe Frage? (vgl. Mk 14,27-31)
6. Was sollten die Antworten Jesu wohl bedeuten? (vgl. Jes 40,11; Apg 20,27-31)
7. Glauben Sie, dass Petrus mitbekam, was Jesus meinte? (s. 1Petr 5,1-4; 2Petr 1,12-15)
8. »Folge mir nach« waren fast die ersten Worte, die Jesus zu Petrus gesprochen hatte. (s. Mk 1,16-18) Es waren auch fast die letzten Worte, die er zu ihm sagte (Joh 21,19-20). Weshalb ist diese zweite Aufforderung noch wichtiger als die erste? In welcher Weise war das Nachfolgen von nun an anders?
9. Welchen Vers oder Gedanken in diesem Kapitel halten Sie für den persönlich am herausforderndsten?

Bibelarbeit 24 – Die 24. Stunde mit Johannes



- ¹ Der von Gott getrennte Mensch steht wegen der Sünde unter dem Gericht (Joh 3,17-21.36). (s. auch Röm 3,23; 6,23; Hebr 9,27)
- ² Die vielen Aussagen, die Jesus über das ewige Leben gemacht hat, weisen darauf hin, dass es für diese Trennung von Gott eine Lösung gibt (Joh 5,24).
- ³ Der Mensch versucht, sich selber Brücken zu bauen (1,13). Aber Jesus sagt, dass er der einzige Weg ist (14,6). (s. auch Eph 2,8-9)
- ⁴ Jesus ist der Weg aufgrund dessen,
 - wer er ist: Gott (Joh 1,14); das Lamm (1,36).
 - was er tat: Er starb (6,51; siehe auch Röm 5,8); er stand von den Toten auf (Joh 11,25).
- ⁵ Jesus fordert uns auf, auf diese Botschaft zu reagieren: zu hören und zu glauben (5,24). Synonyme: empfangen (1,12), wiedergeboren sein (3,3), trinken (4,13). (s. auch Offb 3,20)

Zusammenfassende Frage:

Welche bleibenden Auswirkungen auf Ihr Leben glauben Sie durch das Studium dieses Buches erwarten zu dürfen?

Anhang B

Zwölf Fragetypen

1. *Synonyme:* »Welche anderen Worte oder Ausdrücke gibt es, die dasselbe bedeuten wie?«
2. *Definitionen:* »Wie würden Sie definieren?«
3. *Unterschiede:* »Welches ist Ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen und?«
4. *Ähnlichkeiten:* »Inwiefern sind sich Ihrer Auffassung nach und ähnlich?«
5. *Gegensätze:* »Was ist wohl der Gegensatz zu?«
6. *Beziehungen:* »Worin besteht Ihrer Meinung nach die Beziehung zwischen und?«
7. *Beispiele:* »Welche Beispiele gibt es für?«
8. *Warum:* »Warum heißt es in diesem Bibelvers, während mehrere andere Stellen betonen, dass?«
9. *Erklären:* »Wie würden Sie Vers erklären? Wie erklären Sie sich die veränderte Haltung von?«
10. *Extreme:* »Welches davon ist Ihrem Empfinden nach das größte (oder das kleinste)?«
11. *Quantität/Qualität:* »Was glauben Sie: Wie wichtig ist eigentlich?«
12. *Wie:* »Inwiefern ist heute noch gültig?«



John MacArthur
Lampen ohne Öl

Paperback

256 Seiten
ISBN 3-89397-253-6

Die Frage, ob man errettet wird, wenn man Jesus allein als Heiland annimmt, oder ob das Annehmen Jesu als Herrn über die Lebenspraxis heilsnotwendig ist, wurde in der Vergangenheit oft kontrovers diskutiert. Heute neigt man im »Evangelikalismus« jedoch nahezu einhellig zu einem seichten Evangelium nach dem Motto »Nimm Jesus an – dann bist du errettet.« Kann es sein, dass dadurch Menschen als Christen deklariert werden, die nicht wirklich wiedergeboren sind? Der Autor macht die notvolle Situation der Evangeliumsverkündigung deutlich und stellt ihre biblische Praxis und Lehre im Leben des Herrn und der Apostel gegenüber. Auch die Entwicklung im Lauf der Kirchengeschichte wird behandelt.



William MacDonald
Und führte ihn zu Jesus

Taschenbuch

64 Seiten
ISBN 3-89397-408-3

Dieses Buch des praxiserfahrenen Bibellehrers bietet einen Überblick über und eine Einführung in die Aufgabe der Evangelisation durch persönliche Beziehungen; es macht Mut, selbst aktiv zu werden und leitet an, wie wir nach biblischen Prinzipien und gemäß Gottes Vorbild unsere »Netze auswerfen« und Menschen für den Herrn Jesus gewinnen können. Da jeder Christ dazu aufgerufen ist, ein Zeugnis für seinen Herrn zu sein und seinen noch unerretteten Freunden, Arbeitskollegen usw. den Herrn Jesus als Erretter in Wort und Tat nahe zu bringen, kann dieses Büchlein Lektionen für die Lebenspraxis vermitteln, die sich in der Ewigkeit sicherlich einmal auszahlen werden.